MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

281 (22.6.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-398799

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 50 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigen ... breit ... Pfennig, 79 mm breit ... Familien- und ... Allgemein gültig ist die ... Zwangsvergleichen oder Konkurs ... gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen ... Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernm. Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Heute Sonderbeilage: Mannheim, die Stadt der Chemie. Siehe Seite 5 bis 12

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 22. Juni 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 281

Chinas Riesenopfer an den Hoangho

Isolierung Moskaus in der europäischen Politik? – Das Feuer im Louvre-Palast

Mörder Hoangho

100 000 in seinen Fluten ertrunken, über 1 Million um Haus und Hof gebracht

EP. Schanghai, 21. Juni.

Nach einem Bericht der von den Japanern unterstützten Friedenserhaltungskommission in Kaifeng und der Handelskammer Kaifeng ist bisher eine Million chinesischer Bauern von den Ueberschwemmungen des Gelben Flusses heimgesucht worden. Rund hunderttausend Personen sollen umgekommen oder so durch die Fluten von der Umwelt abgeschnitten sein, daß mit ihrem Tode gerechnet werden muß. 3500 Dörfer liegen im Hochwassergebiet; 2000 stehen völlig unter Wasser. Insgesamt liegen 300 000 Häuser in dem 3000 Quadratkilometer großen Ueberschwemmungsgebiet.

Der Vorstoß auf Hankau

EP. Hankau, 22. Juni.

Die Japaner setzten auch am Montag das Fliegerbombardement auf die bei den Matang-Forts liegende chinesische Flußsperre und auf die chinesischen Stellungen westlich von Tienschan fort.

Die hiesige Presse berichtet am Dienstag, daß die japanischen Truppenbewegungen im Anking-Abschnitt erkennen ließen, mit welcher Intensität auf seiten der Japaner augenblicklich ein großangelegter Vorstoß auf Hankau vorbereitet werde. Nach Anking, wo sich bereits eine japanische Division befinde, seien drei weitere Divisionen befördert worden. 20 000 Mann japanische Truppen und 200 japanische Tanks seien auf dem Wege von Sütschau entlang der Tientsin-Pukou-Bahn in Richtung Hofei. In chinesischen Kreisen wird deshalb mit einem baldigen großen Vorstoß der Japaner auf Hankau sowohl entlang des Jangtse wie auch auf der Landstraße von Hofei nach Sinyang gerechnet. Die Zahl der japanischen Schiffe, die auf dem Jangtse zwischen Tatung und Anking gegenwärtig konzentriert sind, wird am Dienstag in chinesischen Meldungen mit ungefähr 95 angegeben.

Tausende von chinesischen Soldaten sind zur Zeit damit beschäftigt, bei Kiukiang, etwa 125 km südwestlich von Anking am Jangtse gelegen, neue starke Verteidigungsstellungen auszubauen, die das japanische Vordringen auf Hankau verhindern sollen. In chinesischen Militärkreisen wird dieses Verteidigungssystem als die stärkste, am tiefsten gegliederte Defensivanlage beschrieben, die bisher während des ganzen Krieges gebaut worden ist. Unterstützt von dem Hochwasser des Jangtse, den großen Flußsperren und der Seenkette, die sich südlich vom Jangtseknie hinzieht, werden die hier konzentrierten besten Truppen der Chinesen nach Ansicht ihres Oberkommandos die Japaner hier zum mindesten lange Zeit aufhalten.

Hankau ist zur Zeit nicht vom Jangtse-Hochwasser bedroht. Vor vier Wochen erst ist der etwa 20 km lange Betondeich fertig gestellt worden, der Hankau vor einer Ueberflutung und einer Wiederholung der Katastrophe von 1931 bewahren soll, bei der seinerzeit 140 000 Menschen ums Leben kamen.

Angelsächsische Kreditsperre?

— Washington, 22. Juni. (U. P.)

Nach Mitteilungen von einer hohen Regierungsstelle planen die Vereinigten Staaten und England eine Reihe gemeinsamer finanzieller Maßnahmen, um zu verhindern, daß Japan in dem von ihm besetzten chinesischen Gebiet ähnliche Handelsbeschränkungen wie in Mandschukuo einführt, die einen wesentlichen Teil des Außenhandels der beiden Länder stillegen.

Unter anderem soll eine Kreditsperre vorgesehen sein, die solange wirksam bleiben soll, bis Japan die Integrität und Priorität des von beiden Staaten investierten Kapitals in China anerkennt und sich verpflichtet, eine „Politik der offenen Tür" zu verfolgen.

Nach vertraulichen Mitteilungen, die in Washington eingelaufen sind, beabsichtigt Japan die jetzt für Mandschukuo geltenden Handelsbeschränkungen zunächst in Nordchina einzuführen und sie für den Fall des Sieges auf ganz China auszudehnen.

Südchina und die Insel Hainan (Kartendienst E. Zander, M.)

Mit einem Jahr Soldat

An seinem ersten Geburtstage wurde der bulgarische Thronfolger, Prinz Simeon Tirnovsky, ins bulgarische Heer aufgenommen — König Boris III. vollzieht die Unterschrift auf der Urkunde, mit der Prinz Simeon Tirnovsky förmlich ins Heer aufgenommen wird. (Weltbild, Zander-M.)

Bessere Aussichten ...?:

Moskaus Niederlage in London

Die Einleitung für eine völlige Isolierung Moskaus?

Drahtber. uns. röm. Korrespondenten

— Rom, 22. Juni.

Zu der Meldung, daß das Londoner Nichteinmischungskomitee endlich nach der langen Pause seit dem vorigen November seine Arbeiten wieder aufgenommen hat und daß die Sowjetrussen grundsätzlich ihre Zustimmung zu dem englischen Plan gegeben haben, liegt zwar von amtlicher italienischer Seite noch keine Aeußerung vor, es läßt sich aber nicht verkennen, daß man in Rom diese Tatsache als einen Fortschritt in der Richtung auf eine allgemeine Entspannung mit einer gewissen Genugtuung aufnimmt. Man ist sich zwar darüber im klaren, daß die Sowjetrussen auch weiterhin versuchen werden, technische Schwierigkeiten zu machen und daß die Frage der Rückziehung der Freiwilligen, der Wiedereinsetzung der internationalen Kontrolle und der Zuerkennung der Rechte der Kriegführenden an beide Parteien nur sehr langsam gelöst werden können.

Wichtiger aber erscheint in Rom der politische Hintergrund vor dem sie sich vollzogen hat, nämlich die Tatsache, daß England Frankreich dazu bewegen konnte, einen so starken Druck auf seinen sowjetrussischen Freund auszuüben, daß er endlich nachgab.

Nach hiesiger Auffassung hat sich gestern die Möglichkeit einer völligen Isolierung der Sowjetrussen abgezeichnet, und das sieht man in Rom als das entscheidende Ergebnis des gestrigen Tages an, ohne deswegen nun übertriebene Hoffnungen auf eine baldige wirkliche Nichtintervention zu setzen. Außerdem sind aber durch die gestrigen Besprechungen im Nichtinterventionskomitee wichtige Voraussetzungen für das Inkrafttreten des englisch-italienischen Aprilabkommens geschaffen worden.

Schreckensruf durch Paris:

„Der Louvre brennt ...!"

Aber es war glücklicherweise nicht so schlimm, wie es aussah!

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— Paris, 22. Juni.

Der Louvre brennt! Dieser Schreckensruf ging gestern abend durch ganz Paris. Gegen sieben Uhr abends hatte ein Spaziergänger auf der Seine-Brücke „Zu den heiligen Vätern" bemerkt, daß eine leichte Rauchwolke über dem Dach des Louvre-Palastes aufstieg. War es eine Täuschung, verursacht durch die tief einfallenden Strahlen der untergehenden Sonne? Zögernd wandte sich der Spaziergänger an den nächsten Polizisten, der zunächst einmal den Verkehr stoppte, um sich die Sache ruhig ansehen zu können. Kein Zweifel: Er brannte! Sofort wurden die Feuerwehr und die Polizei alarmiert.

Wenige Minuten darauf war der ganze Verkehr von der Rue Rivoli her über die Seine gesperrt. Die Feuerwehr rollte mit allem Material aus drei Kasernen an, die Polizei warf riesige Verstärkungen ins Getümmel, um den Palast nach allen Seiten abzusperren. Auf dem gegenüberliegenden Seine-Ufer sammelten sich die Neugierigen zu dichten Haufen an.

Was war geschehen? Auf dem Dach des Louvre-Museums im Südflügel, der längs der Seine läuft, sind augenblicklich größere Reparaturarbeiten im Gange. Das alte Holzgebälk des Daches wird durch Eisenträger ersetzt, um die Bausicherheit und die Feuersicherheit zu erhöhen. Aber bei diesen Arbeiten müssen die schweren Bleiplatten der Dachbedeckung mit Schweißapparaten entfernt werden. Bis sechs Uhr abends hatten die Dachdecker gearbeitet. War nun eine Schweißlampe nicht ausgelöscht worden oder war durch die Schweißung einer der alten Balken ins Glimmen geraten? Man weiß es nicht. Jedenfalls entstand an der Baustelle Feuer. Der Brand erfaßte lediglich die aus leichtem Gehölz errichtete Schutzbarrikade für die Dachdeckerarbeiten.

Die Bekämpfung erwies sich aber als schwieriger, als man gedacht hatte. Die Feuerwehr war nämlich zunächst nur mit einer 30 Meter hohen Feuerwehrleiter angerückt. Damit kam man aber nicht an den Brandherd heran. Vergebens versuchten die Feuerwehrleute an den Mauerverzierungen in die Höhe zu klettern. Zu allem Unglück kam auch noch hinzu, daß die Schlüssel zum Dachgeschoß von den Dachdeckern noch nicht bei der Museumsverwaltung abgegeben worden waren. Man konnte also auch nicht von innen her dem Brandherd näherkommen. So gingen ein paar kostbare Minuten verloren, worüber beinahe eine leichte Panik entstanden wäre. Endlich war dann die neue große Feuerwehrleiter von 45 Metern zur Stelle. Zum erstenmal wurde diese Riesenleiter in Benutzung genommen. Jetzt war es mit der Gefahr bald vorbei. Riesige Ströme von Wasser fluteten auf das Dach des Louvre. Die niedrigen Flämmchen, die die Neugierigen vom anderen Ufer der Seine hatten sehen können, erloschen. Der Rauch wurde immer dunkler und hörte schließlich ganz auf. Gegen neun Uhr abends war der Brand gelöscht.

Aber der Alarm war recht heiß gewesen.

Der Brand war nämlich gerade über einem der schönsten Säle des Louvre entstanden, über dem Saal, wo die Rembrandt- und Rubens-Gemälde hängen.

Man kann sich kaum vorstellen, welch eine Katastrophe der Verlust dieser unersetzlichen Meistergemälde gewesen wäre. Gerade die Furcht vor einer derartigen Katastrophe scheint eine gewisse Verwirrung, wenigstens innerhalb des Louvre-Museums, hervorgerufen zu haben. Während die Feuerwehrleute draußen auf dem Dach mit methodischer Sicherheit dem Brand zu Leibe rückten, war das gesamte Personal des Louvre-Museums, soweit es um diese Zeit noch zur Verfügung stand, damit beschäftigt, die kostbaren Gemälde aus den bedrohten Sälen herauszuschaffen. Man hatte weniger Furcht vor Brandschäden als vor Wasserschäden, denn durch das Glasdach hindurch strömten riesige Mengen Wasser in den Saal ein. Selbst der kaum sechsjährige Sohn des Hausmeisters des Louvres beteiligte sich eifrig an den Rettungsarbeiten. Er soll das Porträt von Helène Fourment von Rubens in Sicherheit gebracht haben. Eine junge Sekretärin der Louvre-Verwaltung rettete das Rembrandt-Gemälde „Bethsabe". Die Aufseher im Louvre waren mit höchstem Eifer damit beschäftigt, alle übrigen bedrohten Gemälde von Dyks, Rembrandts und Rubens in Sicherheit zu bringen.

Die Pariser Presse zeigt sich aufs höchste

MARCHIVUM

entrüstet über die Brandgefahr im Louvre. Sie fordert, daß die Sicherheitsmaßnahmen verstärkt werden. Sie erhebt übrigens erneut die Forderung, daß das Finanzministerium, das einen Teil seiner Büros im Nordflügel des Louvre-Museums untergebracht hat, endlich aus dem Palast verschwindet, denn die Nachbarschaft dieser Verwaltung erhöhe die Brandgefahr.

Ein deutscher Wissenschaftserfolg

Aktive Immunisierung gegen Maul- und Klauenseuche entdeckt

+ Berlin, 22. Juni.

(Funkmeldung der NMZ.)

Seit Jahren wird in allen Ländern mit hochwertiger Tierzucht an einem Verfahren gearbeitet, das dem für die Maul- und Klauenseuche empfänglichen Tieren (Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen) einen wirksamen und langfristigen Schutz gegen diese Seuche verleihen soll. Die deutsche Wissenschaft hat nunmehr dieses Ziel erreicht.

In den Staatlichen Versuchsanstalten auf der Insel Riems bei Greifswald ist es den Forschern Prof. Dr. Waldmann und Dr. Köbe gelungen, eine Methode der aktiven Immunisierung auszuarbeiten, welche die empfänglichen Tiere mindestens drei Monate, wahrscheinlich aber noch länger gegen die Maul- und Klauenseuche schützt.

Auf Anordnung des Reichsministers des Innern wurde diese neuartige Schutzimpfung in einem von Veterinärgehilfen durchgeführten Großversuch an 60 000 Rindern und einigen tausend Schafen geprüft. Die Erfolge sind ausgezeichnet. Mit größter Beschleunigung werden nunmehr die notwendigen baulichen Einrichtungen zur Massenherstellung des Impfstoffes geschaffen, um das neue Verfahren noch in den gegenwärtigen Notgebieten einsetzen zu können.

England vor Neuwahlen?

Eine Ankündigung des britischen Schatzkanzlers

dnb London, 22. Juni.

Auf der Tagung der Liberalen in London sprach am Mittwoch der englische Schatzkanzler. Er machte die aufsehenerregende Andeutung, daß Neuwahlen in Großbritannien nicht mehr fern seien. Wörtlich erklärte er: „Noch bevor die nächste Konferenz der Liberalen abgehalten wird, werden wir, so nehme ich an, der Ansicht sein, daß wir am Vorabend von Neuwahlen stehen werden.“

Noch 33 km entfernt:

Der Kampf um Sagunt

Die rotspanischen Milizen leisten den Franco-Truppen erbitterten Widerstand

EP. Salamanca, 22. Juni.

Wie das nationale Hauptquartier in dem in der Nacht zum Mittwoch herausgegebenen Heeresbericht erklärt, haben die nationalspanischen Truppen an der Front von Teruel die Höhe 1083 besetzt.

Aus Castellon vorliegende Meldungen besagen, daß die Operationen der nationalspanischen Truppen zur Eroberung von Sagunt im Küstenabschnitt und im Gebirge zwischen Onda und Castillo de Villamalefa auf heftigen Widerstand stoßen. Besonders heftig setzt sich der Gegner bei Villarreal zur Wehr, wo die nationalspanischen Truppen nur noch 33 Klm. von Sagunt und 55 Kilometer von Valencia entfernt sind. Die sowjetspanischen Milizen unter dem Befehl des Obersten Hernandez, der nach dem Fall von Castellon de la Plana den General Sarabia abgelöst hat, greifen unter großem Materialeinsatz und mit Erbitterung an. Im Laufe der Kämpfe ist Villarreal völlig zerstört worden.

Der nationale Rundfunk verbreitete am Dienstagabend einen Bericht über die Kriegslage, in dem es heißt: „Unsere Truppen ruhen nicht, wie man glauben könnte. Eine neue große Offensive steht bevor. Es ist natürlich unmöglich anzugeben, wo sie sich abspielen wird. Aber wichtige Ereignisse sind in Vorbereitung.“

Francos Schatten auf Valencia

dnb. Paris, 22. Juni.

Wie bereits gemeldet, sind in Valencia erneut mehrere Jahrgänge von Zivilisten zu Befestigungsarbeiten gepreßt worden. Nunmehr haben die Sowjets diese Zwangsaktion nach sowjetrussischem Muster erneut verschärft. Die gesamte Zivilbevölkerung ist diesem Druck ausgesetzt, „ungeachtet ihres Alters und ihrer körperlichen Eignung“, wie es in einem neuen sowjetspanischen Ukas heißt.

Der Zivilgouverneur der rotspanischen Hafenstadt kündigt an, daß in Zukunft alle Vergnügungsstätten geschlossen werden. Geschlossen werden ebenfalls alle Industrie- und sonstige Unternehmen, deren Weiterführung nicht unbedingt notwendig ist. Die Arbeitsstunden in den übrigen Geschäften werden herabgesetzt.

Das Schicksal eines spanischen Dorfes

Moskauer Sowjetisierungsmethoden in Rotspanien und ihre Folgen

dnb. Paris, 22. Juni.

Einen bezeichnenden Einblick in die wahre Stimmung der Bevölkerung im sowjetspanischen Gebiet gewährt ein Bericht des Pariser „Journal“, der von dem Ende der Ortschaft Santa Catarina del Pulpis in der Nähe Castellons erzählt.

Der Bevölkerung dieses Ortes, die etwa 500 Köpfe zählte, war es in wirtschaftlicher Hinsicht seit jeher ziemlich schlecht gegangen. Infolgedessen hatte sich eine unklare revolutionäre Stimmung verbreitet. Als der Bürgerkrieg ausbrach, bildeten die Gemeindevertreter auf eigene Faust einen lokalen Sowjet, der von der Bevölkerung, die viel von den Theorien des Marxismus gehört hatte, ohne Widerspruch hingenommen wurde. Der Widerspruch begann erst, als der Sowjet beschloß, die allgemeine und restlose Kollektivwirtschaft einzuführen. Die Bauern erfuhren eines Tages auf diese Weise, daß ihnen nichts mehr gehörte, Häuser, Geräte, Vieh, Möbel, Aecker, Wiesen und Ernte wurden zum „Kollektiveigentum“ erklärt.

Die Opposition entwickelte sich ganz unwillkürlich ebenso wie in Sowjetrußland: Die Bauern bestellten ihre Felder nicht mehr, und die Ernte fiel dementsprechend aus. Das hatte „Säuberungsaktionen“ zur Folge. Aber auch die schärfsten Maßnahmen änderten nichts an der Lage, sondern steigerten nur die Erbitterung der Dorfbewohner.

Schließlich wurde der Sowjet zu einer Sondersitzung einberufen, an der das ganze Dorf teilnehmen sollte, um eine Klärung herbeizuführen. Die Bauern fielen jedoch mit Mistgabeln und Messern über die Mitglieder des Sowjets her und machten diese bis auf den letzten Mann nieder. Als der Kreisausschuß der Kommunistischen Partei in Castellon davon erfuhr, entsandte er auf einem Lastauto 20 Sturmgardisten nach Santa Catarina, um die Ruhe wiederherzustellen und ein Strafgericht abzuhalten. Die Bauern jedoch, die etwas Aehnliches erwartet hatten, lauerten dem Auto auf, überfielen es und töteten sämtliche Gardisten.

Das war den bolschewistischen Bonzen in Castellon und Valencia zu viel. Sie entsandten nunmehr eine größere Abteilung einer internationalen Brigade, um „reinen Tisch“ zu machen. Der Befehl wurde nun gründlich befolgt. Die ganze Ortschaft ging in Flammen auf und wurde dem Erdboden gleichgemacht. Von den 500 Einwohnern blieben nur ganz wenige übrig, die rechtzeitig in schwer zugänglichen Schluchten der nahegelegenen Bergkette Zuflucht gesucht hatten. Nach dem Vormarsch der nationalen Truppen wagten sie sich wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervor und begannen, ihre bis auf die Grundmauern niedergebrannten Häuser wieder aufzubauen.

Bei dieser Arbeit traf sie der Berichterstatter des „Journal“ an, dem sie das Schicksal ihres Ortes berichteten.

Stabschef Lutze nach Italien eingeladen. In der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli 1938 wird Stabschef Lutze auf Einladung des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz, Exz. Russo, in Italien weilen und dort Einrichtungen und Vorführungen der Faschistischen Miliz sehen.

Expeditionsbericht vom Himalaja:

Der Vorstoß gegen den Nanga Parbat

Wie das Lager III errichtet wurde – Flugzeugbesuch bei der Expedition

dnb. Berlin, 22. Juni.

Zu der Nachricht über die Errichtung von Lager III der deutschen Nanga-Parbat-Expedition gibt die Expedition in einem Telegramm an die deutsche Himalaja-Stiftung nachstehende Einzelheiten bekannt:

„Am 8. Juni gelang es drei Mitgliedern unserer Mannschaft, einen Weg durch das Labyrinth des Eisbruches des Rakiot-Gletschers zu finden, und sie erreichten die Terrasse, wo das Lager II in früheren Jahren gestanden hatte. In den folgenden Tagen wurde eine beträchtliche Anzahl Lasten mit Nahrungsmitteln und Ausrüstung von den Sherpa- und Balti-Trägern hinaufgetragen.

Während das Lager II ausgebaut wurde, machte uns das Flugzeug der Expedition am 10. Juni 1938 in den frühen Morgenstunden seinen ersten Besuch. Die Maschine hatte von dem Ausgangspunkt Srinagar den Weg über die Chongra-Gipfel in einer Höhe von ungefähr 7000 Meter gegen das Industal zu genommen. Da über dem Rakiotsal gerade schwere Wolken lagerten, hatten wir zunächst Zweifel, ob der Flugzeugführer imstande sein würde, sein Ziel zu erreichen. Bald darauf sahen wir aber das Flugzeug einige tausend Meter tiefer zurückkehren und auf das Hauptlager zufliegen. Es kreiste sechsmal hintereinander über uns und warf Lasten mit Lebensmitteln, frischem Obst und Gemüse ab.

Für einige Tage wurde dann unser Fortschreiten am Berg behindert, da sehr schlechtes Wetter einsetzte. Die Verbindung mit Lager 2 war vom 12. bis 15. Juni unterbrochen. Als wir unsere dort eingeschlossenen Freunde wiedererreichten, nachdem wir mühevoll durch den hohen Schnee gespurt hatten, waren wir froh, zu sehen, daß sie den Sturm in einem wohlgeschützten Lager in allerbester Verfassung überstanden hatten.

Am 16. Juni wurde das Lager 3 (5900 Meter) erreicht und besetzt. An diesem Morgen warf das Flugzeug wieder frische Lebensmittel und Post über dem Hauptlager ab.

Alle Mitglieder der Mannschaft sind bei guter Gesundheit und machen sich das günstige Wetter zunutze, um zu den höheren Lagern vorzustoßen.

Vier Verräter hingerichtet

Verrat geheimer militärischer Anlagen

— Berlin, 21. Juni.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt am 20. Juni mit: Der 30jährige Stefan Lovasz, der 30jährige Josef Steidle, die 28jährige Liselotte Herrmann, alle drei aus Stuttgart, und der 31jährige Artur Goeritz aus Mangell sind heute morgen hingerichtet worden. Lovasz war vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilt worden, weil er an leitender Stelle versucht hatte, in Süddeutschland eine kommunistische Organisation aufzubauen. Durch das gleiche Gerichtsurteil sind Steidle, Goeritz und Lieselotte Herrmann wegen Landesverrats in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt worden.

Steidle und Herrmann haben mit hohen kommunistischen Funktionären des Auslandes in Verbindung gestanden und an sie u. a. geheime militärische Anlagen verraten. Goeritz hat Staatsgeheimnisse, die ihm auf seiner zur Zeit mit militärischen Aufgaben beschäftigten Arbeitsstelle bekannt geworden waren, an einen mit dem Ausland in Beziehung stehenden kommunistischen Funktionär verraten, obwohl er durch die Werkleitung über seine Pflicht zur Geheimhaltung eingehend belehrt worden war.

Vierfacher Frauenmörder hingerichtet

dnb Hannover, 22. Juni.

Die Justizpressestelle Hannover teilt mit:

Am 22. Juni wurde der am 1. Januar 1901 geborene Robert Koernig aus Cuxhaven hingerichtet, der vom Schwurgericht in Stade wegen vierfachen Mordes und dreifacher Notzucht zum Tode verurteilt worden war. Der vielfach vorbestrafte Koernig war durch seine Ueberfälle auf Frauen der Schrecken der Bevölkerung an der Elbemündung geworden und hat in den Jahren 1929 bis 1937 in vier Fällen Frauen vergewaltigt und ermordet.

Noch zwei Todesurteile vollstreckt

+ Berlin, 22. Juni.

Am 22. Juni wurden der am 17. Juli 1901 geborene Bernhard Bromberg und der am 17. Juli 1908 geborene Paul Maaß hingerichtet, die vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes und Anstiftung zum Morde zum Tode verurteilt worden waren.

Bromberg hat am 28. August 1936 auf Anstiftung des Maaß dessen uneheliches Kind kurz nach der Geburt gegen Entgelt ermordet. Maaß hat zu dem Morde angestiftet, weil er durch die Ermordung die Entdeckung eines von ihm an der Mutter des Kindes jahrelang verübten Sittlichkeitsverbrechens verhindern wollte.

Eine Freundschaftsgeste

Italienischer Flottenbesuch auf Malta

EP. Malta, 22. Juni.

Die italienischen Schlachtschiffe „Cavour“ und „Cesare“ trafen am Dienstagvormittag, begleitet von mehreren Zerstörerflottillen, zu einem auf mehrere Tage berechneten Flottenbesuch im Hafen von Malta ein.

Der Kommandant des italienischen Geschwaders, Admiral Graf Riccardi, stattete alsbald dem Gouverneur der Insel Malta und Oberstkommandierenden der englischen Seestreitkräfte, General Sir Charles Carter, einen Besuch ab. Dieser wurde sofort von dem Gouverneur auf der „Cavour“ erwidert.

Zu Ehren der italienischen Gäste gab der Gouverneur von Malta am Dienstagnachmittag einen Empfang im Kasino, dem am Abend ein Essen für den italienischen Kommandanten und seinen Stab im Hause der Admiralität in La Valetta folgte.

Für heute ist u. a. ein Essen auf dem englischen Schlachtkreuzer „Hood“ und ein Ball an Bord des Schlachtschiffes „Warspit“ vorgesehen.

Der Besuch des italienischen Geschwaders auf Malta ist der erste seit vielen Jahren. Er wird allgemein als ein Zeichen der italienisch-englischen Annäherung betrachtet.

München als städtebauliches Kunstwerk

München, der Inbegriff von städtebaulicher Schönheit, wird seinem Namen neuen Klang geben durch den Festschmuck am Tag der Deutschen Kunst 1938. Mit noch nie und nirgends geschauter Pracht werden die herrlichen Straßen, Plätze und Parks geziert und geschmückt zum Jubelfest der deutschen Kunst vom 8. bis 10. Juli.

München ist ein Name von zauberhaftem Klang, für viele ein Ziel jahrelanger Reisesehnsucht, für andere eine schöne und bleibende Erinnerung, ein Inbegriff von abwechslungsreichen malerischen Stadtbildern, prächtigen Bauten, rauschenden Brunnen und erlesener Monumentalplastik auf Schritt und Tritt, schattigem Grün und üppiger Blumenpracht, gestaltet in Schönheit und Harmonie und umwoben vom Zauber der Münchener Gemütlichkeit und Jahrhunderte alter künstlerischer Tradition.

Kein Besucher Münchens kann sich dem Reiz der schön gebauten Stadt entziehen, auch wenn es ihm nicht bewußt wird, auf Grund welcher künstlerischen Gesetze und baulichen Kunstgriffe der schöne öffentliche Lebensraum für den Münchener und seine Gäste zustande kommt.

Der Umstand, daß die Stadt organisch gewachsen ist, von Anfängen bis zur Gegenwart, daß die Gelenke ihres Wachstums für den beflissenen Betrachter offen daliegen, daß immer und überall auf das Zustandekommen geschlossener, leicht schaubarer und eindrucksvoller städtebaulicher Bilder hingearbeitet ist, und daß dabei das Maßstäbliche so feinfühlig beobachtet ist, sind wichtige Voraussetzungen ihrer künstlerischen Wirkung.

In der Altstadt ist sehr fein der Gegensatz der engen Gassen zu den breiten Hauptverkehrsstraßen der Ostwest- und der Nordsüd-Straße und dem Hauptplatz an ihrem Schnittpunkt, dem Marienplatz herausgearbeitet. Auch diese Hauptstraßen sind nie schematisch gerade, sondern leicht gekrümmt, sie sind nicht zu lang, sondern in angemessenen Abständen ist für ein Gelenk, einen Ein- oder Vorsprung gesorgt, wodurch sie sich optisch leicht zu großer Geschlossenheit zusammenfügen. An einigen bevorzugten Stellen entfalten sich dann so großartige städtebauliche Situationen, wie in der Neuhauserstraße der Blick auf die Alte Akademie und die Michelskirche, den Augustinerstock mit den hoch darüber hereinragenden Frauentürmen, die mit ihrem energischen Kontrast breit gelagerter und steil emporstrebender Baumassen mit zu den großartigsten deutschen Städtebildern überhaupt gehören, der Blick auf die Peterskirche, wie sie sich vom Viktualienmarkt aus imposant und maßstäblich bedeutend aufbaut oder der herrliche Blick auf die mächtig ragende und in majestätischer Fülle ruhig und feierlich thronende Theatinerkuppel, wie er sich vom Hof des Kultusministeriums aus dem Betrachter darbietet.

Kommt man aus den engen Gassen der Altstadt auf den Max-Josef-Platz heraus, so spürt man gerade durch den Kontrast den neuen Maßstab, die Weite und Großartigkeit des neuen Raumgefühls des 19. Jahrhunderts in der Art, wie große, einfache und schönproportionierte Baumassen: Königsbau und Nationaltheater gegeneinanderstehen; der Platz ist groß genug, um tiefer Atem holen zu lassen, er ist in weiser künstlerischer Absicht nicht so groß, daß das Gefühl räumlicher Geschlossenheit verloren ginge. Es ist der neue Maßstab des 19. Jahrhunderts. Rings um die Altstadt, besonders im Norden und Nordwesten sollte sich das neue München erheben. Wo sich die alte Stadtumwallung erstreckte, vom Schwabinger- bis zum Sendlingertor, leuchten heute sonnig farbenprächtige Blumenbeete aus dem tiefen Schatten reichen üppigen Baumwuchses, und immer ergibt sich ein Blick auf ein Standbild oder einen kühl und mächtig rauschenden Brunnen. Und jenseits dieses Grüngürtels erhebt sich die steinerne Majestät der Ludwigstraße, erheben sich die großartigen Bauten des Odeonsplatzes, der Pinakotheken, die griechische Säulenpracht des Königlichen Platzes, und immer ist für Gelenke gesorgt, für Einschnitte, Steigerungen und Betonungen und für großartige, auf weite Sicht hin gestaltete städtebauliche Abschlüsse.

Der großartigste Blickpunkt dieser Art ist das Maximilianeum am Ende der Maximilianstraße; hoch ragend und weit ausladend steht es im rötlichen Abendschein strahlend im Glanz seiner Mosaiken am rechten Isarufer. Schon der Zugang ist imposant; auf schöngewölbten Brücken überschreitet man die zwei Arme der gewaltig rauschenden u. brausenden, kühlgrünen Isar, die die ganze Frische mitbringt aus den nahen Alpen. Und zwischen mächtigen Baumgruppen in dunklem und lichtdurchflutetem Grün geht der Blick auf die ragende Fassade. Das Maximilianeum beherbergt heuer die Ausstellung Münchener Künstler und zieht viele Besucher an. Von dort oben, dem schöngelegenen Kaffee Münchens, hat man einen herrlichen Blick über die üppig grünenden Ufer der Isar hin auf die weite türmereiche Stadt. Parallel mit der Maximilianstraße gewährt die Prinzregentenstraße Blickpunkt auf die strahlende Siegessäule. An der Nordseite der Prinzregentenstraße erhebt sich das Säulenhaus der Deutschen Kunst vor den bewegten Wipfeln des Englischen Gartens.

Der Königliche Platz, der schönste klassizistische Platz der Welt, hat eine, dem Geiste des Nationalsozialismus entsprechende Ausgestaltung erfahren und in strengem städtebaulichem Verband erheben sich die Bauten der Partei und die Ehrentempel.

Im Westen der Stadt wird sich das neue München erheben, die Stadt Adolf Hitlers. Es sind abermals neue kolossale Maßstäbe, die in der Bahnhofstraße, ihren Monumentalbauten und dem riesenhaften Denkmal der Bewegung angeschlagen werden.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** In der heutigen Vorstellung für die KdF-Kulturgemeinde wird wegen Erkrankung im Personal anstelle von „Euryanthe“ Beethovens Oper „Fidelio“ gegeben. Musikalische Leitung: Karl Elmendorff, Regie Curt Becker-Huert. Beginn 19.30 Uhr. Morgen Donnerstag erscheint zum ersten Male André Birabeaus Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister“ im Spielplan des Nationaltheaters. Die Spielleitung hat Rudolf Hammacher. Am Samstag, dem 25. Juni, wird Schillers dramatisches Gedicht „Wallenstein“ in der Inszenierung von Friedrich Brandenburg zum letzten Male in dieser Spielzeit im Nationaltheater gegeben.

⊙ **Friedrich Scherrn,** Ausbildungslehrer für Klavier an der Städt. Hochschule für Musik und Theater in Mannheim, ist soeben von einer Konzertreise aus England zurückgekehrt. Die englische Presse erwähnt einstimmig seine hervorragenden Eigenschaften als Interpret klassischer Klavierwerke.

⊙ **Führung beim Kunstverein.** Anläßlich der Anwesenheit des Kärntner Malers Karl Truppe veranstaltet der Mannheimer Kunstverein am Sonntag, dem 26. Juni, um 11.30 Uhr, eine Führung durch die Ausstellung. Bei dieser Gelegenheit wird der Künstler unter Bezug auf seine hier ausgestellten Werke über das Thema „Kunstbetrachtung in modernen Ausstellungen“ sprechen. Der Eintritt in die Ausstellung in L 1, 1 ist an diesem Sonntag frei.

⊙ **Walter Bloem 70 Jahre.** In Berlin beging am Montag Dr. Walter Bloem den 70. Geburtstag. Wer allein seine an die großen Geschehnisse von 1870/71 anknüpfende Trilogie las: „Das eiserne Jahr“ — „Volk wider Volk“ — „Die Schmiede der Zukunft“ und ebenso später die drei erschütternden Weltkriegsbände „Vormarsch“, „Sturmsignal“, „Das Ganze halt!“, der hat das Wesen Bloems erfaßt, der immer beides sein wollte: Dichter und Soldat. Stets bereit, die Feder mit dem Degen zu vertauschen, zog er 1914 in den Krieg, aus dem der Rheinländer zwar vier Jahre später mit den Schulterstücken des Majors und höchsten Kriegsauszeichnungen, aber auch drei sehr schweren Verwundungen, grau, hager und ausgemergelt in eine veränderte Heimat zurückkehrte. Unerschütterlich weiter seine Romane und Dramen schreibend, versuchte er wie so viele Künstler, den neuen Tatsachen gerecht zu werden, um aber nach dem Verlust des erarbeiteten Gutes eine Enttäuschung nach der anderen zu erleben. So wurde auch Walter Bloem, der sich lange aufs Land geflüchtet hatte, der Anbruch des Hitler-Reiches eine Erlösung. Eng zusammengeschlossen mit seinen Kameraden, die ebenso ihr Blut hingaben für Deutschland, dient er nur der nationalsozialistischen Gemeinschaft. Der jetzt 70jährige, der 1938 die Goethe-Medaille erhielt, wirkt dabei wie einst weiter, seine Arbeit gilt dem Buch, dem Film und mit besonderer Liebe der Bühne.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 22. Juni.

Ein Mädchen schaut aus der Gaube

In einer stillen Gegend der Oberstadt steht ein Alt-Mannheimer Haus, aus dessen typischem Gewände drei lustige Fenster herausschauen; so an die 150 Jahre alt, aber noch gut beisammen. Zweistöckig ist's, mit zwei kleinen ganz in Schleier gehüllten Gauben, die anspruchslos und klug aus dem ziemlich hohen und roten Ziegeldach auf die Straße lugen. Offensichtlich ganz in Sonntagsstimmung!

Bis vor wenigen Minuten war's auch noch der Himmel. Leider hält den aber auch der Sonntag nicht ab, unartig und launisch zu sein. Das brave Blau wurde davongejagt und rasch hatte sich ein böses Grau eingefunden. Und dann fing es ganz unmotiviert, anscheinend nur, damit die meteorologisch behafteten Menschen wieder mal recht behielten, zu prasseln an. Da hat sich das kleine Mädchen, das bisher aus dem putzigen Fensterchen mit den sauberen Gardinen herausschaute, zurückgezogen. Jedenfalls war es verschwunden, als ich wieder nach ihm ausschaute. Das war natürlich dem mürrischen Wetter anzukreiden, denn es hätte ein wenig Rücksicht auf das Mädchen nehmen sollen, das offensichtlich im Rosenmonat nicht in der rosigsten Stimmung war.

Vielleicht war aber das scheinbare Mißvergnügen auch gar nicht so tiefgehend. Möglich, daß nur der Herr oder der Verlobte nicht pünktlich zur Stelle war; hatte man doch verabredet, hinaus auf den Flugplatz zu gehen. Oh, diese unpünktlichen Männer! Wie könnten sie sich an dem Wetter ein Beispiel nehmen, das sich auch bei schlechter Laune immer pünktlich einstellt. Doch auch diesmal dürfte das Hadern, wie so oft, überflüssig geworden sein; denn trotz des Regens muß er gekommen sein.

Bald schien wieder die Sonne und das Blau zog wieder auf, aber das kleine Kätzchen ward in der Gaube nicht mehr gesehen. Dem, der diese Zeilen schrieb, blieb nichts übrig, als viel Vergnügen zu wünschen. —r.

Bei sieben Verkehrsunfällen fünf Personen verletzt

Polizeibericht vom 22. Juni

Verkehrsunfälle. Gestern mittag stieß auf der Straßenkreuzung Römer- und Schulzendorfstraße in Wallstadt ein Lieferkraftdreirad mit einem Kleinkraftrad zusammen, wobei der Führer des Kraftrades und ein auf dem Sozius mitfahrender Mann erheblich verletzt wurden. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Führer des Kraftdreirads treffen, weil er mit übermäßiger Geschwindigkeit die Straßenkreuzung überquerte. Bei sechs weiteren Verkehrsunfällen wurden drei Personen verletzt, sieben Kraftfahrzeuge und zwei Fahrräder beschädigt. Auch hier sind sämtliche Verkehrsunfälle auf Nichtbeachten der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Bei einer Verkehrskontrolle, die gestern vorgenommen wurde, mußten 58 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 11 Kraftfahrzeughalter rote Verkehrtscheine ausgehändigt werden.

Mittwoch vormittag im Nibelungensaal:

Feierliche Eröffnung der Chemietagung

Ansprachen von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Gauobmann Dr. Roth und Oberbürgermeister Renninger

Die Reichstagung des Fachamtes Chemie wurde Mittwoch vormittag mit einer Kundgebung im Nibelungensaal feierlich eröffnet. In dem festlich geschmückten Raume versammelten sich die Tagungsteilnehmer und viele Gäste. Reichsstatthalter Robert Wagner traf in Begleitung von Kreisleiter Schneider, Gauobmann Dr. Roth und Oberbürgermeister Renninger ein. Die Wehrmacht war durch den Kommandeur der 33. Division, Generalmajor Ritter von Speck, und durch Generalmajor Zimmermann vertreten. Außerdem sah man viele Vertreter von Staat, Stadt und Wirtschaft.

Die Kundgebung begann mit dem Einmarsch der Werkscharen und der Fahnen. Das Orchester der Hochschule für Musik brachte unter Stabführung von Professor Rasberger die „Feierliche Musik" von Spitta wirkungsvoll zum Vortrag. Anschließend hörte man eine recht eindrucksvolle Werkscharfeier.

Sodann eröffnete der Leiter des Fachamtes Chemie, Pg. Carius, die Mannheimer Reichstagung.

In seinen Begrüßungsworten brachte er im besonderen seiner Freude über die Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sowie von Generalmajor Ritter von Speck Ausdruck. Pg. Carius erinnerte daran, daß die letzte Arbeitstagung des Fachamtes im Dezember 1936 abgehalten wurde. Rückblickend könne man feststellen, daß seitdem ein erfolgreicher Weg zurückgelegt wurde, und zwar ein Weg, den die DAF und die im Betrieb verantwortlichen Männer gemeinsam gegangen sind. Im Mittelpunkt der Mannheimer Tagung stehe der Mensch. Damit aber runde Mannheim das ab, was vor vier Wochen oder vierzehn Tagen Rom und Bayreuth behandelt haben. „Wir dürfen das abschließen, was die Wissenschaft ersinnt, und wir erfüllen in der chemischen Industrie das, was der Führer von uns erwartet."

Reichsstatthalter Robert Wagner

betonte, daß die NSDAP den deutschen Menschen erst wieder gelehrt hat, auf große Leistungen stolz zu sein. Ohne diesen Stolz aber wäre die Wiederherstellung eines freien Deutschen Reiches nicht möglich gewesen. Grund zu besonderem Stolz habe das deutsche Volk, wenn es auf die Leistungen seiner chemischen Wissenschaft und Industrie blicke. Diese haben ehedem schon Weltruf erlangt. Heute sind sie berufen, an entscheidender Stelle zum wirtschaftlichen Wiederaufbau in Deutschland beizutragen. Ohne die Leistungen der chemischen Industrie wäre der Vierjahresplan nur ein unzulängliches Stückwerk. Der Gauleiter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Reichstagung des Fachamtes Chemie in Mannheim stattfindet. Darin liege eine Anerkennung und Würdigung Mannheims und des Landes Baden, die beide zur Entwicklung der Chemie einen gewaltigen Beitrag geleistet haben. Der Reichsstatthalter überbrachte der Tagung die Grüße der Partei und des Reiches und wünschte den Beratungen einen guten Erfolg.

Der Gauobmann der DAF, Pg. Dr. Roth,

hob darauf ab, daß in der Chemie früher zwar schon große Leistungen vollbracht wurden, daß man aber nicht daran gedacht habe, neben der Wandlung von Materie auch den Menschen, der in den Werken arbeitet, zu formen. Erst durch den Nationalsozialismus wurden die chemischen Werke mit dem Geiste beseelt, der die Leistungen ganz in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft stellt. Der Gauobmann wies darauf hin, in welch hohem Maße gerade die chemische Industrie heute im Brennpunkte des wirtschaftlichen Kampfes steht, und wie notwendig es ist, daß sich die in der chemischen Industrie arbeitenden Menschen eng zusammenschließen und miteinander schaffen. Dem Betriebsführer ist als zusätzliche Aufgabe die Menschenführung gegeben, er muß dafür Sorge tragen, daß die Betriebsgemeinschaft zur Betriebskameradschaft sich vertieft. Der Redner kam des weiteren darauf zu sprechen, wie stark die wahre Betriebsgemeinschaft zur Hebung der Freude an der Arbeit beizutragen in der Lage ist, und wie andererseits diese Freude an der Arbeit die Leistung des Wissenschaftlers und auch des Chemiearbeiters anreat und zur Lösung großer Aufgaben führt. Durch den Einzug nationalsozialistischen Geistes sind die Werke der chemischen Industrie, die früher Stützpunkte des Marxismus und Bolschewismus waren, zu Bollwerken des Nationalsozialismus geworden. Mit dem Wunsche, daß auch die Reichstagung in Mannheim diese innere Umwandlung des Menschen zum Ausdruck bringe, entbot Dr. Roth den Willkommengruß der Gauwaltung der DAF.

Oberbürgermeister Renninger

gab dem Dank unserer Stadt über die Abhaltung der Reichstagung in Mannheim Ausdruck und rief allen Teilnehmern, die aus dem ganzen Reich an den deutschen Rhein gekommen sind, einen herzlichen Willkommgruß zu. Der Oberbürgermeister erinnerte daran, daß Mannheim seit der Gründung im Jahre 1606 viele Schicksalsschläge erlebt hat, daß es allein dreimal zerstört wurde, daß aber seine Einwohner immer wieder mit neuer Kraft an den Wiederaufbau gegangen sind. Oberbürgermeister Renninger streifte sodann die besondere Bedeutung Mannheims für die Entwicklung der Chemie in Deutschland, wies auch darauf hin, wie schwer unsere Stadt nach dem Kriege getroffen wurde, und wie damals das Elend hier Einzug hielt, wie dann aber der Ruf des Führers auch Mannheim zu neuer Arbeitsleistung führte. Mannheim sei heute eine wahrhaft nationalsozialistische Stadt, erfüllt von dem Glauben an den Führer und entschlossen zur Tat. Der Oberbürgermeister schloß seine Begrüßungsansprache mit dem Wunsche, auch die Reichstagung möge von dem unerschütterlichen Glauben an Führer, Volk und Vaterland getragen sein.

Mit dem Meistersingervorspiel (Hochschulorchester), dem Anruf des Führers und dem Ausmarsch der Werkscharen ging die Eröffnungskundgebung zu Ende.

dr. w. th.

Hilfsmaurer oder Maurer?

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts

Der Arbeiter hatte im Arbeitsbuch bescheinigt erhalten, daß er als Hilfsmaurer gearbeitet habe; er wollte aber eine Bescheinigung haben, daß er Maurer gewesen sei. Dies verweigerte ihm die Firma, weil es nicht zutraf. Er erhob beim Arbeitsgericht die Feststellungsklage, daß er Maurer war, außerdem verlangte er eine Nachforderung für Lohn von etwa 10 Mark.

Das Urteil, das nach mehreren Terminen gefällt wurde, brachte eine Abweisung der Klage. Die Lohnnachzahlung wurde damit verweigert, daß der Kläger nicht Maurer gewesen ist. Das Urteil stützte sich dabei auf die Bekundung der beklagten Firma, daß der Kläger nur das Mauerwerk im Erdreich gemauert habe, wozu kein großes Können gehöre. Es habe sich dann bei dem Mauerwerk, das über die Erde herausragte, gezeigt, daß der Kläger den Anforderungen nicht gewachsen war, so daß aus diesem Grunde die Aufhebung des Arbeitsverhältnisses erfolgt sei.

Zu der Frage des Arbeitsbuches sagt die Urteilsbegründung, daß während des Arbeitsverhältnisses kein Anspruch auf Facharbeiterlohn bestehe. Es wäre dies auch ein Unrecht gegenüber Facharbeitern. Die Bezeichnung Hilfsmaurer sei, da sie nicht tarifrechtlich, sondern im Sinne des täglichen Lebens gebraucht wurde, nicht zu beanstanden, so daß die Feststellungsklage ebenfalls ungerechtfertigt und deshalb abzuweisen sei.

*

Frauen im Betrieb

Fünf Frauen wurde gekündigt, weil sie den Betriebsfrieden gestört hatten. Sie klagten beim Arbeitsgerichte auf Weiterzahlung des Wochenlohnes. Der Betriebsführer legte eingehend dar, wie die Frauen sich unbotmäßig zeigten. Eine Arbeitskameradin beschwerte sich, weil der Arbeitsvorgang nicht in der vorgeschriebenen Weise durchgeführt wurde, was eine Schädigung des Arbeitsertrages bedeutete. Dieser Schritt bewirkte eine Verfolgung der beschwerdeführenden Arbeiterin, und die fünf Frauen verlangten vom Betriebsführer deren Entlassung. Er verweigerte sie — und entließ die fünf Frauen. Der Rechtsabteilung der Arbeitsfront legte dem Gericht die mildernden Umstände, die für einen Betrieb mit weiblicher Belegschaft sprechen, eingehend dar. Der Meister schilderte die Schwierigkeiten, die er mit den Frauen hatte und erklärte, daß sie viel „Kippes" untereinander hatten.

Sämtliche Klagen wurden abgewiesen. Das Urteil sagt, daß der Betriebsführer durchaus berechtigt war, den widerspenstigen Frauen zu kündigen. Die sachlich berechtigten Beschwerden hätten den Klägerinnen nicht das Recht gegeben, die Entlassung ihrer Arbeitskameradin zu beantragen. Das Vorgehen der Klägerinnen habe gegen die Pflicht verstoßen, gemeinsam mit dem Betriebsführer zur Förderung des Betriebszweckes zusammenzuarbeiten, ferner gegen die Treuepflicht und gegen die Kameradschaft. Der Betriebsfrieden sei durch die Klägerin gestört worden. Der Betriebsführer habe unter diesen Umständen recht gehandelt, indem er den fortgesetzten Streitereien durch die Kündigung der Beteiligten ein Ende bereitet habe.

*

Den Arbeitsplatz verlassen

Das Servierfräulein war aus dem Betrieb weggegangen ohne Kündigung. Es hatte eine anstrengende Tätigkeit, was von dem Betriebsobmann anerkannt wurde. Sie klagte auch über Unpünktlichkeit, aber an dem bestimmten Tage machte sie eine schnoddrige Bemerkung, aus der man entnehmen konnte, daß sie nicht mehr zurückzukehren gedachte. Nun verlangte sie Bezahlung des Urlaubs, auf den sie Anspruch zu haben glaubte. Sie versuchte dem vor Gericht geladenen Zeugen nachzuweisen, daß ihr der Urlaub auch zugesprochen worden war. Das Gericht bemühte sich, die Klägerin zur Annahme einer Vergleichszahlung von 15 Mark zu bewegen, außerdem war der Beklagte bereit, eine Schuld von 5,25 Mark für Sozialbeiträge zu streichen, aber die Klägerin war so von ihrem Recht überzeugt, daß sie jeden gütlichen Zuspruch ablehnte.

Das Urteil brachte eine Abweisung der Klage und eine Verpflichtung für die Klägerin, an die Beklagte 5,25 Mark zu zahlen, außerdem muß sie die Kosten des Prozesses tragen. Das Gericht sah als erwiesen an, daß die Klägerin während der Arbeit weggelaufen war. Sie habe damit vertragswidrig gehandelt, weil sie die Kündigungsfrist nicht eingehalten habe. Damit sei der Anspruch auf Urlaub verwirkt.

Schütze dich und die Deinen!

Die rechtzeitige Versorgung der ganzen Familie mit der Volksgasmaske VM 37 ist moralische Pflicht. Im Ernstfall ist es zu spät! Die Maske schützt sicher gegen alle Kampfstoffe. Vertraue ihr und pflege sie nach Vorschrift!

Heil Hitler!

gez. Heck, L. Stadtoberschulrat.

Ferienaufenthalt in Weidenthal

Mitten im Pfälzer Wald, zwischen rauschenden Tannen und Kiefern, in einem lieblichen Seitentälchen, liegt das Evangel. Gemeindehaus. Hier finden Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren frohe Erholungstage. Die Unterkunft ist einfach, aber zweckmäßig. Schöner Schlafsaal und Tagesraum. Die Verpflegung wird mit täglich vier Mahlzeiten gut und reichlich sein. Freibad mit guter Schwimmgelegenheit, umgeben vom lieblichen Wald, zehn Minuten vom Heim entfernt. Der Pfälzer Wald bietet reichlich Gelegenheit zu kleineren und größeren Wanderungen. Die Freizeit wird im Einvernehmen mit dem Evang. Jugendwohlfahrtspfarramt (Ortsausschuß für Innere Mission Mannheim) und dem Evang. Landesjugendpfarramt veranstaltet.

Aufnahme finden Jungen im Alter von 10—18 Jahren (die Teilnehmer kann man in Altersgruppen einteilen). Zeit: vom 1. bis 22. August. Preis für Unterkunft, Verpflegung, Versicherung und Fahrt ab Mannheim 45 Mark. Anmeldung bis spätestens 28. Juni an Jugendpfleger Friedr. Stecger, Eichelsheimerstr. 10, Fernsprecher 235 47.

** **Die Räume des Steueramts** in N 2, 3, 2. St. (Begrünungssteuer, Bier-, Getränke- und Hundesteuer sowie Gewerbesteuer) und in N 2, 4 (Mahnzentrale und Kundenlistenstelle) bleiben wegen Reinigung am Donnerstag, den 23. Juni, geschlossen.

** **Zusammenarbeit zwischen NS-Lehrerbund und Reichsluftschutzbund.** Zwischen dem Reichsleiter des NSLB, Gauleiter Wächtler, und dem Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Rosenberg, ist im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt eine Vereinbarung getroffen worden, die eine enge Zusammenarbeit zwischen Luftschutz und Erzieherschaft gewährleistet. Die Luftschutzreferenten des NSLB werden auf Grund dieser Vereinbarung als Verbindungsmänner zu den gleichgeordneten Dienststellen des RLB eingesetzt. Der Reichsreferent des NSLB ist Verbindungsmann zum Präsidenten des RLB. Durch diese Maßnahme soll die allgemeine Luftschutzausbildung der Erzieher durch den RLB gefördert und ferner die Erzieher als Mitarbeiter für die Ausbildung im Selbstschutz für den Luftschutzbund gewonnen werden. Ferner wird damit die Verbindung zu den staatlichen Schulaufsichtsbehörden als Aufgabe des NSLB geschaffen.

Aufruf!

An alle Kraftfahrzeugbesitzer von Mannheim und Umgebung!

Am Sonntag, dem 10. Juli, führt das Mannheimer NSKK. gemeinsam mit dem DDAC. Ortsgruppe Mannheim, die diesjährige Schwerkriegsbeschädigtenfahrt durch.

Diese Fahrt soll den Kriegsbeschädigten wiederum einen Tag der Freude in heimatlicher Natur und des kameradschaftlichen Beisammenseins ermöglichen und ihnen erneuter Beweis sein, daß die Allgemeinheit ihrer stets dankbar gedenkt.

Da die bereits gemeldeten Fahrzeuge bei weitem nicht ausreichen, um die von der NSKOV gemeldeten 1100 Schwerkriegsbeschädigten befördern zu können, richten wir an alle Kraftfahrzeugbesitzer von Mannheim und Umgebung die Bitte, sich mit ihrem Fahrzeug für diese einmal im Jahr stattfindende Fahrt zur Verfügung zu stellen. Die Fahrt führt über Neustadt nach Kaiserslautern und zurück über die Autobahn nach Mannheim-Meßplatz. Gesamtkilometer 130. Um die Fahrzeuge für den gedachten Zweck restlos einsetzen zu können, bitten wir, Familienangehörige zur Fahrt nicht mitzubringen.

Kraftfahrer, stellt euch mit euren Fahrzeugen zur Verfügung und helft dadurch, unseren schwerkriegsbeschädigten Volksgenossen einen kleinen Teil unserer großen Dankesschuld abzutragen.

Fahrzeugmeldungen nehmen entgegen: Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps (NSKK), Motorstaffel I/M 103, Mannheim, L. 13, 9, Ruf 12514, und „Der Deutsche Automobil-Club" (DDAC) e. V., Ortsgruppe Mannheim, Friedrichsplatz 3, Ruf 43673.

Kaiser, NSKK-Staffelführer.

Frisch und gepflegt mit Fochtenberger Kölnisch Wasser

1933 - 1937

Ein Jahrfünft Mannheimer Stadtverwaltung

Verwaltungsberichten, sie mögen an tatsächlichem Gehalt so wertvoll sein, wie sie können, haftet das Odium der Trockenheit an, und wer nicht aus beruflichen oder persönlichen Gründen sie zu lesen genötigt ist, legt sie zu den Akten. Das ist, unter welchem Gesichtswinkel man auch die Verwaltungstätigkeit eines Gemeinwesens betrachten mag, sehr zu bedauern. Denn nur wer weiß, was und wie es geleistet worden ist — manchmal auch von wem —, der kann sich das richtige Bild von Vorgängen und Maßnahmen machen, über die er sonst in vorschnellem Urteil spricht wie der Blinde von der Farbe.

Nun bemüht sich die verantwortungsbewußte Presse des Dritten Reiches gewiß nach Kräften — und der Oberbürgermeister von Mannheim hat es in der jüngsten Ratssitzung ganz besonders anerkannt —, in der Bürgerschaft das Verständnis für die Vorgänge auf dem Rathaus zu wecken, und der Oberbürgermeister einer anderen westdeutschen Großstadt hat bei gleicher Gelegenheit geäußert: „Besonders wertvoll hat sich für die Arbeit der Stadtverwaltung, wie ich nicht anders erwartet hatte, die Mitarbeit der Presse erwiesen. Das Vertrauen, das ich der Presse entgegengebracht habe, hat sich voll gerechtfertigt. Manche wertvolle Anregung hat die Stadtverwaltung durch sie erhalten. Ganz besonders hoch aber schätze ich ein, daß durch die rege Mitarbeit der Presse das Interesse der Bürgerschaft an der Entwicklung der Stadt stärker geworden ist. Für die Wechselbeziehungen zwischen Stadtverwaltung und Bürgerschaft ist die Mitarbeit der Presse auch oder gerade, wenn sie kritisch ist, meines Erachtens besonders wertvoll."

Es ist nun sehr erfreulich, feststellen zu können, daß die Stadt Mannheim selbst Anstrengungen macht, diese Anteilnahme der Bürgerschaft wachzuhalten. Und das geschieht in dem soeben vorgelegten Verwaltungsbericht der Stadt Mannheim 1933—1937 in vorbildlicher Weise. Hier ist in ausgezeichneter typographischer Aufmachung, aufgelockert durch eine rasche Folge von Bildern, die abgekürzte Chronik der Zeit seit der Machtübernahme gegeben, nicht nur in Form übersichtlicher Zeittafeln für die verschiedenen Gebiete öffentlichen Lebens, sondern auch in kurzen Berichten über die Aufgaben und Leistungen der einzelnen Ämter und Einrichtungen.

Die Verflechtung des Schicksals einer Stadt mit ihrer Landschaft, ihrer Bevölkerung, ihrer Wirtschaft und ihrer Kultur wird ebenso offenbar wie die Bedingtheit städtischer Entwicklung durch die Entwicklung des Landes und des Reiches, dem die Stadt zugehörig ist. Mannheim hat in schwerer Zeit mit dem Grenzland Baden und dem Deutschen Reich schweres durchzumachen gehabt, es hat nun an der Aufwärtsentwicklung seit 1933 teilgenommen. Es hat in der kurzen Zeit von fünf Jahren noch nicht überall aufholen können, aber der Geist, in dem die bisherige Arbeit geleistet worden ist, bürgt dafür, daß der Anschluß sich fortsetzen wird, denn dieser Geist ist der Geist nationalsozialistischen Wollens, nationalsozialistischen Glaubens und der unermüdlichen Arbeit im Sinne des Führers. ks.

Ernährungshilfewerk

Hausfrauen der Ortsgruppen Pfauenhof und Deutsches Eck!

Heute, Mittwoch, hat die Sammlung der Speiseabfälle für das Ernährungshilfewerk begonnen. Sammeleimer werden in den Höfen aufgestellt. Flüssige Speiseabfälle sind nicht in die Sammeleimer zu schütten. Die Hausfrauen übergeben flüssige Sachen den Sammelmannschaften direkt.

** **Achtung! Ehemalige Flieger!** Die wiedererstandene Garnisonstadt Köln ruft alle ehemaligen Vorkriegs- und Kriegsflieger vom Flieger-Bataillon 3 Köln, Fea 7 Köln, Bev 2 und alle davon aufgestellten Feldflieger- und Ersatzabteilungen zu einer Wiedersehensfeier für das Jahr 1938 nach Köln. Zuschriften erbittet: Carl Brecht, Köln-Müllheim, Postfach 30.

MARCHIVUM

Aus Baden

Weinheimer Allerlei

□ Weinheim, 21. Juni.

Das SA-Heim,

das bald nach der Machtübernahme im Mühlenanwesen Hildebrand in der Birkenauertalstraße untergebracht war, wird, da das Anwesen verkauft wurde, nunmehr verlegt. Das neue Sturmbannbüro befindet sich demnächst in der Rote Turmstraße 7 im ehemaligen Wohnhaus des Gräfl. v. Berckheimschen Rentamtes.

Die Wachenburgstadt im Zeichen der Grünröcke

In Anwesenheit von Landesjägermeister Hug, Vertreter der Landesbauernschaft Baden, des Vertreters des W.S.C. als Eigentümer der Burg, Landesbaurat i. R. Blumenthal-Berlin, der hessischen Jägermeister, sowie Kreisjägermeister Hofmann-Mannheim, der badischen, hessischen und bayerischen Jägerschaft, der staatlichen und städtischen Behörden und Forstrat Fabricius-Weinheim fand am Sonntagvormittag im großen Saal der Wachenburg ein Appell der Jägerschaft statt, der mit einer Geweihschau verbunden war. Nachdem Landesjägermeister Hug-Karlsruhe die Jägerschaft begrüßt hatte, wurden Fachvorträge gehalten. Anschließend fand die aus dem ganzen Odenwald gut beschickte Geweihschau (Hirschgeweihe) statt. Diese alljährlich stattfindende Schau, die bisher in Eberbach stattfand, wurde erstmalig auf der Wachenburg abgehalten, wo in den Räumen des früheren Fuchsenkellers der Badische Jägerhof untergebracht ist.

Amerikanerbesuch

Von Mannheim kommend, trafen hier 25 amerikanische Bäckermeister ein, die sich auf einer längeren Deutschlandreise befinden. Sie erwidern den Besuch einer Studienfahrt des Reichsinnungsverbandes des deutschen Bäckerhandwerks nach den Vereinigten Staaten. Die Gäste besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt und die Wachenburg. Bezirksinnungsmeister Pfliegensdörfer (Weinheim) hieß sie und die Obermeister aus Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe herzlich willkommen. Für die Stadt Weinheim sprach Bürgermeister Dr. Meiser Grußworte. Präsident Schimmel (Brooklyn) dankte für die freundliche Aufnahme. Mit großer Anteilnahme besichtigten dann die amerikanischen Meister die Bäckerfachschule für Südwestdeutschland, die im Rohbau fertig ist. Der Bezirksinnungsmeister überreichte abends Präsident Schimmel die goldene Ehrennadel des Reichsinnungsverbandes und Vizepräsident Freidank ein Ehrengeschenk. Die Gäste versicherten, in ihrer Heimat stets für das Deutschtum rückhaltlos eintreten zu wollen.

Familiennachrichten

Im Alter von 78 Jahren starb der Pensionär Johann Groß. Ihren 81. Geburtstag beging Frau Katharina Wittermann in der Wormser Straße, seinen 72. Geburtstag der Volksgenosse Georg Römer.

Der Betriebsführer der Bahnmeisterei Weinheim, Reichsbahn-Oberinspektor Weidmann, wurde zum Reichsbahnamtmann befördert.

---

l. Leimen, 21. Juni. Die 1. Kompanie des Inf.-Regiments 110 veranstaltete am Sonntag hier ein Schießfest, bei dem der Bevölkerung Gelegenheit geboten war, mit dem Militärgewehr oder dem leichten Maschinengewehr zu schießen. Das Interesse war überaus stark. Jugend, alte Soldaten und sogar die Damenwelt versuchten sich und holten teilweise überraschend gute Ergebnisse heraus. Die 5 Preise, deren Träger erst nach mehrfachem Stichkampf ermittelt werden konnten, fielen an: Spegg, KSS Alt-Heidelberg, Merkl, Heidelberger Schützenverein 1490, Scholl, Kameradschaft ehem. 110er Mannheim, Leiser, Heidelberger Schützenverein 1490, und Mumm, Schützengesellschaft Rohrbach. Das Schießen soll als Traditionsschießen jedes Jahr wiederholt werden.

In Baden-Baden:

Zweiter Tag des Deutsch-Französischen Kongresses

Ausstellungseröffnung „Deutschland und Frankreich — Land und Leute"

* Baden-Baden, 21. Juni.

Der zweite Tag des Deutsch-Französischen Kongresses war der bildenden Kunst gewidmet. Er wurde eingeleitet durch die Eröffnung einer Ausstellung „Deutschland und Frankreich — Land und Leute" im Kunstgebäude in der Lichtentaler Allee.

In seiner Eröffnungsansprache betonte Prof. Grimm den improvisatorischen Charakter dieser Schau, die in verhältnismäßig kleinem Maße, aber mit einer im ganzen recht glücklichen Abrundung einen Querschnitt durch die kulturelle Erscheinung der beiden Länder zu geben suche. Die Ausstellung ist nach großen Gesichtspunkten: Kleinstadt, Hauptstadt, Dorf, Ebene, Gebirge, Straße, See, Wald, Strom usw. geordnet und zeigt unter diesen Stichworten wesentliche Erscheinungen des deutschen und französischen Lebens, der Landschaft und Kultur der beiden Länder. Der französische Beitrag bevorzugt die Malerei und gibt in einer Reihe von Werken zeitgenössischer Künstler typische Beispiele französischer Landschaft. Zwei große Modelle mit symbolischen Darstellungen repräsentieren die französischen Bildhauer. Außerordentlich belebt wird das Bild durch eine Auslese von guten Stücken der Volkskunst und des Kunsthandwerks, bei denen der deutsche Anteil eine besondere Vielgestaltigkeit aufweist. Modelle und Karten beleuchten in sehr wirkungsvoller Form das Kulturwerk der Straßen des Führers, das neue Bauen in Deutschland und die deutsche Industriearbeit. Arbeiten der Königsberger Bernsteinmanufaktur und der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin stehen solche der französischen Manufakturen von Sèvres und Montpellier gegenüber. Die Begegnungen des deutschen und französischen Geistes treten besonders reizvoll in den Ausschnitten unter dem Stichwort „Residenzen" in Erscheinung, wo sehr schöne und wertvolle Originaldokumente die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Friedrich dem Großen und Voltaire oder die Wirkung Goethes, Schillers, Humboldts in Frankreich bezeugen.

Vorträge über die moderne Architektur in Deutschland und Frankreich

An einen Gang durch die Ausstellung, die noch ergänzt wird durch eine Reihe von Vitrinen mit literarischen Erzeugnissen, schlossen sich im Kurhaus zwei Vorträge über die moderne Architektur in Deutschland und Frankreich. Das deutsche Referat erstattete Professor Dr. Ernst Sagebiel, der Erbauer des Reichsluftfahrtministeriums, und Professor Auguste Perret, der bekannte Meister des Betonbaues in Frankreich. Der deutsche Redner zog aus den gewaltigen Bauanlagen, die unter der mächtigen, ebenso bauwirtschaftlich wie bautechnisch und vor allem künstlerisch fruchtbaren Bauförderung durch Adolf Hitler entstanden oder im Entstehen begriffen sind, eine Reihe von Grundsätzen, in denen die neue deutsche Baugesinnung ihren Ausdruck findet. Die großen städtebaulichen Planungen, z. B. in München und Berlin, werden beispielgebend sein und Größe und gemessene Ruhe in das Stadtbild tragen. Die Einzelformen der Bauten haben hinter die Größe der Gestaltung zurückzutreten, die in einem sicheren Verhältnis zur großen Linie der Staatsführung stehen muß. Das mit starkem Beifall aufgenommene Referat war durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt.

In einer gedanklich ungemein reichen und rednerisch scharf geprägten Ansprache führte danach Professor Perret das Bauen unserer Zeit zurück auf die ursprünglichen Voraussetzungen des menschlichen Bauwillens und der Baubestimmung, die wir im Ablauf der Geschichte erkennen. Zu den großen Konstruktionsmitteln des alten Bauens hat die Neuzeit zwei neue gefügt: Stahl- und Eisenbeton. Sie haben zwar die Massivität des Baues aufgelöst und dem modernen Architekten ganz neue Aufgaben gestellt, sie haben aber an dem bleibenden Gedanken der Einheit der geistigen Geschlossenheit eines Bauwerkes nichts geändert. Wer, ohne die zeitgebundenen Bedingungen seines Baues hintanzusetzen oder den Gebrauch moderner Baustoffe zu scheuen, ein Werk schafft, das seit je zu bestehen, ja das selbstverständlich erscheint, der kann mit seiner Arbeit zufrieden sein.

Der Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Prof. von Arnim-Berlin, dankte den beiden Rednern und betonte hinsichtlich des mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Vortrages Perrets, daß ihre Anschauungen den Führer einer älteren Baugeneration in Frankreich in vielen grundsätzlichen Fragen mit dem Wollen unserer jüngeren Architektenschaft verbinden.

Oetigheim, das KdF-Volkstheater am Oberrhein

Die zwischen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Baden, und dem Volksschauspiel Oetigheim 1937 so erfolgreich eingeführte Zusammenarbeit erfährt im Hebbeljahr 1938 eine kräftige Steigerung. Das Interesse für die Oetigheimer Spiele ist derart gewachsen, daß es nur über die organisatorisch und kulturell gleich leistungsfähige Besuchergemeinschaft „KdF" zufriedengestellt werden kann. Als erfreuliche Tatsache zum Beginn der Spielzeit ist zu verzeichnen, daß heute schon sämtliche Vorstellungen durch „KdF"-Züge gesichert sind. Bei dem Fassungsvermögen von 4000 Menschen bietet der große überdachte Zuschauerraum des Volksschauspiels Raum genug für den Besuch.

Ein Sportbad mit Thermalwasser

—ü— **Badenweiler,** 21. Juni. Innerhalb des rechten Winkels der Straße von Oberweiler nach Badenweiler wird zur Zeit emsig an der Fertigstellung des im Frühjahr in Angriff genommenen großen Sportbades Badenweiler-Oberweiler gearbeitet. Das neue Freibad darf nach seiner Vollendung als Höhepunkt der vorhandenen Bademöglichkeiten der vereinigten Gemeinde Badenweiler-Oberweiler bezeichnet werden. Das Sportbadebecken bekommt eine Länge von 50 und eine Breite von 20 Metern. Daran schließt sich ein Nichtschwimmerbecken von 30 Meter Länge und 10 Meter Breite an. Eine umfangreiche Liegewiese, Badekabinen und ein Raum mit Ausschank alkoholfreier Getränke geben dem neuen Bad eine zweckmäßige Umrahmung. Den Zufluß erhält das in einigen Wochen fertiggestellte Sportbad aus den Thermalquellen des Kurorts mit einer Wasserwärme von plus 24 Grad Celsius.

* **Freiburg i. Br.,** 21. Juni. Im Rahmen der Hochschulwoche der Universität Freiburg fand hier die Eröffnung des Städtischen Museums für Urgeschichte statt, das verbunden ist mit dem Universitätsinstitut für Urgeschichte und der Badischen Arbeitsstelle für Denkmalspflege. Die Stadt hat den in dieser Sammlung vereinigten umfangreichen und wertvollen Funden aus den Grabungen im alemannischen Raum eine würdige Stätte in dem ehemaligen, baulich interessanten Adelhauser Kloster zur Verfügung gestellt. Das neue Fachmuseum, in dem die Funde von Universitätsprofessor Kraft-Freiburg systematisch zusammengestellt wurden, wird weit über Baden hinaus als Sammelstätte urgeschichtlicher Entdeckungen Interesse erregen.

* **Wertheim,** 20. Juni. Zum Direktor der hiesigen Wolfram-von-Eschenbach-Schule (Oberschule für Jungen) wurde Professor Dr. Eugen Glassen von der Fürstenberg-Schule in Donaueschingen ernannt.

Zwischen Ried und Bergstraße

Was gibt es Neues in Viernheim?

In der Gemeinde Viernheim wurden im Monat Mai 31 Kinder geboren. Damit entfällt auf jeden Tag ein neuer Erdenbürger. Ferner sind acht Eheschließungen und zehn Sterbefälle zu verzeichnen.

Seinen 70. Geburtstag beging in seltener Rüstigkeit der Volksgenosse Adam Roschauer 1 in der Neubaustraße. Der Jubilar war Jahrzehnte in Brauereien als tüchtiger Bierbrauer bekannt.

Von einem bis jetzt unbekannten Täter wurde einem unbemittelten Volksgenossen aus der Waschküche eines Hauses im Hindenburgring eine Anzahl Wäschestücke gestohlen. Die Wäsche, die einen Wert von etwa 100 Mark darstellt, ist teilweise mit dem Monogramm J. W. gezeichnet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Nikolaus Friedel und Therese geb. Kiß, Tivoli 11.

Der Kaplan Hans Bauer, der mit seinem Kraftrad in der Pfalz tödlich verunglückte, ist ein Sohn des hiesigen Friseurs Bauer. Der junge Priester, der vor zwei Jahren im Dom zu Speyer seine Weihe empfing, war zuletzt in Homburg (Pfalz) tätig.

Zu einer großen Trauerkundgebung gestaltete sich die Bestattung des Sattlermeisters i. R. und Altveterans Franz Wilhelm Kempf. Die Freiwillige Feuerwehr, zu deren Gründern der Verstorbene gehörte, ließ durch den Altkameraden Gregor Gärtner einen Kranz mit tiefempfundenen Worten niederlegen. Weitere Nachrufe und Kranzniederlegungen erfolgten für die Sattler- und Tapeziererinnung durch den Obermeister der Kreisinnung Bensheim-Heppenheim. Die Trauerfeier für den vorletzten hiesigen Kriegsteilnehmer von 1870/71 schloß mit den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, während drei Salven als letzte Ehrung über das Grab rollten.

Brief aus Lampertheim

Lampertheims Reichsnaturschutzgebiet wird immer mehr zum Domizil einer seltenen Fauna, während auch seine ausgewählte Flora hier unter besonderem Schutze gedeihen kann. In letzter Zeit fand sich wiederholt Hochwild ein, um hier in stiller Beschaulichkeit monatelangen Aufenthalt zu nehmen. Dieser Tage konnte man einige große weiße Schwäne beobachten, die sich besonders wohlzufühlen scheinen.

Im Wackersaale versammelten sich die 1896 geborenen Schüler und Schülerinnen der einstigen Schulklassen zu einer Wiedersehensfeier, zu der 100 Personen von nah und fern bis von Berlin erschienen waren. Ein in Amerika weilender Schulkamerad sandte als Gruß einen Geldbetrag nebst einem Grußtelegramm. Herr Paul Oberfeld, der den Abend leitete, hielt eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die vergangenen Jahre warf. Der damalige Klassenlehrer Fink gedachte der Schulzeit. Ein Sängerquartett umrahmte die Feier mit Gesangsvorträgen, während der einheimische Humorist J. Feth für heitere Unterhaltung sorgte. Ferner wirkte die Hauskapelle Schäfle mit. Die Frauen hatten reichlich für Kaffee und Kuchen gesorgt.

Kürzlich fand der zweite Flug der Tauben der Reisegesellschaft der Brieftaubenvereinigung Worms und Umgebung statt, der von Regensburg ausging. Es wurden 787 Tauben aufgelassen, die alle zurückkehrten. Die Tiere legten die 280 Kilometer lange Strecke in 4¼ Stunden zurück. Lampertheim war mit 26 Tieren beteiligt und erhielt sechs Preise. Der dritte Flug ging von Straubing (Niederbayern) ab. Von 629 Tieren legte die schnellste Taube die 320 Kilometer in 5¼ Stunden zurück. Lampertheim nahm mit 19 Tieren teil und erhielt fünf Preise. Außerdem errang der Züchter Franz Günderoth eine Fachschaftsmedaille. Bei einem kürzlichen Brieftaubenflug Lohr—Köln—Bonn, bei dem 9000 Tiere starteten, kehrten 6000 nicht in die Heimatschläge zurück. Die Tiere sind sicher in falsche Schläge eingekehrt. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß die unrechtmäßigen Besitzer sich umgehend bei der Kreisfachgruppe Köln melden. Die Reichsfachschaft beabsichtigt, eine Schlagkontrolle vorzunehmen.

Die Impfung der 1937 geborenen sowie der aus früheren Jahren rückständigen Kinder findet in Lampertheim am Donnerstag, dem 30. Juni, vormittags von 8—11 Uhr, im Gasthaus „Zum Schwanen" statt. Insgesamt werden etwa 450 Kinder zur Impfung erwartet.

Das Forstamt Worms versteigerte im Rheingold die Grässereien des Forstamts Lampertheim, für die sich in der Mehrzahl Bürstädter Liebhaber einfanden, da die Grasschläge an der Wormser Brücke besonders wertvoll sind. Für die Rosengarten-Siedler wurden 26 Graslose abgesondert und diesen zugeteilt. Zum Verkauf kamen etwa 100 Graslose, deren Erlöse sich entsprechend der Taxe auf 5—25 Mk. je Los stellten. Insgesamt wurden 1800 Mk. erlöst. Es konnten alle Anforderungen der Steigerer befriedigt werden.

Landwirt Philipp Gauer 8, Viernheimer Str. 8, vollendete das 75., Joh. Peter Medert 1, Peterstraße 82, sein 78. Lebensjahr. Arbeitsinvalide Jakob Fath 4, Poststraße, und Frau Therese Sommer, geb. Miller, Wormser Straße 7, begingen ihren 72., Frau Anna Marg. Bendler Wwe., Emilienstraße 15, Rentner Martin Herweh 1, Boxheimerhofstraße, und Andreas Zelig, Wilhelmstraße 8, ihren 70. Geburtstag. Allen Jubilaren die besten Glückwünsche!

Das Standesamt registrierte im Monat Mai 24 Geburten, 15 Sterbefälle, 4 Eheschließungen und 10 Aufgebote.

Die Filialgemeinde Hüttenfeld beging bereits am Sonntagabend ihre Sonnenwendfeier, zu der sich die ganze Gemeinde eingefunden hatte. Eingangs wurde das Lied „Flamme empor" gesungen, während der Holzstoß angezündet wurde. Sturmführer Schneider aus Viernheim hielt die Feuerrede, der er den Gedanken „Blut will zu Blut und Volk will zu Volk" zugrundelegte. Die Jugend bereicherte das Programm durch entsprechende Darbietungen. Abschließend wurden die Sieger im Jugendwettkampf bekanntgegeben, und zwar: 1. Sieger Ottmar Rhein, 2. Ewald Ehret, 3. Robert Rößling, 4. Ludwig Günther.

Als Kartoffelkäfer-Suchtage wurden Freitag, der 24., Dienstag, der 28., und Donnerstag, der 30. Juni durch die Polizeibehörde festgelegt. Hieran haben sich alle Grundstücksbesitzer und Pächter zu beteiligen.

Familientragödie in Kehl:

Die Schwiegermutter erschossen

Die Frau schwer verletzt

* Kehl, 22. Juni.

Am Dienstagvormittag wurden Passanten, die durch die Adolf-Hitler-Straße gingen, durch mehrere Schüsse und Hilferufe erschreckt. Im Hause Adolf-Hitler-Straße 98 hatte sich eine entsetzliche Familientragödie abgespielt. Der in Offenburg in der Saarlandstraße wohnhafte Geschäftsreisende Daum, der seit längerer Zeit von seiner in Kehl wohnenden Frau getrennt lebte, gab in deren Wohnung auf seine Frau und ihre Mutter mehrere Revolverschüsse ab. Während sich Frau Daum, die zwei Revolverschüsse in die Beine erhalten hatte, durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen konnte, wurde ihre Mutter, eine Frau Krauß, tödlich getroffen. Die verletzte Ehefrau fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Der Täter, der einen gänzlich verstörten Eindruck machte und sich nicht zur Wehr setzte, wurde an Ort und Stelle festgenommen.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft über die Einzelheiten und Hintergründe zu dieser entsetzlichen Tat sind noch in vollem Gange. Offenbar hatte Daum sein bei der Frau lebendes zwei Jahre altes Kind zu sich holen wollen. Im Verlauf der deshalb entstandenen Auseinandersetzungen griff er zur Waffe und gab die verhängnisvollen Schüsse ab.

Zu der schweren Bluttat erfährt die „Bad. Presse" noch folgende Einzelheiten: Peter Daum stammte aus Duisburg und war mit Lina Krauß aus Kehl verheiratet. Die Ehe war in letzter Zeit keineswegs als glücklich anzusprechen. Vor einigen Wochen entfernte sich der Mann, der unterdessen eine andere Stellung in Offenburg erhalten hatte, unter Mitnahme des Kindes aus der ehelichen Wohnung, um sich in Offenburg niederzulassen. Das Kind brachte er in einem Kinderheim unter, mußte es aber anfangs dieses Monats auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung an seine Frau herausgeben mit der Maßgabe, daß er das Kind von Zeit zu Zeit besuchen dürfe. Das wollte er angeblich auch am Mordtag. Daum begab sich zuvor auf den Wochenmarkt, um dort für die Tochter Gertrud Erdbeeren zu kaufen, wo er bereits an dem Marktstand Bemerkungen machte, die auf sein Vorhaben hindeuteten. Er begab sich darauf in die Wohnung seiner Frau. Da die Schwiegermutter nicht anwesend war, ließ er sie mit dem Vorwand, er habe etwas mit ihr zu reden, bei ihrer anderen Tochter holen. Kurz nach ihrer Ankunft entspann sich der Wortwechsel und wenig später ertönten die Schüsse. Die zur Tat verwendete Selbstladepistole enthielt bei der Festnahme des Täters, der sich willenlos abführen ließ, noch eine Kugel.

MARCHIVUM

Mannheim, die Stadt der Chemie

SONDER-BEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Das Zeitalter der Chemie

Wie man die vergangenen Jahrzehnte als Zeiten der Technik, der Elektrizität und der Dampfkraft bezeichnet hat, so sieht man die Gegenwart mit vollem Recht im Zeichen der Chemie. Gewiß erleben wir auch heute noch auf den Gebieten der Technik immer neue gewaltige Leistungen, und gewiß ist ihr Aufgabengebiet nicht kleiner geworden, aber das wirtschaftliche Geschehen unserer Tage wird in ungleich höherem Maße bestimmt durch die Umwälzungen, die chemische Erfindungen und ihre Ausnutzung mit sich gebracht haben. Die Wirtschaft empfängt ja immer ihr Gepräge von den neuen Aufgaben, die an sie herantreten, und der Unternehmer seine Bestätigung eben dadurch, daß er sich unternehmend auf ein neues Gebiet wagt.

Man darf noch weiter gehen: immer bedient sich die Staatsführung der wirtschaftlichen Mittel, die die Gegenwart ihr zur Verfügung stellt.

Wie das Reich Bismarcks den gewaltigen Aufschwung der deutschen Technik zu nutzen wußte, so ist heute als neue starke Stütze die chemische Wissenschaft und Industrie hinzugekommen.

Und schließlich sind auch die Menschen anders geworden. Für den Außenstehenden mag Techniker oder Chemiker nicht viel mehr als eine Berufsbezeichnung bedeuten. In Wahrheit ist die geistige Einstellung, aus der heraus erst eine Zeit auch wirtschaftlich ihr Gesicht erhält, für die großen Leistungen auf den Gebieten der Wirtschaft wie der Wissenschaft entscheidend. Und diese Voraussetzungen beschränken sich nicht auf den kleinen Kreis der in jenem Beruf Schaffenden, sie sind Eigentum einer Generation geworden, die ein Recht hat, ihre Zeit gerade nach diesen Voraussetzungen zu benennen.

War das Mittelalter die Zeit des kirchlich-religiös bestimmten Menschen, stand das achtzehnte Jahrhundert im Zeichen der philosophisch-schöngeistigen Haltung, so wurde im neunzehnten Jahrhundert in steigendem Maße die Naturwissenschaft Trägerin des Fortschritts und Gebiet der Forschung. Zunächst die rein erkennende Naturwissenschaft, die sich damit begnügt, daß die Natur ihr „die äußere Schale weist". Es folgen die Jahrzehnte der Technik, in denen man bestrebt ist, die Kräfte der Natur nicht nur zu nutzen, sondern sie noch erheblich zu steigern, und schließlich unsere Zeit der Chemie, in der man tatsächlich „in das Innere der Natur" dringt, ihre letzten Zusammenhänge erkennt und sie nach den Bedürfnissen des Menschen wandelt.

Die Zeitgeschichte und die wirtschaftliche Entwicklung verlaufen in diesen drei Abschnitten durchaus auch nach diesen Gesetzen.

Zuerst ist es das Bestreben, das Natürliche zu erkennen und so wie es ist, zu nehmen.

Es ist die Zeit, in der man den Staat und das Recht nach den Maßstäben der Natur ausrichten will, in der man dem Einzelwesen als abgesonderte natürliche Größe stärkste Bedeutung beilegt, der Individualismus wird geboren und begegnet in der Wirtschaft dem Drang, die natürlichen Güter zu nutzen. Zugleich auch ist die Lehre von der fortschreitenden Entwicklung, die die Menschheit zu immer höheren Höhen führt, in das Bewußtsein und den Willenskreis der Menschen getreten. Der Liberalismus, d. h. die These, daß man nur alles ungestört laufen lassen müsse, wenn sich diese Entwicklung weiter zum Segen der Menschheit auswirken solle, ist ein Kind des Naturrechts, und der Kapitalismus sein entarteter Enkel.

Die Zeit der Technik, in der Erfinder und Ingenieure die Kraft des Menschen durch gewaltige Leistungen ins Ungeheure steigern, ist auch geistig und politisch die Zeit der Konstruktionen. Es ist kein Zufall, daß die politische Parole von der „Balance der Kräfte in Europa" ihre Formulierung technischen Begriffen entlehnt, auch die innerpolitische Führung in Gestalt einer konstitutionellen Monarchie ist ja schließlich mehr eine Konstruktion als eine natürliche Schöpfung. Und das marxistische System ist ja in seiner Gedankenführung nichts anderes als die Errichtung einer künstlichen Konstruktion, die durchaus neben der Wirklichkeit steht, an deren Stelle sie treten soll.

Es sollen aber auch nicht die großen Leistungen jener Zeit übersehen werden, die auf der Grundlage des Bestehenden in genialem Geistesschwung Neues errichteten. Auch das Reich Bismarcks war eine Konstruktion, insofern, als unter gegebenen Voraussetzungen ein gestecktes Ziel erreicht wurde.

Bismarcks Wort „Die Politik ist die Kunst des Möglichen" könnte man mit gleicher Berechtigung auf die Technik anwenden.

Auch in der Wirtschaft herrscht das konstruktive Element vor. Es entstehen die großen Aktiengesellschaften, die Verschachtelungen, Interessengemeinschaften, Konzerne; die Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sind widerstrebende Kräfte, die in einem Parallelogramm zum Ausgleich gebracht werden sollen.

Die Zollverträge und Handelsabmachungen mit anderen Staaten sind nicht mehr Ausdruck natürlicher Beziehungen, sondern Konstruktionen auf Grund von Rechenexempeln, und schließlich ist auch das Friedensdiktat von Versailles das Ergebnis einer Rechnung mit vielen Unbekannten, aber keine Lösung, die den natürlichen Gegebenheiten entspricht. Es liegt uns fern, die Technik mit diesem konstruktiven Monstrum zu belasten, in dem hundert Laien durcheinanderbauten, ohne die Grundsätze der Statik zu kennen und ohne auch nur etwas von der Dynamik zu ahnen.

Die Chemie kehrt wieder zu der Natur zurück: sie hält sich an das, was tatsächlich gegeben ist, aber sie nützt die natürlichen Kräfte nicht so, wie sie roh gewachsen sind, sondern ordnet sie dem menschlichen Willen unter. Hier werden bestimmte Eigenschaften der Stoffe freigelegt, damit sie sich wirksamer entfalten können, dort werden Kräfte der Natur gegeneinandergeführt, um zu trennen und mit anderen Verbindungen wieder zu vereinen, und über allem steht das Ziel, das sich der Chemiker selbst gestellt hat. Ob es nun gilt, Farben herzustellen, deren Echtheit gegen alle Einflüsse des Wetters und der Zeit gewährleistet wird, ob Faserstoffe erzeugt werden, Düngemittel, künstlicher Gummi oder bestimmte Gase,

jeder Fabrikationsprozeß ist im Grunde nichts anderes als die Nutzbarmachung von Erkenntnissen, die der Chemiker in seinem Laboratorium aus der Beobachtung der Stoffe, die die Natur ihm liefert, gewonnen hat.

Freilich ist diese Erkenntnis viel stärker in die Tiefe dringend als es vordem bei der bloß beobachtenden Naturwissenschaft war, wenngleich deren Ergebnisse genutzt und ausgewertet werden. Dabei ist die Chemie keineswegs von der Technik abgewandt, im Gegenteil, sie ist imstande, deren Leistungen ganz erheblich zu steigern, wie sie ihrerseits von der Technik immer aufs neue befruchtet wird.

Sehen wir unter diesem Blickpunkt die Aufgaben an, die heute dem Menschen in Staat und Wirtschaft gestellt sind, so erkennen wir, in wie hohem Maße diese Geisteshaltung mit der Entwicklung der Chemie parallel läuft.

Auch der Nationalsozialismus kehrt im Vergleich zu der vergangenen Zeit wieder zu den Natürlichen zurück; freilich nicht in dem Sinne, daß er sich damit begnügt, zu sehen, was ist, sondern daß er die innersten Zusammenhänge erkennt.

Nicht das Einzelwesen ist ihm das von Natur Gegebene, sondern das Volk in seiner Gesamtheit. Auch im Volke werden Kräfte freigelegt, damit sie sich wirksamer entfalten können, auch hier werden Bindungen gesprengt, die sich als hemmend erwiesen, doch nur um in anderen Verbindungen wirksamer und besser nutzbar gemacht zu werden. Wie der Chemiker sich nicht damit begnügt, die Natur, so wie sie ist, hinzunehmen, wie er danach strebt, ihre Kräfte seinem Ziel unterzuordnen, so ist der tätige Mensch der Gegenwart nun keineswegs gewillt, Voraussetzungen anzuerkennen, nur, weil sie einmal da sind.

Gehen wir noch einen Schritt weiter: die Natur hat den Kautschuk ja nicht wachsen lassen, um dem Menschen Autoreifen zu liefern, und die Schafwolle hat ja ursprünglich auch einen anderen Zweck als die Menschheit mit Kammgarn oder Cheviot zu versorgen. Der Chemiker aber, der gerade diese menschlichen Zielsetzungen im Auge hat, kann einen Gummi oder eine Wolle herstellen, die gerade für diesen Zweck geeignet sind und dabei überflüssige oder dem Zweck schädliche Eigenschaften fortlassen.

Hat nicht die Staatsführung auch hier ganz ähnliche Aufgaben wie der Chemiker?

Die menschliche Natur, die man noch vor hundert Jahren als Maßstab aller Dinge annahm, ist doch wirklich nicht dazu geschaffen, alle jene Tätigkeiten zu verrichten, die uns heute Lebensinhalt oder Notwendigkeit geworden sind. Nackt herumlaufende Wilde kann man nach den Maßen messen, die ihnen die Natur mitgegeben hat, aber ein Mensch unserer Tage muß und kann erst seinen vollen Wert erreichen, wenn er nach dem Zielen ausgerichtet wird, die ihn in eine sinnvolle Ordnung einreihen.

Diese Zusammenhänge aufzuzeigen, ist nicht bloße geistreiche Spielerei. Wie stark sich, gerade auf Grund dieser gleichgerichteten Einstellung, Politik und Chemie unserer Tage befruchten, sehen wir täglich.

Ist nicht der Vierjahresplan die schönste Krönung, die der chemischen Forschung und Industrie widerfahren könnte?

Und sind nicht gerade diese Arbeiten unserer Chemiker wesentliche, unabdingbare Voraussetzungen für das Gelingen dieses Planes, der dem Nationalsozialismus erst die Möglichkeit gibt, sein hohes Ziel der Unabhängigkeit und Stärke auch in materieller Beziehung zu erreichen?

Die Entwicklung der chem. Industrie

Als vor etwa zehn Jahren in Südafrika neue, große Diamantenfelder entdeckt wurden, deren unermeßlicher Reichtum den ganzen Diamantenmarkt zu erschüttern drohte, sperrte die englische Regierung im Einverständnis mit den führenden Diamantenkonzernen die Ausfuhr dieser Edelsteine aus Südafrika. Für Schmuggler ergab sich dadurch ein außerordentlich einträgliches Geschäft; doch war es leichter, die Diamanten zu finden und aus Südafrika herauszuschaffen, als sie an den Mann zu bringen, da die Erwerber natürlich nichts mit dem Gerichte zu schaffen haben wollten.

Man verfiel also auf den Gedanken, die echten Diamanten als künstliche zu verkaufen; der Markt für diese Geschäfte war Mannheim.

Französische, amerikanische, russische und andere Käufer wurden von den englischen oder holländischen Agenten nach Mannheim eingeladen. Sie wurden hier mit den außergewöhnlichen Erfolgen der deutschen Chemie bekannt gemacht, und schließlich wurde ihnen eine außerordentliche Apparatur gezeigt, mit der man aus irgendwelchen geheimnisvollen Materien Diamanten herauskristallisierte, die natürlich vorher hineingesteckt waren.

Ob diese Darstellung wirklich stimmt, dafür müssen wir die Verantwortung dem Chefdetektiv des größten amerikanischen Kupferkonzerns überlassen, der diese Dinge in einem äußerst spannend und aufregend geschriebenen Buche (das übrigens auch in deutscher Sprache unter dem Titel „Ausbeuter der Natur" erschienen ist) schildert. Aber es ist für uns doch interessant, festzustellen, daß ein amerikanischer Schriftsteller, der wirtschaftliche Sensationen aus den entlegensten Teilen der Welt zusammenträgt, und nur ein einziges Mal auf seinen atemraubenden Wanderungen europäische Verhältnisse berührt, gerade Mannheim und seine chemische Industrie anführt. Sind die Leistungen der deutschen chemischen Industrie, und zumal die der Mannheimer Werke wirklich so gewaltig, daß hier vor Staunen und Bewunderung auch die nüchternsten Geschäftsleute aus aller Welt den Kopf verlieren und Dinge für möglich halten, die nicht wirklich sind? Auch darauf wollen wir die Antwort den Amerikanern überlassen.

Aber daß von allen möglichen Wundern der Chemie ein großer Teil in Mannheim ihren Ursprung genommen hat und noch immer nimmt, das ist eine Tatsache, die wir mit Stolz buchen können.

Die Anfänge der Mannheimer chemischen Industrie fallen in die gleiche Zeit wie der Beginn der chemisch-industriellen Entwicklung in Deutschland überhaupt.

Schon im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gab es hier Unternehmen, die wir als Vorläufer chemischer Werke ansprechen können. Es zeugt von dem hohen Ansehen, das diese Betriebe besaßen, wenn der erste Zunftmeister der 1728 gegründeten Mannheimer Handelszunft, Ferdinand Deurer, gleichsam als Vertreter dieses Gewerbezweiges — er war Besitzer einer Bleiche — auf diesen Posten berufen wurde. Aus einem etwa 1775 aufgestellten Verzeichnis der in Mannheim ansässigen Gewerbe ersehen wir, daß hier zwei Wollfärbereien, drei Oelmühlen und eine Bleiche vorhanden waren. Im achtzehnten Jahrhundert entstanden hier weiter Puder- und Stärkefabriken. Besondere Bedeutung erlangte die im Jahre 1778 von J. Ch. Michel errichtete Krappmühle, die aus Krapp Farbstoffe herstellte, an die heute noch die Krappmühlstraße erinnert (nach einem späteren Besitzer dieser Fabrik sind übrigens die Lauerschen Gärten genannt).

Stätten chemischer Betätigung und oft wohl auch chemischer Forschung waren damals auch, entsprechend der Zeit, die Gold- und Silberschmiede. Jedenfalls wissen wir, daß sich gerade auf diesem Gebiet oftmals Ueberschneidungen zwischen der Handels-Innung und der Zunft ergaben. Uebrigens ist uns aus dem achtzehnten Jahrhundert auch von Streitigkeiten des Handels mit der einheimischen chemischen Industrie berichtet, als es sich darum handelte, ob der Handel mit Seife, Lichtern und Haarpuder einer besonderen Genehmigung bedürfen solle oder nicht.

Mit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts kamen mit einer Essigsiederei, einer Torfverkohlungsanlage und einer Bleizuckerfabrik neue chemische Werke hinzu. Im Jahre 1822 erhielt der aus Straßburg zugewanderte Johann Gratelli von der badischen Regierung das Privileg, auf dem Gute Wohlgelegen eine chemische Fabrik anzulegen.

Es war dies die erste chemische Fabrik in Süddeutschland überhaupt.

Die umwälzenden Forschungen Liebigs, in dessen Gießener Laboratorium die wissenschaftliche Chemie eigentlich zum ersten Male bis zur Fabrikreife entwickelt wurde, gaben der Mannheimer chemischen Industrie einen außerordentlichen Aufschwung. Zwei seiner Assistenten, Clemm-Lenning und Gundelach, kamen nach Mannheim, wo sie für die industrielle Auswertung der Liebigschen Entdeckungen die besten Vorbedingungen fanden. Die schon damals großartige Rübenzuckerfabrikation von Waghäusel wurde in mehrfacher Beziehung Anreger.

So wurde eine Fabrik begründet, in der die anfallende Melasse auf Sprit verarbeitet werden konnte. Und auf der anderen Seite fand bei einem so intensiv geführten landwirtschaftlichen Betrieb die chemische Düngelehre Liebigs natürlich besondere Beachtung, so daß hier von Anfang an ein Großabnehmer für Kalisalze bereitstand.

In gleicher Weise konnte sich auch eine hier begründete Superphosphatfabrik wie eine Anlage für Schwefelsäure gut entfalten.

Mit Hilfe der Schwefelsäure wurde aus Knochen der darin enthaltene Phosphor aufgeschlossen. Es ergab sich fast von selbst, daß sich an diese Fabrikation eine Leimfabrik anschloß.

Unter den Männern, die damals bahnbrechend für die Mannheimer chemische Industrie wurden, ist an erster Stelle P. Giulini zu nennen, ein aus Oberitalien eingewanderter Drogengroßhändler, der u. a. auch die erwähnte Schwefelsäurefabrik betrieb. Später verkaufte er seine Drogenhandlung an Bassermann — die Firma besteht heute noch unter Bassermann u. Co. — und seine Schwefelsäurefabrik an Clemm u. Lenning, um gemeinsam mit seinem Bruder in Ludwigshafen eine Alaunfabrik zu gründen, die im Laufe der Zeit auch die Herstellung von weiteren Säuren und Tonerden aufnahm. Noch 1850 bemühten sich übrigens Mannheimer Handelskreise, die Firma Gebr. Giulini zu veranlassen, auch in Mannheim eine chemische Fabrik zu errichten, wie sie schon in Ludwigshafen bestand. Der Plan wurde wohl auch von den Giulinis erwogen, kam aber nicht zur Durchführung.

Die Schwefelsäurefabrik wurde in den fünfziger Jahren mit einer württembergischen Fabrik Böhringers zum ersten Chemie-Kon-

MARCHIVUM

zern vereinigt, der unter der Firma „Verein chemischer Fabriken Mannheim-Waldhofgelegen" eines der bedeutendsten chemischen Unternehmen in Deutschland wurde.

In wie hohem Maße in Mannheim die Ueberzeugung von der fortschreitenden Entwicklung der chemischen Industrie vorhanden war, dafür zeugt übrigens ein Gutachten der Handelskammer aus dem Jahre 1867. Darin wird ein Privileg auf fünfzehn Jahre für die Herstellung einer bestimmten Art Seife mit dem Hinweis abgelehnt, daß ein solches Privileg „infolge des Fortschreitens der Chemie nutzlos sei, ferner grundsätzlich Monopole als Industriehemmnisse zu verwerfen wären". Die Mannheimer haben mit dieser Einstellung recht gehabt, denn so groß auch schon bis dahin der Fortschritt war, den ihre Chemie im Verhältnis zu den Fabrikationsstätten an anderen Plätzen erreicht hatte, es war doch erst ein Anfang.

Mannheim hatte den Ruhm, die erste deutsche Sodafabrik in seinem Vorort Käfertal zu besitzen.

Hier lagen die Anfänge der deutschen Mineralsäurefabrikation. Hier wurde auch von dem aus Frankfurt zugewanderten Georg Carl Zimmer die erste größere chemische Düngerfabrik Südwestdeutschlands errichtet. Nun trat auch neben die „zugewanderten" Gründer ein Mannheimer auf den Plan, dessen Streben das seiner Vorgänger und Konkurrenten noch überstrahlen sollte Friedrich Engelhorn. Engelhorn, einer angesehenen hiesigen Familie entstammend (sein Bruder ist der Begründer des J. Engelhorn Verlags in Stuttgart), besaß eine Goldschmiede-Werkstatt. Die Beschäftigung mit chemischen Problemen lag ihm, dessen Vorfahren Bierbrauer gewesen waren, fernliegen im Blute. Als die Errichtung von Gasfabriken in Deutschland mit Hilfe englischer Patente und englischen Kapitals immer stärker um sich griff, beteiligte sich Engelhorn an einer solchen in Mannheim vorgenommenen Gründung. Aber er begnügte sich keineswegs damit, nur Mitinhaber dieser Gasfabrik zu sein, für ihn wurde sie Ausgangspunkt weiterer großzügiger Unternehmungen. Daß man Gasteer herstellte, war noch nichts Besonderes, denn die Fabrikation dieses Nebenerzeugnisses lag für die meisten Gasfabriken nahe. Engelhorn ging einen Schritt weiter. Er verarbeitete Gasteer zu Teerfarben.

Zusammen mit dem Chemiker Dr. Karl Clemm gründete er die „Chemische Fabrik Duckerhoff, Clemm & Cie." (1863 umgewandelt in Sonntag, Engelhorn & Clemm), die drei Jahre später den Namen „Badische Anilin- und Soda-Fabrik" annahm.

Die alte Zinkhütte auf dem Jungbusch, in dem dieses Unternehmen seinen Sitz hatte, wurde so zur Ursprungshütte für eine ganze Reihe von Anilin-, Fuchsin- und Alizarinfarben. Mannheim wäre der Zentralplatz für diese große chemische Industrie geblieben, wenn nicht die Mannheimer Stadtverwaltung damals einen Entschluß gefaßt hätte, der uns um so abtrünnerlicher anmutet, je weitschauender sich im übrigen die damalige Mannheimer Stadtverwaltung bewiesen hatte. Als nämlich die Zinkhütte für die aufstrebende Farbenindustrie sich als zu eng erwies, planten Engelhorn und Clemm ihren Betrieb in den östlichen Teil von Mannheim zu verlegen. Die Stadtverwaltung verweigerte dazu die Genehmigung, da die Farbenfabrikation die Mannheimer Luft verschlechtere. Es ist bekannt, daß aus diesem Grunde die Badische Anilin- und Soda-Fabrik ihren Sitz nach Ludwigshafen verlegte. Leider ist es auch allzu bekannt, daß die üblen Gerüche das einzige sind, was uns Mannheimern von dieser Fabrik bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist. Gerade die Westwinde sind es nämlich, die die Luft und damit auch die Gerüche zu Boden drücken, während die Ostwinde sie in den meisten Fällen hoch über Mannheim hinweggeführt hätten.

Die Zinkhütte auf dem Pestbuckel, später Boehringer
Nach einer älteren Photographie

Die alte „Zinkhütte" ist übrigens noch für eine ganze Reihe von chemischen Unternehmungen, die nachher Weltruf erlangt haben, Ausgangshütte geworden. Sie war im Jahre 1850 gegründet worden, um die Zinkerze des Wiesloch Bergbaues zu verhüten. Als sich die Ergiebigkeit dieser Zinkgruben doch nicht als so groß herausstellte, wie man ursprünglich angenommen hatte, und das Unternehmen einging,

entstand in der Zinkhütte die Mannheimer Portland-Zement-Fabrik,

die bis zur Vereinigung mit der Heidelberger und der Stuttgarter Portland-Zementfabrik hier blieb, um dann das große Werk in Leimen bei Heidelberg zu beziehen. Sodann kam die Zinkhütte in den Besitz der Badischen Anilin- und Sodafabrik und wurde nach deren Wegzug eine Benzol-Fabrik, in der Steinkohlengas der städtischen Gaswerke verarbeitet wurde.

Als die im Jahre 1850 in Stuttgart gegründete chemisch-pharmazeutische Fabrik von C. F. Boehringer & Soehne ihren Sitz im Jahr 1872 nach Mannheim verlegte, zog sie in die alte Zinkhütte ein, bis auch ihr die Räume zu eng wurden und sie nach dem Waldhof zog. Diese Firma war schon damals ein Unternehmen, das mit seinen Erzeugnissen der Welt verlorgte.

Aber die ehrwürdige Zinkhütte hatte damit noch nicht ausgedient.

Eine der ersten Gründungen der Margarine-Fabrikation, die Palmin-Fabrik von Schlinck, wurde der neue Zögling dieser „Kinderstube der Mannheimer chemischen Industrie",

und als auch dieser das Haus zu eng wurde und sie ihren Sitz nach dem für die Beschaffung der Rohprodukte (nach Oel) günstigeren Hamburg verlegte, siedelte sich schließlich noch eine Pikrinfabrik hier an. Auch sie gedieh auf dem fruchtbaren Boden der Zinkhütte sehr gut. Aber als die Pikrinfabrik gleichfalls dem Zug nach dem Waldhof, der neu entstandenen Mannheimer Industrie-Siedlung, folgte, hatte die alte Zinkhütte endlich ausgedient und wurde abgebrochen.

Karl Clemm, der Mitbegründer der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, schuf mit Karl Haas zusammen im Jahre 1885 die Zellstofffabrik Waldhof, die schnell zum bedeutendsten Unternehmen ihrer Art in Europa wurde. Schon einige Jahrzehnte vorher hatte sich in Mannheim die Gummifabrikation angesiedelt, deren bedeutendstes Unternehmen, die Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik, die Herstellung von Hohlzelluloid aufnahm und heute die älteste Hohlzelluloidfabrik Deutschlands sowie die bedeutendste Fabrik für Kämme und Zelluloidpuppen in der ganzen Welt ist. Eine weitere Gummifabrik, die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Kabelfabrik, die übrigens ebenfalls der unermüdlichen Tätigkeit Engelhorns ihr Entstehen verdankte, nahm die in ihrem Namen kenntlich gemachten weiteren Erzeugungsgebiete auf.

Die englische Seifenfabrikation errichtete in Mannheim in der Sunlicht-Fabrik ihre größte Festlandsniederlassung, die sie als selbständige Aktiengesellschaft führte.

Immer neue Gründungen kamen hinzu, die sich in den allermeisten Fällen kräftig entwickelten. Es ist unmöglich, sie alle im einzelnen aufzuzählen. Es möge genügen festzustellen, daß bedeutende Unternehmen der Herstellung technischer Oele und Fette, der Zündholz- und Wachs-Fabrikation, der Erzeugung von Preßkork und von Farben und Lacken aller Art, der Metallveredlung und der Düngemittelfabrikation in Mannheim ihren Sitz haben, und daß diesen Unternehmen ein Großhandel zur Seite steht, der sich an Bedeutung und Erfahrungen mit den größten Unternehmen der Welt messen kann.

Aus der neuesten Entwicklung neuzeitlicher Bergwerks-Gesellschaften,

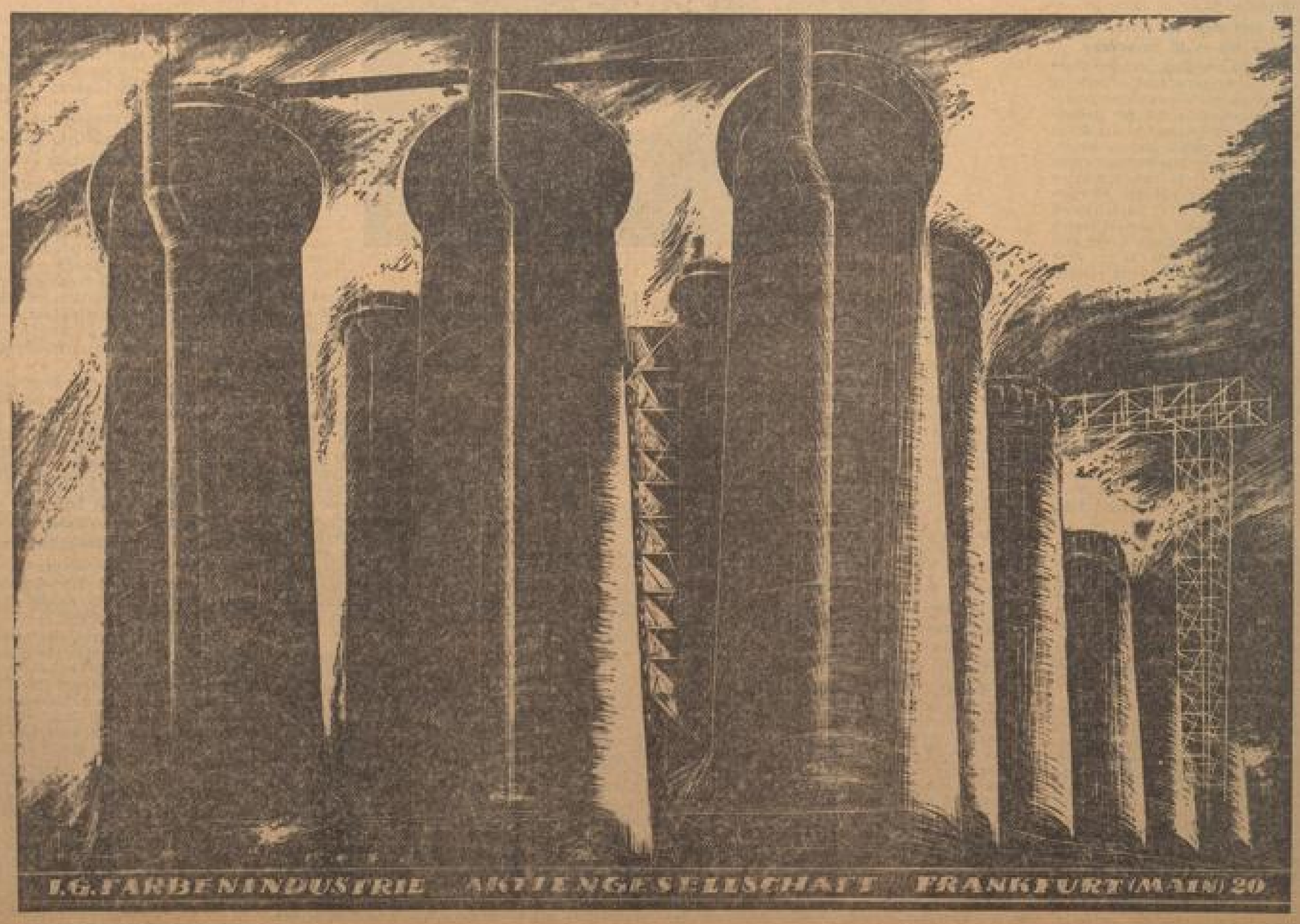
in denen die epochemachenden Erfindungen dieses großen Chemikers industriell ausgebeutet und durchgeführt werden. War es zuerst die Kohlehydrierung, die in den Rheinauer Bergwerken den Weg vom chemischen Laboratorium zur fabrikatorischen Herstellung ging, so ist es jetzt die Holzhydrierung und Holzversuckerung, deren Durchführung in industriellem Umfang hier vorgenommen wird, um sich in den zahlreichen Fabriken, die im ganzen Reiche bereits errichtet worden sind oder noch errichtet werden, für die ganze deutsche Volkswirtschaft zu bewähren. Die deutsche Holzverwertung wird durch diese Arbeiten auf eine rationellere Grundlage gestellt und die deutsche Futtermittelwirtschaft erhält durch die Lieferung eines billigen Futterzuckers eine wesentliche Verbreiterung. Hinzu kommt eine Bereicherung der industriellen Wirtschaft durch die Ausnutzung einer ganzen Reihe von Nebenerzeugnissen.

Es liegt auf der Hand, daß die große Entwicklung der Mannheimer chemischen Industrie auch auf die übrigen Gewerbezweige fruchtbar eingewirkt hat.

Vor allem sind hier einige Firmen entstanden, die der chemischen Industrie Apparate und Instrumente, welche den höchsten Anforderungen gerecht werden, zur Verfügung stellen.

Die Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie A.-G. in Mannheim-Friedrichsfeld liefert Gefäße für die Kunstfelder-, Zellulose- und Sprengstoffherstellung, sowie Speicheranlagen für die Aufbewahrung von Säure, das Emaillierwerk der Firma Josef Vögele A.-G. stellt als Besonderheit emaillierte säure- und laugenbeständige Gefäße sowie Zerkleinerungsmaschinen aller Art für die chemische Fabrikation her, und die Arma-

Kom.-Rat Dr. Friedrich Engelhorn †



furenfabrik Bopp u. Reuther liefert Armaturen und Meßgeräte, die den Ansprüchen der chemischen Industrie bezüglich Säurefestigkeit gleichfalls vollauf gerecht werden.

Der Rundgang durch die Entwicklung der Mannheimer chemischen Industrie, an dessen Ende wir nun angelangt sind, dürfte erwiesen haben, daß Mannheim wohl ein Recht hat, in der Geschichte der deutschen chemischen Industrie eine bevorzugte Stellung einzunehmen, eine Stellung freilich, die auch für die Gegenwart verpflichtet. Auf der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung, die im Herbst vorigen Jahres in Mannheim stattfand, und ist der die chemische Industrie des Oberrheinlandes in einer eigenen Halle über ihre Wirksamkeit vor aller Oeffentlichkeit Rechenschaft ablegte, hat die Mannheimer chemische Industrie eindeutig bewiesen, daß sie sich dieser Aufgabe bewußt ist und sie zu erfüllen versteht, als Wegbereiterin und Vollstreckerin des Vierjahresplanes.

Paul Riebel.

Dragier-Anlage einer chem. Fabrik in Mannheim

Die sozialen Leistungen der I.G. Farbenindustrie

Die nachfolgenden Ausführungen sind dem reich illustrierten Werk „Erzeugnisse unserer Arbeit" der IG Farbenindustrie AG. entnommen, das einen umfassenden Ueberblick über die auf allen Gebieten des menschlichen Lebens unentbehrlichen Erzeugnisse des größten Chemiekonzerns der Welt gewährt.

Die Gründer und späteren Leiter der Werke der deutschen Teerfarbenindustrie, die sich 1925 zur J. G. Farbenindustrie AG. zusammenschlossen, waren immer bereit, der Erkenntnis Ausdruck zu verleihen, daß nur aus gemeinsamer Arbeit, nicht aus gegenseitigem Kampf, etwas fruchtbares entstehen kann. Nur mit einer im Grunde von dem Gedanken der Gemeinschaftsarbeit erfüllten Gefolgschaft konnten die großen Erfinder, Techniker und Kaufleute die Werke der J. G. Farben in kurzen Jahren zu ihrer überragenden nationalen und internationalen Bedeutung hinführen.

Heute ist der Mensch in den Mittelpunkt der Betriebe gerückt worden.

Die Betriebsgemeinschaft auf der einen, die Familiengemeinschaft auf der anderen Seite sind die starken Stützen der vom Führer geforderten und geschaffenen Volksgemeinschaft.

Die engere Gefolgschaft umfaßt die Werke der eigentlichen J. G. mit Ausnahme der Bergwerke, dagegen einschließlich der Ammoniakwerk Merseburg GmbH., Leunawerke, der Kalle u. Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich, und der Aktiengesellschaft für Stickstoffdünger, Knapsack. Was das bedeutet, wird klar, wenn man sich folgendes überlegt: Zur weiteren JG.-Gemeinschaft zählen die Familienangehörigen unserer Gefolgschaftsmitglieder, ferner die ehemaligen Arbeitskameraden im Ruhestand und die Hinterbliebenen, endlich die Gefolgschaftsmitglieder unserer Gruben und der ihnen nahestehenden Unternehmen.

Die neue Betriebsordnung ersetzt die Anweisungen und Verbote der früheren Arbeitsordnung durch ein Führer und Gefolgschaft verbindendes Gesetz echter und lebendiger Betriebsgemeinschaft. Unsere gemeinschaftlichen Feiern von heute, die aus nationalen Anlässen stattfinden oder um Jubilare des Betriebes zu ehren, oder auch um den Leiter und die Gefolgschaft einzelner Betriebe näher zusammenzubringen, waren vordem im allgemeinen nicht bekannt. Die Betriebsausflüge, Kameradschaftsabende, Werkveranstaltungen unterhaltender, belehrender oder sonstiger kultureller Art ergänzen den Kreis unserer Gestaltungsbestandteile der Werkgemeinschaft. Dazu kommt das Band, das die Deutsche Arbeitsfront mit ihrer Organisation um die Gefolgschaft des Betriebes schlingt mit dem Betriebsobmann als dem für die Gemeinschaft politisch Verantwortlichen, dem die DAF-Walter mit den gleichen Funktionen für den einzelnen Betrieb zur Seite stehen.

Die J. G. kann für sich in Anspruch nehmen, daß der Gesamtbetrag, den sie für die Erfüllung sozialer Aufgaben anlegt, wohl kaum von irgendeinem anderen Unternehmen in Deutschland und in der Welt übertroffen wird.

Aber es bliebe auch die Summe dieser Millionen nur das, was man einen „Aufwand" zu nennen pflegt, wenn die Sozialarbeit der Betriebsführer, der Vertrauensmänner und der DAF-Walter auf der Grundlage dieses Aufwandes nicht zu gewinnen vermöchte das volle Vertrauen jedes einzelnen Gefolgsmannes, so daß alle Kameraden der J. G. auf dem Weg zur Arbeitsstätte, vor den Maschinen und vor dem Schreibpult, in Deutschland und draußen in der Welt, immer und überall mit dem Fanatismus, den unser Führer Adolf Hitler vorlebt, überzeugt die Worte aussprechen und danach handeln: „Wir gehören zusammen, dann sind wir alles. Zerrissen sind wir nichts!"

Zur wahren Betriebsgemeinschaft rechnen wir nicht nur diejenigen, die tagtäglich an ihren Arbeitsplatz kommen; wir sehen in ihnen den Familienvater, der mit seiner Arbeit Brot nicht nur für sich schafft, sondern auch für Frau und Kinder. Und so weitet sich die Zahl unserer Gemeinschaftsmitglieder, wenn wir feststellen können, daß 85 v. H. unserer Arbeiter und 87 v. H. unserer Angestellten verheiratet sind. Dabei beträgt das Durchschnittsalter unserer Arbeiter 35,5 und das unserer Angestellten 39,4 Jahre, ein Beweis dafür, daß auch der ältere Arbeitskamerad auf dauernde Beschäftigung bei der J. G. rechnen kann. Fast 8000 von ihnen haben am 1. Januar 1938 fünfundzwanzig Jahre und länger unserer Betriebsgemeinschaft angehört.

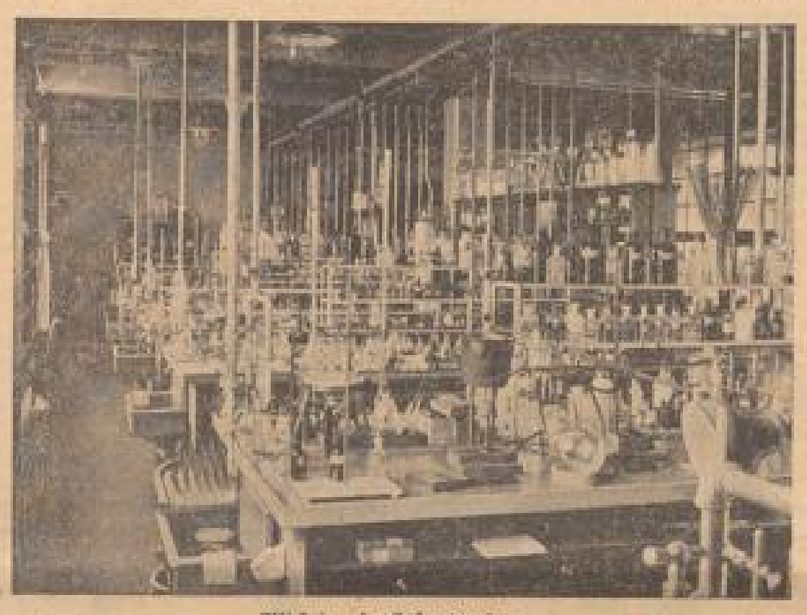
Gewaltige Lohn- und Gehaltssummen laufen durch die Zahlstellen unserer Werke. 278,417,024 Reichsmark waren es im Jahre 1936, und im Jahre 1937, nach der vollständigen Ueberwindung der Kurzarbeit, liegen sie für die auch zahlenmäßig weiter stark gewachsene Gefolgschaft auf rund 330 Millionen Reichsmark.

An jedem Arbeitstag werden also im Rahmen der Betriebsgemeinschaft der J. G. mehr als eine Million Reichsmark Lohngelder aufgebracht.

Die Grundlage für die Lohnfindung bilden die als Tarifordnung geltenden Lohn- und Gehaltstarife. Diese stellen jedoch lediglich die untere Grenze der Entlohnung dar und finden in der Regel praktisch Anwendung nur bei Arbeitskameraden, die noch lernen und sich bewähren müssen. Auf den Tarifen bauen sich, abgesehen von den bei den verschiedenen Werken unter verschiedenen Gesichtspunkten gezahlten Sozialzulagen, die tatsächlich gezahlten Löhne und Gehälter nach der Leistung und den besonderen Arbeitsverhältnissen auf. Unter diesen Umständen liegen, auf den Gesamtdurchschnitt der Arbeiter und Angestellten gesehen, die Einkommen wesentlich höher als in den Tarifen vorgesehen.

Aber dieser Leistungslohn läßt doch noch einen Gesichtspunkt unberücksichtigt, der gerade für die Bildung des Gemeinschaftsgefühls so wichtig ist, die Betriebstreue.

Von der J. G. ist daher erstmals für das Jahr 1935 der Versuch gemacht worden, durch eine besondere einmalige Jahresprämie dieser Betriebstreue Rechnung zu tragen und gleichzeitig damit die oft besprochene, aber praktisch noch ungelöste Frage der Beteiligung der Gefolgschaftsmitglieder am Betriebsgewinn der Lösung entgegenzuführen.



Blick in ein Laboratorium

MARCHIVUM

Es erhalten seitdem unsere Gefolgschaftsmitglieder mit einem Einkommen bis zu 7.200 Mark eine freiwillige, von den Geschäftsergebnissen abhängige Jahresprämie, die sich in ihrer neueren Ausgestaltung vor allem für die niedrigeren Einkommensgruppen als eine beachtliche Einkommenserhöhung auswirkt. Diese Jahresprämie berechnet sich — ihren Grundgedanken entsprechend — aus verschiedenen Faktoren: zu einem Grundbetrag von 25 Mark werden Zuschläge gewährt, die sich einmal aus dem Dienstalter, weiter aber auch aus der jeweiligen Vorjahresdividende ergeben. Der letzte Zuschlag ist besonders verstärkt für die Einkommen bis zu 3.000 Mark. Diese Jahresprämie, die neuerdings unverzüglich nach Abschluß des Geschäftsjahres, d. h. Anfang Januar des folgenden Jahres, ausgezahlt wird, machte für das Jahr 1937: 13,5 Millionen Reichsmark aus. Hierbei ergaben sich im einzelnen Prämienbeträge von etwa 35 Mark bei einjähriger Dienstzeit bis zu 420 Mark, ein Betrag, der dem Verdienst des Empfängers für etwa zwei Monate entspricht. Der Durchschnittsbetrag der Jahresprämie belief sich 1937 je Kopf auf 135,50 Mark.

Darüber hinaus ist es ein schöner Brauch, dem Gedanken der Betriebstreue auch durch ein namhaftes Jubiläumsgeschenk Rechnung zu tragen. Wir sprachen schon davon, daß die schwere Zeit der Kurzarbeit erfreulicherweise hinter uns liegt. Als im Jahre 1929 die Wirtschaftskrise auch unsere Betriebe nicht unberührt ließ, haben wir 12.000 Arbeitskameraden bei der Arbeit halten können, weil die übrigen Gefolgschaftsmitglieder sich kameradschaftlich bereit erklärten, die Arbeit durch Einführung der 40-Stundenwoche zu strecken. Als der Wiederaufstieg kam, haben wir zunächst an der verkürzten Arbeitszeit festgehalten, um die Wiedereinstellung einer entsprechenden Zahl arbeitsloser Kameraden zu ermöglichen. Inzwischen aber konnten wir, trotz der Neueinstellung von Zehntausenden, auch fast überall wieder zur normalen Arbeitszeit von 48 Wochenstunden übergehen und damit nahezu der gesamten Gefolgschaft wieder den vollen Verdienst sichern.

Wo, wir bei uns, mit Rücksicht auf die großen nationalen wirtschaftlichen Aufgaben die Anforderungen an jeden Mitarbeiter hoch gespannt werden müssen, da ist es aber auch notwendig, daß

Körper und Geist in regelmäßigen Abständen ausreichenden Urlaub erhalten.

Bei der Urlaubsregelung ist die J. G. schon bisher von den tariflichen Bestimmungen erheblich zu Gunsten der Gefolgschaft abgewichen; und auch, nachdem neuerdings eine tarifliche Neuregelung des Urlaubs für die chemische Industrie durchgeführt worden ist, können wir feststellen, daß die Sätze für den Urlaub unserer J. G.-Gefolgschaft teilweise erheblich darüber hinausgehen.

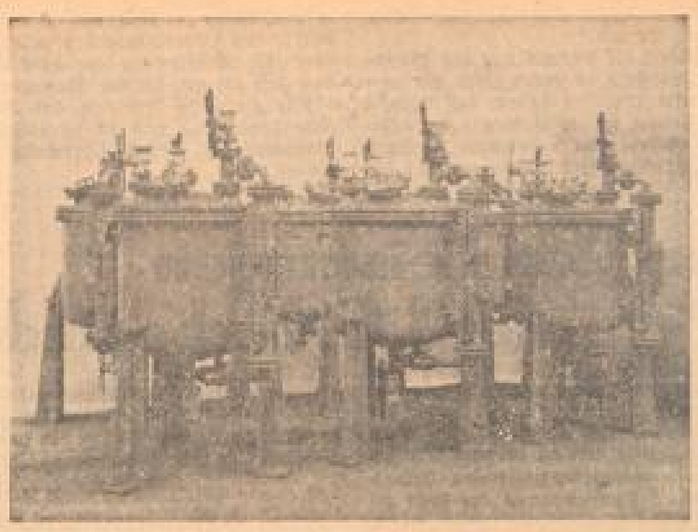
Die Frage der Berufsausbildung auf allen Gebieten beschränkt sich für die J. G. nicht nur auf die Vorschulung künftiger Facharbeiter in den verschiedenen Zweigen des Handwerks, die zumeist in eigenen Lehrlingswerkstätten und Lehrlingsschulen im engsten Benehmen mit den Berufsschulen erfolgt und nicht nur auf unsere zahlreichen kaufmännischen Lehrlinge, die, in allen Sparten des Verkaufsgeschäftes geschult, später einmal unsere Produktion im In- und Ausland verkaufen sollen, sondern es wird dabei auch an die außerordentlich schwierige Frage der Schaffung geeigneten Nachwuchses für unsere Laboratorien und chemischen Betriebe gedacht, wozu den bei der J. G. seit Jahrzehnten geübten Methoden der besonderen Schulung für den einzelnen Arbeitsplatz sind die besten Erfahrungen gemacht worden. Ohne sie wären die großen Erfolge, die unbestreitbar hinter uns liegen, nicht zu erzielen gewesen. Auch in Zukunft wird daher diese Frage auf das sorgfältigste zu behandeln und insbesondere der Nachwuchs an hochqualifiziertem Hilfspersonal in unseren wissenschaftlichen Laboratorien nach unseren erprobten Methoden zu schulen und zu betreuen sein. Dabei liegt der J. G. unsere Werkjugend nicht nur ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Schulungsarbeit am Herzen; ferngesund, charakterfest und männlich soll sie aufwachsen. Und so reichen sich der Ausbildungsleiter, der Werkarzt und der Betriebssportleiter bei der Führung der Werkjugend die Hand. Wer sie in der Werkstatt, auf dem Sportfeld, im Freizeitlager sieht, hat seine Freude an diesem neuen Typ deutscher Jungarbeiter, der, bevor er an seinen Arbeitsplatz gestellt wird, nach erprobten psychotechnischen Methoden geprüft wird; denn es ist heute wichtiger denn je, daß der richtige Mann auf den richtigen Posten gelangt.

Ueberall fühlen wir ein eifriges Bemühen, die Produktionsstätten so zu gestalten, daß die Arbeit nicht mehr als Frohn und Last empfunden wird. Wir wissen, daß den Produktionsstätten der chemischen Industrie das Vorurteil anhaftet, besonders gefährlich, schmutzig und unangenehm zu sein. Wir zweifeln nicht daran, daß die Entstehung dieses Urteils tatsächlich Unterlagen in der Vergangenheit gehabt hat. Aber alle Bestrebungen auf bautechnischem und hygienischem Gebiet, die man unter dem Stichwort „Schönheit und Gesundheit des Arbeitsplatzes" zusammenfassen kann, haben es dahin gebracht, daß überall, wo neue Produktionsstätten entstanden oder alte Fabriken neuzeitlich gestaltet und auf gesunde Grundlage gestellt worden sind, das Arbeiten in unseren Werken im allgemeinen nicht mehr gefährlicher oder unangenehmer, sondern eher leichter und erfreulicher ist, als in manchen anderen Fabriken.

Das beweisen die ständig fallenden Krankheits- und Unfallziffern, das beweist die schwindende Zahl gewerblicher Berufskrankheiten, das beweist schließlich jeder Besuch in den sauberen, lichten, gut gelüfteten Fabrikationsstätten,

in denen sich der Produktionsvorgang in meist völlig luftabgeschlossenen Apparaturen und damit unschädlich für die menschliche Gesundheit vollziehen kann. Gewiß, menschliche Unzulänglichkeit, Leichtsinn und Unerfahrenheit haben auch heute noch Unfälle und Berufskrankheiten zur Folge. Was aber zu deren Verhinderung mit technischen und psychologischen Mitteln erfolgen kann, geschieht in unseren Werken. Sicherheitsingenieure, Unfallkommissionen, Arbeitsschutzwalter und Unfallvertrauensmänner arbeiten gemeinsam mit den staatlichen und berufsgenossenschaftlichen Aufsichtsbeamten. Unfallverhütungsbilder, eine Unfallecke in der Werkzeitung, Wettkämpfe um Unfallfreiheit der Betriebe, alles das sind Mittel, die, je länger je mehr, zur Vermeidung der vermeidbaren Gefahren führen werden.

Die umfangreichen fabrikärztlichen und gewerbehygienischen Einrichtungen unserer Werke haben sich im Rahmen der allgemeinen Gesundheitsführung im Betriebe, die krankheitsverhütende Gestaltung des Arbeitslebens zur Aufgabe gestellt. Wir kennen unsere Fabrikärzte, unsere Ambulatorien mit ihren Heilgehilfen und Schwestern, mit ihren Röntgen- und Zahnstationen, mit ihren Bädern und Massageeinrichtungen.



Säurefeste Apparate aus einer Mannheimer Maschinenfabrik

Das eindrucksvolle Verwaltungsgebäude der J.G.-Farbenindustrie

Bassermann & Co., Mannheim

Chemikalien-Großhandlung

Geschäftsgründung 1824 — Zweigniederlassung Dresden

Luward-Leim-Gesellschaft
Dr. W. Leibrock
Mannheim-Rheinau

HERSTELLUNG HOCHWERTIGER HOLZ-KALTLEIME

INDUSTRIELACKE?
Dann verwende die
säure- und alkalifeste Marke „STEMA"
der Spezialfabrik für Industrielacke **Ernst Zeiger** Mannheim, G 2, 18
Verlangen Sie bitte Sonderangebot

Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik
Mannheim-Neckarau

Gummi - *Kämme, Puppen, Bälle, Tennisringe, techn. Gummiwaren*
Celluloid - *Kämme, Puppen, Spielzeug*
Neue Kunststoffe - *Kämme*

MARCHIVUM

Viele kennen die in allen Teilen des Vaterlandes in gesunden Gegenden gelegenen Erholungsheime,

im Bergischen Land, im Taunus, im Thüringer Wald, in der Pfalz und im Schwarzwald, in denen nicht nur unsere erkrankten Arbeitskameraden baldiger Arbeitsfähigkeit wieder zugeführt werden, daß sie den gegebenenfalls vorhandenen schädigenden Einflüssen der Betriebsarbeit handhalten können; auch unsere Frauen und Kinder werden dort gesund gepflegt oder gesund erhalten. Bei vielen unserer Werke fängt die Gesundheitsfürsorge schon beim Säugling und Kleinkind an. Es gibt Entbindungsheime, Krippen, Milchküchen, Kindergärten, Werkschulen, Haushaltungsschulen und dergleichen mehr.

Die betriebliche Gesundheitsfürsorge in unseren Werken wirkt weiter darauf hin, daß in genügend langen und richtig verleiteten Arbeitspausen die Möglichkeit besteht, in Speisehallen und Speiseräumen der Werke zu niedrigstem Preis ein ausreichendes Mittagessen einzunehmen. Die Fabrikärzte wirken auch bei der Leitung des Werksportes, bei der Auswahl der Siedler und — vor allem — bei der Einstellung unserer Arbeitskameraden mit.

Es kann dem Betriebsführer nicht gleichgültig sein, wie und wo der Gefolgsmann mit seiner Familie wohnt. Wer unter den dürftigsten, gesundheitsschädlichsten, wirtschaftlich drückendsten Verhältnissen wohnt, dessen Arbeitsschicksal ist ebenfalls aufs schwerste bedroht.

Daher kennen wir schon seit vielen Jahrzehnten bei den Werken der J. G. eine Werkwohnungsfürsorge,

die uns entweder gesunde, gute, billige und dem Werk nahegelegene Werkwohnungen bereitstellt, oder eigene oder fremde gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften zum Zwecke des Wohnungsbaues unterstützt, oder aber auch, wie es neuerdings geschieht, sich kräftig in das nationalsozialistische Stammarbeiter-Kleinsiedlungswerk einschaltet. Wenn heute bei den verschiedenen Werken unserer J. G. insgesamt über 24 000 werkeigene oder werknahgelegene Wohnungen, darunter fast 8000 Stammarbeitersiedlungen, vorhanden sind, wenn alljährlich für mehrere Millionen Reichsmark neue Siedlungen und Stockwerkswohnungen errichtet werden, so ist damit das Ausmaß dargetan, in dem sich die Fürsorge unserer Werke gerade auf diesem, dem eigentlichen Arbeitsplatz so fernliegenden Gebiet bestätigt.

Durch Pensionsfonds, Pensionsstiftungen und Pensionskassen findet die betriebliche Alters- und Hinterbliebenenfürsorge ihre andere Gestaltung. Wenn wir die ehemaligen Arbeitskameraden, die Witwen und Waisen zusammennehmen, ist es die gewaltige Schar von rund 25 000 Rentenbeziehern, deren Lebensabend und Lebensschicksal auf dieser über das Arbeitsverhältnis hinaus dauernden Treue und Fürsorge unserer Werke beruht. Mehr als 10 Millionen Reichsmark fließen jährlich an sie, die in Rückstellungen der Werke und in Vermögensanlagen der Pensionskassen der Sicherung der Zukunft dienen.

Nehmen wir die Beträge, die, außer Löhnen und Gehältern, unserer Gefolgschaft zufließen als Sozialversicherungsbeiträge, oder als Aufwendungen auf dem Gebiet der betrieblichen Altersfürsorge, oder endlich bei den Einzelmaßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungswesens, der Sozialbetriebe und der Werksfürsorge, und nehmen wir ferner noch die Jahresprämie hinzu, die eigentlich nicht ein Bestandteil des laufenden Einkommens ist, so machte dies im Jahre 1936 nahezu 90 Millionen Reichsmark aus.

Auf je 100 Mark Lohn und Gehalt entfielen so nachweislich 28,50 Mark, oder aber zu jedem in der J. G. bezahlten Einzeleinkommen sind 786,00 Mark an allgemeinen sozialen Aufwendungen hinzuzurechnen.

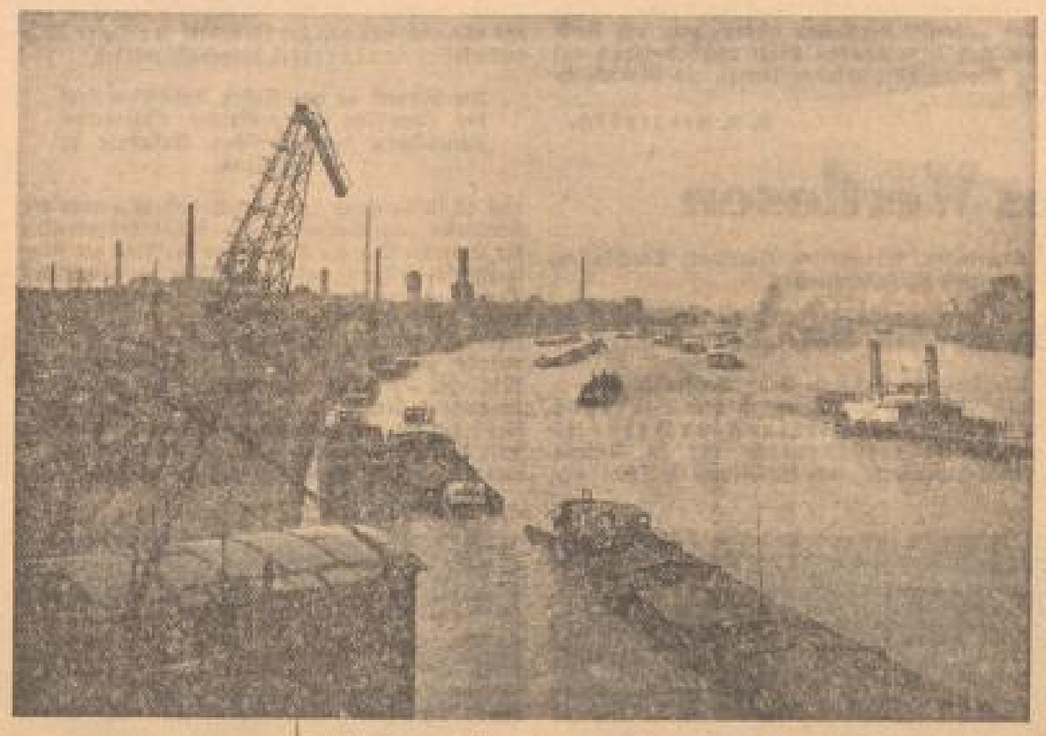
Richard Schäufelder.

Die Chemiestadt Ludwigshafen

Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts und damit seit den Anfängen einer ausgesprochenen chemischen Industrie überhaupt ist Ludwigshafen der Sitz von Werken dieses Industriezweiges. Die Tatsache, daß sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die angesiedelten Werke zu immer größerer Bedeutung zunächst im Wirtschaftsleben der engeren Heimat, bald aber für ganz Deutschland und um die Jahrhundertwende für die Gesamtweltwirtschaft entwickelten, weiterhin die Tatsache, daß immer neue Werke auf Grund neuer Forschungsergebnisse erstanden, ließ Ludwigshafen zu einer ausgesprochenen Chemiestadt werden. Dabei weist die chemische Industrie Ludwigshafens eine Vielgestaltigkeit auf, die von keiner anderen Stadt übertroffen wird.

Ein kurzer Rundgang in den verschiedenen großen Industriewerken überzeugt davon. Namen wie J. G., Knoll, Benckiser, Giulini und Raschig sind längst über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden, sind Begriffe auf dem chemischen Weltmarkt. Nicht von ungefähr stand die Wiege des Weltkonzerns der J. G. Farbenindustrie in den Werken Ludwigshafen und Oppau.

Die Werkanlagen der J. G. nehmen heute noch eine Sonderstellung ein.



Der Rhein als Mittler für die chemische Industrie

Beschäftigen sie doch die Hälfte der insgesamt in Ludwigshafen und das Doppelte der in Mannheim tätigen Chemiewerke. Der Einfluß der ehemaligen Badischen Anilin- und Soda-Fabrik auf die Entwicklung der Stadtgemeinde Ludwigshafen wird daraus ersichtlich, daß seit der Uebersiedlung der Fabrik von Mannheim nach Ludwigshafen die Einwohnerzahl in wenigen Jahrzehnten von 4000 auf mehr als 140 000 angewachsen ist. Darüber hinaus beschicken die Werke die ganze Pfalz und Nordbaden, 40 Kilometer und mehr reicht der Radius für die „Anilin"-Gefolgschaft, die in über 300 pfälzischen Gemeinden zu Hause ist. Die Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft seit der Machtübernahme brachte wieder neues Leben in die Werkhallen der J. G. Wachsende Ausnutzung vorhandener Erzeugungsmöglichkeiten, erfolgreiche Inangriffnahme neuer Erzeugungsgebiete, vor allem aber die großen Aufgaben, die mit dem Wiederaufbau von Wirtschaft und Wehr der chemischen Industrie gestellt sind, führten zu Neu- und Wiedereinstellungen von Tausenden von Arbeitern und beeinflußten die bauliche Entwicklung des Werkes gewaltig. Dabei seien die Grünanlagen, Speise-, Aufenthalts- und Waschräume nicht vergessen. Man sieht heute durchweg helle, luftige Arbeitsräume, in denen kein Farbstaub, keine Gasentwicklung, keine Säure zu verspüren ist. Die Forschungstätigkeit in den Laboratorien hat zu Ergebnissen geführt, die heute aus dem Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken sind. Wir verweisen auf die synthetische Herstellung des Stickstoffes, die vom Werk Oberrhein der J. G. ausging, auf die Herstellung des deutschen Benzins und des deutschen Kautschuks, des „Buna". Vergessen wir auch nicht die Vitra-Faser und die Leichtmetalle, vor allem den leichtesten Werkstoff, das Elektronmetall. Daneben erlahmen die Teerfarbstoffe, die Schwerchemikalien, Lösungsmittel und Kunststoffe wie das Kunstharz, immer noch eine Weiterentwicklung nach den verschiedensten Richtungen.

Die pharmazeutisch-chemische Fabrik Knoll A.-G.

sieht ebenfalls heute wieder in vorderster Front auf ihrem speziellen Gebiet der Herstellung pharmazeutischer Artikel. In ganz besonderem Maße widmet sie sich in ihren Forschungslaboratorien der Findung neuer, möglichst aus deutschen Stoffen herstellbarer Heilmittel. Zu diesem Zwecke wurde eine besondere pflanzenchemische Forschungsabteilung eingerichtet. Daß sie heute von großer Bedeutung ist, wird niemand bestreiten können, der weiß, welch ungeheure Mengen von Heilpflanzen alljährlich in Deutschland ungenutzt bleiben. Dabei ruhen in ihnen Kräfte, die uns nicht nur von ausländischen devisenverschlingenden Heilbasen frei machen können. So ist die pflanzenchemische Forschungsabteilung einer Pflanze auf die Spur gekommen, die einen Stoff enthält, der in der Wirkung dem Opium gleichkommt, ohne aber die verhängnisvolle „Süchtigkeit" des bisher verwendeten Opiums auszulösen. Man kann überzeugt sein, daß noch viele derartig segensreiche Stoffe entdeckt werden, da in Ludwigshafen Chemiker tätig sind, die in

„DRAIS"-SPEZIAL-MASCHINEN
für die CHEMISCHE INDUSTRIE
seit 1896

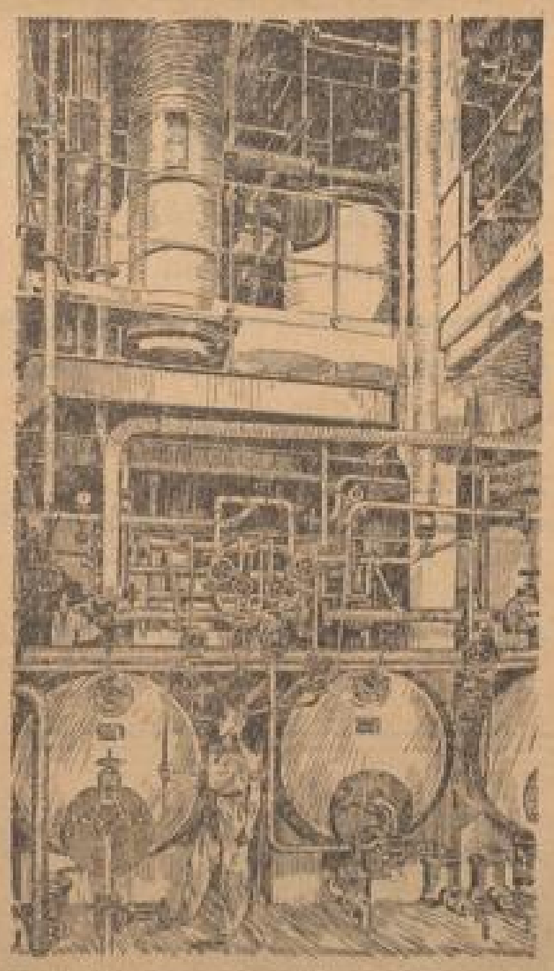
MISCHMASCHINEN
KNETMASCHINEN
PLANETENRÜHRWERKE
REIBMASCHINEN
AUFLÖSEMASCHINEN
ZERKLEINERUNGS-MASCHINEN
SIEBMASCHINEN

20 000 Liter-MISCHMASCHINE auf Spezialtransportwagen

DRAISWERKE G. m. b. H. MANNHEIM-WALDHOF
Telefon-Sammeln-mm-r 590 51 — Speckweg 41-43

Hermann & Müller
G. m. b. H.
Holzgroßhandlung
MANNHEIM — Luisenring 10

Nadelholz-Schnittwaren für Kisten, Bau- und Möbelzwecke



TEILANSICHT DES CHININBETRIEBES

ALKALOIDE
CHININ
THEOPHYLLIN • THEOBROMIN • COFFEIN USW.
ARZNEIMITTEL UND SPEZIALITÄTEN
RIECHSTOFFE • TECHN. PRODUKTE

C. F. Boehringer & Soehne G. m. b. H., Mannheim-Waldhof
Vereinigte Chininfabriken Zimmer & Co., G.m.b.H. Mannheim-Waldhof

MARCHIVUM

unermüdlichem Forschungsdrang der chemischen Industrie immer neue Gebiete erschließen.

Gebrüder Giulini nehmen ebenfalls eine führende Stellung mit der Herstellung von Tonerde, schwefelsaurer Tonerde, Alaun, Schwefelsäure und anderen Stoffen ein, ebenso die Firma Joh. A. Benckiser mit ihrer Zitronen- und Weinsäureherstellung.

Gerade letztere ist eifrig bemüht, sich von ausländischen Rohstoffen, die zu ihrer Erzeugung in erheblichem Maße notwendig waren, freizumachen, was ihr zu einem sehr großen Teil schon gelungen ist. Sogar zur Herstellung der Zitronensäure hat man schon ein Verfahren gefunden.

Jeder, der schon einmal von Kunstharz gehört hat, wird aufhorchen, wenn er vernimmt, daß ihm schon seit langen Jahren die

Firma Dr. Raschig

die sich sogar schon vor dem Krieg mit seiner Herstellung beschäftigte, ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Allerdings lohnte bis vor wenigen Jahren die Herstellung im großen nicht. Heute ist dieser Kunststoff zu einem der wichtigsten Rohstoffe unserer Wirtschaft geworden. Erzeugt er doch nicht nur erhebliche Mengen von Metall, sondern übertrifft dies in mancherlei Hinsicht. Mancher Straßenbahnfahrer würde es als sehr unliebsam empfinden, wenn man ihm heute seine Zahnräder aus dem Getriebe nähme und sie durch die früher gebräuchlichen ersetzte, denn damit wäre das angenehme lautlose Schalten dahin, das mit den Zahnrädern aus Preßstoffen zu denen Kunstharz verwendet wird, erreicht wird. Noch immer wird an der Verbesserung dieses Kunststoffes gearbeitet. Die Tatsache, daß man heute bereits synthetisch Karbolsäure, die zusammen mit Formaldehyd das Kunstharz ergibt, herstellen kann, hat die Rohstoffbasis für Kunstharz bedeutend erweitert.

Aus der kurzen Behandlung dieser aus der deutschen Wirtschaft nicht mehr wegzudenkenden Betriebe möge man erkennen, welch großen Anteil die Stadt der Arbeit an der deutschen Wirtschaft hat. Und wenn in diesen Tagen die Reichstagung des Fachamtes „Chemie" stattfindet, so kann man mit Recht sagen, daß keine deutsche Stadt mehr Anspruch auf diese Tagung hätte erheben können als Mannheim-Ludwigshafen.

M. K. Gengenbach.

Verwertung des Wertlosen

Die Zeitschrift „Die chemische Industrie", Gemeinschaftsausgabe der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie, Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, DAF. Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, befaßt sich in einem Sonderheft mit dem außerordentlich wichtigen Problem: Verwertung des Wertlosen. Aus der Fülle der interessanten Ausführungen entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages folgende Einzelheiten:

„Rohstoffhunger ist das Kennzeichen unserer Zeit! Auf der Erde leben heute zweieinhalbmal so viel Menschen als um 1800 zu Beginn des technischen Zeitalters. In Europa ist die Bevölkerung seit Beginn des 19. Jahrhunderts sogar auf mehr als das Dreifache gestiegen. Unverhältnismäßig stärker als die Zahl der Menschen hat der Bedarf an Gütern aller Art zugenommen. Der Lebensstandard, d. h. der Güterverbrauch je Kopf der Bevölkerung, ist heute ein Vielfaches von früher und noch ständig im Steigen begriffen. Während z. B. in Deutschland noch um 1870 rund 25 Millionen Schafe ausreichen, um den größten Teil des Kleidungsbedarfs von 40 Millionen Menschen zu decken, müßte man heute, wenn man die gleiche Zahl von Menschen nur mit Wolle kleiden wollte, rund eine halbe Milliarde Schafe halten. Und wieviel mehr wird erst an Farben, Seifen, Kosmetika, Arzneimitteln, Haushaltschemikalien, Papier und all den sonstigen tausenderlei Kleinigkeiten des Lebens verbraucht! Dazu kommt eine ganze Reihe neuer Verbrauchsgebiete, bedingt durch das Aufkommen der modernen Verkehrsmittel: Eisenbahn, Auto, Flugzeug und die Entwicklung der Radio-, Photo- und Filmtechnik mit ihrem riesigen Bedarf an Stahl und Eisen, Leichtmetallen, Kunststoffen, Kautschuk, Treibstoffen, Filmen und Photochemikalien.

Chemie schafft Rohstoffe

Um den von Jahr zu Jahr wachsenden Güterbedarf befriedigen zu können, ist eine dauernde planmäßige Erweiterung der Rohstoffgrundlage erforderlich. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts war die Lösung des Rohstoffproblems verhältnismäßig einfach. Die großen Industrieländer hatten die Möglichkeit, sich durch den Erwerb von Kolonien umfangreiche Rohstoffreserven zu sichern; was ihnen dann noch an Rohstoffen fehlte, konnten sie ohne Schwierigkeit durch Einfuhr decken. Seit aber die großen Rohstoffvorkommen der Welt in festen Händen sind und die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung durch Krieg und Reparationen gestört ist, sind die einzelnen Länder weitgehend darauf angewiesen, mit den innerhalb ihrer Staatsgrenzen befindlichen Rohstoffquellen auszukommen. Für Deutschland wurde nach dem Weltkrieg die Lage besonders schwierig. Seiner Kolonien beraubt, angewiesen auf eine hochentwickelte Industrieproduktion, bedeutet die schmale Rohstoffgrundlage eine ständige Gefahr. Und niemand täuscht sich heute mehr darüber hinweg, daß man gerade in Deutschland sehr frühzeitig erkannte: aus den wenigen in reichlicher Menge vorhandenen Naturstoffen müssen eines Tages alle wichtigen von der Industrie benötigten Rohmaterialien synthetisch hergestellt werden.

Im Mangel an natürlichen Rohstoffen liegt der eigentliche Grund für die einzigartige Entwicklung der Chemischen Industrie in Deutschland,

und es ist durchaus kein Zufall, daß es gerade die Synthesen von Rohstoffen aus Massenbestandteilen der Erdrinde sind, die Deutschland der Welt als seine spezifische Leistung auf dem Gebiet der chemischen Technik geschenkt hat. In Deutschland wurden erstmalig Stickstoffdüngemittel aus der Luft, Motortreibstoffe aus der Kohle, Zellwolle aus Holz, Leichtmetalle aus Ton und billigen Abraumsalzen und künstlicher Kautschuk aus Kalk und Kohle in großtechnischem Maßstab gewonnen. Mit diesen Synthesen hat die chemische deutsche Industrie die Armut unseres Landes an Salpeter, an Erdöl, an Wolle und Baumwolle, an Erzen und an Naturkautschuk überwunden und unsere Wirtschaft von der Einfuhr dieser Rohstoffe weitgehend unabhängig gemacht.

Keine Riesenspargel, sondern gebündeltes Roh-Zelluloid

Hohlköpfe und echte Puppengehirne in trautem Verein!

Abfallverwertung innerhalb der chemischen Industrie

Indem die chemische Industrie getrieben durch den Rohstoffmangel, in steigendem Maße dazu übergeht, ganz geringwertige Massenbestandteile der Erdrinde als Ausgangsmaterialien für die Synthese wertvoller industrieller Rohstoffe zu verwenden, wird sie in immer gigantischerem Ausmaße zur Kunst der „Verwertung des Wertlosen". In dieser Kunst hat die chemische Industrie, deren Aufgabe ganz allgemein die Wertsteigerung durch Stoffumwandlung ist, schon immer die höchste Stufe ihrer Vollendung gesehen, und man kann ihre Entwicklung als ein dauerndes Streben zu dem Ziel der Wertschöpfung aus dem Nichts betrachten.

Es begann damit, daß die chemische Industrie zunächst einmal alle die Stoffe zu verwerten suchte, die bei ihrer eigenen Produktion als wertlose Abfallmaterialien anfielen. Und zwar hat man zuerst solchen Abfallstoffen die Aufmerksamkeit zugewandt, welche bei der Fabrikation in großen Mengen entstanden und wegen ihrer Gesundheitsgefährlichkeit oder sonstigen unangenehmen Eigenschaften eine Belästigung für die Umgebung bedeuteten.

Ganz allgemein besitzt das Problem der Abfallverwertung für die chemische Industrie eine geradezu entscheidende Bedeutung:

denn es gibt nur verhältnismäßig wenige chemische Herstellverfahren, bei denen die Ausgangsmaterialien vollständig zur Herstellung eines oder mehrerer Hauptprodukte verbraucht werden. Bei den meisten chemischen Produktionsprozessen entstehen neben dem gewünschten Enderzeugnis noch große Mengen weiterer Produkte. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn das Haupterzeugnis nur einen geringen Prozentsatz der eingesetzten Rohstoffe ausmacht. Weiter entstehen meist große Mengen von Abfallprodukten, wenn ein Erzeugnis aus dem Ausgangsmaterial unter Anwendung reichlicher Zuschläge oder Hilfsstoffe gewonnen wird. Das gleiche gilt auch, wenn bei einem Produktionsprozeß chemische Umsetzungen stattfinden, die nur sehr unvollständig verlaufen und bei denen mit einem starken Ueberschuß eines oder mehrerer Reaktionsteilnehmer gearbeitet wird; schließlich trifft es noch für Prozesse zu, bei denen außer dem Haupterzeugnis gleichzeitig noch andere Reaktionsprodukte anfallen.

Schon bei dem älterbekannten großtechnischen Verfahren der anorganischchemischen Großindustrie, dem Leblanc-Sodaprozeß, hat das Problem der Abfallverwertung eine sehr wichtige Rolle gespielt.

Als Abfallprodukte fielen sowohl gasförmige Salzsäure als auch festes Schwefelcalcium an. Die riesigen Mengen Salzsäuregas konnten nicht einfach in die Luft abgelassen werden, da sie den Pflanzen-

Gummiwarenfabrik
HUTCHINSON
MANNHEIM
Industriehafen

Fahrrad- und Motorradreifen, Gummischuhe, Berufsstiefel
Technische Gummiwaren aller Art
FÜR DIE INDUSTRIE:
Transportbänder, Schläuche, Profile, Formartikel, Matten
Erstausrüstung für Kraftfahrzeuge

GÜNTHER DINKLER
Fernruf 481 06 — Mannheim-Rheinau — Fernruf 481 06
Dachpappen- und Teerprodukten-Fabrik

Drucksachen
jeder Art
liefert schnell und billig
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6 — Fernruf 34951

Gebrüder Buddeberg
Gegründet 1887
Mannheim A 3, 5 Ruf 26261
beim Nationaltheater-Eingang
Laboratoriumsgeräte
Apparate und Gerätschaften für wissenschaftliche und technische Laboratorien. — Optische Instrumente

Gebrüder Giulini G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.

Für Aluminiumfabrikation und Keramik: Kalzinierte Tonerde, Tonerdehydrat
Für Papierfabrikation: Schwefelsaure Tonerde
Für Färberei und Gerberei: Alaun, phosphorsaures Natron
Für Landwirtschaft: Superphosphate mit wasserlöslicher Phosphorsäure, Ammoniak-Superphosphate, Kali-Superphosphate, Am.-Sup.-Ka.-Volldünger, Düngekalk

MARCHIVUM

Rheinschiffe bringen Rohmaterial für die chemische Industrie

wuchs in weitem Umkreis zerstört hätten. Man fing die Gase in Wasser auf und beseitigte sie, ohne sie zu nutzen. Später fand man ein Verfahren, um die Salzsäure zu dem bekannten Bleich- und Desinfektionsmittel Chlorkalk weiterzuverarbeiten. Schwefelcalcium mußte ursprünglich sogar mit Schiffen fortransportiert und ins Meer versenkt werden. Auf Halde geworfen, hätte es sich an der Luft zu giftigem Schwefelwasserstoff zersetzt. Schließlich ist es gelungen, das Schwefelcalcium für die Gewinnung von Schwefel und Schwefelverbindungen nutzbar zu machen.

Das Beispiel der Abfallverwertung beim Leblanc-Sodaprozeß ist typisch für die ganze weitere Entwicklung der chemischen Technik.

Immer wieder können wir feststellen, daß Abfallstoffe, die zunächst unter erheblichem Aufwand an Kosten beseitigt und unschädlich gemacht werden müssen, weil sie nachteilige Wirkungen für die Umgebung besitzen, z. B. unangenehm riechen oder sogar giftig auf Pflanze, Tier und Mensch wirken, schließlich durch zweckentsprechende Weiterverarbeitung zu rentablen Nebenerzeugnissen werden.

Häufig ist der wirtschaftliche Erfolg der Abfallverwertung ganz enorm. Es kommt sogar vor, daß ein zunächst unverwertbar erscheinendes Abfallprodukt zum Ausgangsmaterial für die Gewinnung außerordentlich wertvoller Substanzen wird und schließlich die Herstellung des früheren Haupterzeugnisses gegenüber der Verwertung des ursprünglichen Abfallmaterials wirtschaftlich in den Hintergrund tritt. Die Verwertung des in Kokereien und Leuchtgasfabriken anfallenden Steinkohlenteers ist das typische Beispiel dafür. Man hat ihn früher nur deshalb aus dem Kokerei- bzw. Leuchtgas abgeschieden, weil er sonst die Rohrleitungen verschmiert hätte. Bald erkannte man seinen Wert und nutzte ihn zur Erzeugung hochwertiger Farbstoffe, Arzneimittel, Sprengstoffe usw. Die Teerverwertung ist damit zu einem selbständigen Industriezweig geworden, dessen Endprodukte heute einen wesentlich höheren Wert als die ursprünglichen Haupterzeugnisse Koks und Leuchtgas besitzen.

Rohstoffwiedergewinnung aus Fabrikationsrückständen

In der chemischen Technik haben ebenfalls von jeher Verfahren eine große Rolle gespielt, in denen die anfallenden Fabrikationsrückstände noch einen Teil der eingesetzten Roh- und Hilfsstoffe enthalten. So werden z. B. bei allen chemischen Reaktionen, die nicht vollständig verlaufen und meist unter Anwendung eines starken Ueberschusses eines oder mehrerer der reagierenden Stoffe durchgeführt werden, die Ausgangsstoffe nicht ganz verbraucht und bleiben zum Teil zurück. Soweit die im Rückstandsmaterial enthaltenen Roh- und Hilfsstoffe wertmäßig ins Gewicht fallen, ergibt sich die Aufgabe, sie aus den Rückständen zurückzugewinnen und in den Produktionsprozeß wieder einzuführen. Die Lösung dieses Problems hat schon frühzeitig zur Ausarbeitung zahlreicher „Kreislaufprozesse" geführt. Ihr Kennzeichen ist die kontinuierliche Zurückgewinnung und Wiedereinführung der bei der Fabrikation nicht verbrauchten Ausgangsmaterialien in den Betrieb.

Abfallmaterial als chemischer Rohstoff

Während sich die chemische Industrie in der ersten Zeit ihrer Entwicklung hauptsächlich auf die Verwertung ihrer eigenen Abfallstoffe beschränkt hat, ist sie allmählich immer mehr dazu übergegangen, auch das Abfallmaterial der übrigen Wirtschaft, der gewerblichen, kommunalen und hauswirtschaftlichen Betriebe, zu verarbeiten. Der erste große chemische Industriezweig, der ausschließlich auf der Grundlage von Abfallstoffen aufgebaut wurde, ist die Leim- und Gelatineindustrie, die etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an die Stelle der mit handwerklichen Methoden arbeitenden kleingewerblichen Leimsiedereien getreten ist. Sie gewinnt ihre Erzeugnisse hauptsächlich aus Leder- und Hautabfällen, Knorpel, Sehnen, Knochen usw., lauter Rohmaterialien, welche früher überhaupt nichts kosteten, schließlich aber infolge des Massenbedarfs der Leim- und Gelatineindustrie zu gesuchten kontinentalen und überseeischen Handelsobjekten wurden.

Für Lederabfälle und Knochen sind neben ihrer Verwendung als Leimrohstoff bald noch weitere wichtige Verwertungsmöglichkeiten gefunden worden.

So werden Lederabfälle schon seit Ende des vergangenen Jahrhunderts in großem Umfang zur Herstellung von Lederersatzstoffen gebraucht, und die Knochen seit mehreren Jahrzehnten auch auf Knochenkohle, -fett, -mehl und -asche verarbeitet. Die Knochenkohle wurde früher in sehr großen Mengen von den Zuckerfabriken zur Entfernung von Farb- und Geruchstoffen benötigt. Sie wird durch trockene Destillation der entfetteten Knochen gewonnen; dabei verkohlt der größte Teil der organischen Substanz, und man gewinnt im Rückstand schwarze Knochenkohle, während als flüchtige Produkte neben Ammoncarbonat eine wässerige Flüssigkeit („Dippelöl") anfällt, welche eine Reihe wertvoller Substanzen, wie Ammoniak, Pyridinbasen, Pyrrol, Nitrile enthält. Knochenfett, das früher vor allem durch Dämpfen der Knochen mit Wasser gewonnen wurde, bildete von jeher ein wichtiges Rohmaterial für die Seifenfabrikation. Die flüssigen Bestandteile des Knochenfetts werden als feines Schmieröl für Uhren, Nähmaschinen usw. benutzt. Das Knochenmehl wird wegen seines hohen Phosphorsäuregehalts als Düngemittel verwendet. Das Beispiel der Knochenverwertung ist deshalb besonders bemerkenswert, weil es zeigt, wie die chemische Industrie ein ursprünglich wertloses Altmaterial durch zweckmäßige Verarbeitung in allen seinen Bestandteilen für die Volkswirtschaft nutzbar macht.

Regenerierung von Altstoffen

Im Gegensatz zu den Nahrungs- und Futtermitteln, die beim Verbrauch gänzlich verschwinden, führt der Konsum der industriellen Güter meist nicht bis zur völligen Auflösung der Dinge in Staub, Gas oder Flüssigkeit. Es findet oft nur ein Verlust an Form und Festigkeit und eine Veränderung der sonstigen physikalischen Eigenschaften statt. Aus solchen für ihren Verwendungszweck unbrauchbar gewordenen Gegenständen das ursprüngliche Rohmaterial wiedergewinnen, betrachtet die chemische Industrie schon seit Jahrzehnten als ihre Aufgabe. Die Lösung dieses Problems ist zum ersten Male beim Altgummi gelungen. Die Kautschukregeneration ist fast so alt wie die Kautschukindustrie selbst. Schon Goodyear, der Erfinder der Gummivulkanisation, hat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Verfahren ausgearbeitet, um vulkanisierte Kautschukmassen wieder formbar zu machen. Seit dieser Zeit wird ein von Jahr zu Jahr wachsender Anteil an Kautschukalttstoffen dem Regenerierverfahren unterworfen und dadurch erneut für die Herstellung von Kautschukwaren nutzbar gemacht.

Ein weiteres wichtiges Verfahren für die Verwertung von Altmaterial, das ebenfalls schon im vergangenen Jahrhundert großtechnische Anwendung gefunden hat, ist die Entzinnung von Weißblech.

Ein interessantes Schlaglicht auf die Entwicklung dieses Zweiges der Abfallverwertung in Deutschland wirft die im vorigen Jahr erschienene Jubiläumsschrift der Firma Th. Goldschmidt in Berlin. Danach ist die Menge der im Essener Werk verarbeiteten Weißblechabfälle von 2000 Tonnen im Jahre 1900 auf 15 000 Tonnen im Jahre 1909 und auf 110 000 Tonnen 1913 gestiegen. Mit der Heranziehung der Konservendosen zur Weißblechverzinnung mußte eine eigene große Sammelorganisation aufgezogen werden, weil das Altmaterial zerstreuter und vereinzelter anfiel als die Weißblechabfälle, die bei der Weißblecherzeugung in den Fabriken anfielen. Heute wird rund ein Fünftel der gesamten

Säurefeste Behälter und Armaturen, die von der chemischen Industrie benötigt werden, werden in Mannheim hergestellt

Franz Haniel & Cie.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Mannheim

Kohlen - Koks - Briketts
für sämtliche Industriezweige

Stab- und Formeisen - Bleche - Röhren aller Art

künstliche Düngemittel - Torf

Spezialdünger für Bodenverbesserung und Blumenpflege

Schiffahrt - Spedition

SIEMENS
ELEKTRISCHE EINRICHTUNGEN
für die chem. Industrie

Elektrochemische Anlagen
Wärmetechnische Meßgeräte
Fernsprech- und Signalanlagen
Schaltanlagen für Freiluft und Innenraum
Kompressor-Antriebe für Linde-Anlagen
Gekapselte Verteilungen
Spezialmotoren

SIEMENS & HALSKE AG · SIEMENS-SCHUCKERTWERKE AG
MANNHEIM · SIEMENSHAUS N 7, 16

Förderbänder „Rheta"
fahrbar und ortsfest prompt lieferbar
Mannheim - Rheinau

DB
DRESDNER BANK
Mannheim, P 2, 12 (gegenüber der Hauptpost)
Depositen-Kasse: Am Wasserturm, Augusta-Anlage 3
Kredit,- Wechsel,- Wertpapier,-
Kontokorrent-Geschäft
Außenhandelsberatung
Annahme von Spargeldern gegen Banksparbücher zu Sparzinssätzen

MARCHIVUM

deutschen Zinnerzeugung durch die Wiedergewinnung des Zinns aus Weißblechmaterial und -abfällen gedeckt, und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die gewaltige Ausdehnung der Weißblechanwendung nicht möglich gewesen wäre, wenn die chemische Industrie nicht geeignete Verfahren für die Entzinnung von Weißblechabfällen zur Verfügung gestellt hätte.

Nutzbarmachung geringwertiger Naturstoffe

In das letzte Entwicklungsstadium der Kunst der Verwertung des Wertlosen ist die chemische Industrie dadurchgetreten, daß sie auf der Grundlage von geringwertigen natürlichen Rohstoffquellen eine umfangreiche Erzeugung hochwertiger Produkte aufgebaut hat. Es soll hier nur noch ein Beispiel erwähnt werden, das wie kaum ein zweites aus der Geschichte der chemischen Technik zeigt, welche geradezu ungeheuren Möglichkeiten das Problem der Verwertung des Wertlosen in sich birgt. Es betrifft die Verwertung des Monazitsandes. Er findet sich in Ablagerungen von großer Mächtigkeit längs der Seeküste auf Sandbänken angeschwemmt, besonders in Brasilien und Indien, ferner an der Ostküste der Vereinigten Staaten, in Australien und Ceylon. Das Mineral ist in chemischer Hinsicht im wesentlichen Cerphosphat; es enthält außerdem reichliche Mengen Thorium und verschiedene chemische Elemente, die unter dem Namen „seltene Erden" bekannt sind. Monazitsand diente früher seines hohen spezifischen Gewichtes wegen als Ballaststoff für Schiffe, die ohne Fracht aus Ueberseeländern zurückkehrten.

Da entdeckte Auer von Welsbach Ende des vergangenen Jahrhunderts das große Lichtstrahlungsvermögen cerhaltiger Thorerde und fand für die Herstellung dieses Materials im Monazitsand einen geeigneten Rohstoff.

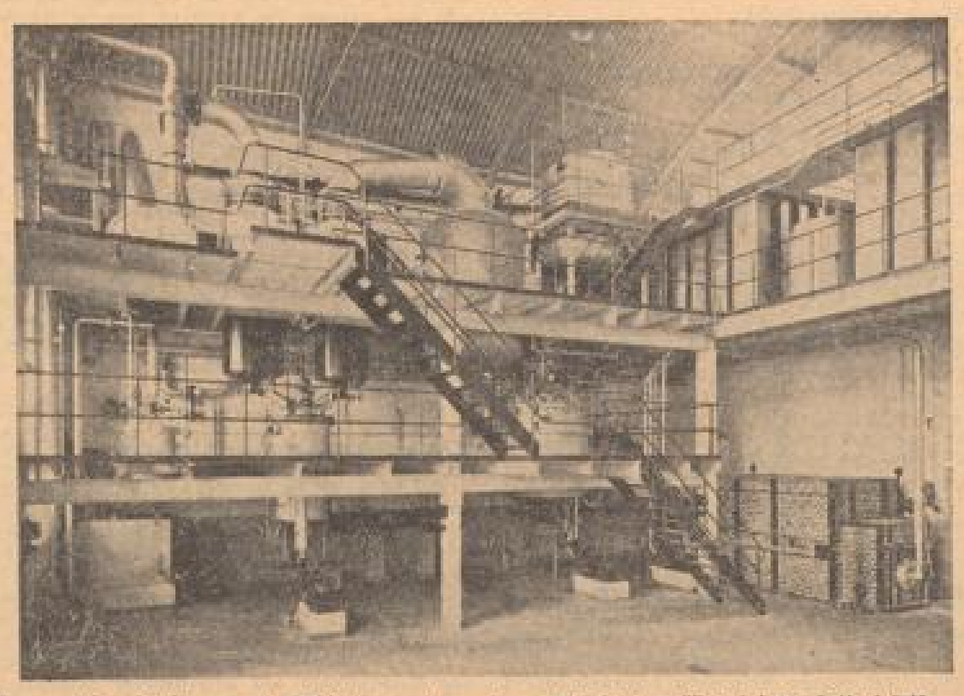
Neben cerhaltiger Thorerde ließ sich gleichzeitig noch eine hochradioaktive Substanz, das Mesothorium, gewinnen, das ähnlich wie Radium zu äußerst vielseitigen Zwecken, insbesondere für medizinische Strahlungsbehandlung, verwendbar ist. Ein Gramm Mesothorium kostet etwa 150 000 Mk., ist also 50 000mal teurer als Gold. Selbst die Rückstände der Thorium- und Mesothoriumgewinnung lassen sich einer nutzbringenden Verwendung zuführen, seitdem Auer ein elektrolytisches Verfahren fand, um aus den Verarbeitungsrückständen ein hochwertiges Cermetall für Feuerzeuge zu gewinnen. Damit konnten die „lästigen Berge" im Aggersbacher Werk der Auergesellschaft in wenigen Jahren zu Geld gemacht werden.

Rohstoffersparnis durch Verringerung der Abfälle

Die Abfallverwertung, die Altmaterialregenerierung und die Erschließung geringwertiger natürlicher Rohstoffquellen durch die Chemie sind unendlich wichtig. Sie müssen immer stärker ausgebaut werden. Für eine optimale Versorgung der Volkswirtschaft mit Rohstoffen ist es aber von gleicher entscheidender Bedeutung, darauf zu achten, daß eine möglichst sparsame Verwendung der Rohmaterialien und der aus ihnen erzeugten Güter stattfindet. Diese Aufgabe besteht nicht nur für die chemische Industrie. Sie besteht nicht nur für jeden Produzenten. Der letzte kleine Verbraucher muß sich genau so mit ihr vertraut machen. Sonderaktionen wie „Kampf dem Verderb" und „Kampf der Materialvergeudung" mobilisieren Millionen Menschen zu rationellem Einsatz der Rohstoffe. Sie dienen indirekt wiederum auch der Verwertung des Wertlosen, denn sie schulen den letzten Verbraucher nicht nur in der Verringerung der Abfälle, sondern auch darin, unvermeidliche Abfälle so zu sammeln und zu sortieren, daß sie einer weiteren Verwertung zugeführt werden können. Man sieht daraus, daß alle Maßnahmen zur Rationalisierung der Stoffwirtschaft mehr oder weniger ineinander übergreifen, sich ergänzen und zusammenwirken, um die Rohstoffgrundlage des Landes auszuweiten.

Privatwirtschaftlicher Nutzen und staatspolitische Aufgabe

Die Verwertung des Wertlosen ist heute eine staatspolitische Aufgabe. Ihr allgemeiner volkswirtschaftlicher Nutzen wird überall erkannt. Darüber darf nicht vergessen werden, daß auch erhebliche privatwirtschaftliche Vorteile aus der Verwertung des Wertlosen erwachsen können. Die Fälle sind verhältnismäßig selten, in denen der Marktpreis der Produkte, die sich aus dem wertlosen Ausgangsmaterial gewinnen lassen, so gering ist, daß sich ihre Herstellung wegen der hohen Kosten für Apparaturen usw. nicht lohnt. Geschichtlich betrachtet, entsprangen alle früheren Versuche und Erfolge in der Nutzbarmachung von Abfallstoffen weniger nationalwirtschaftlichen Erwägungen als dem Gewinnstreben der Unternehmer. Von der Sodagewinnung bis zur Monazitsandverwertung läßt sich dies verfolgen. Für die Zukunft muß allerdings gefordert werden, daß ein Verfahren, das aus Gründen der nationalen Selbstversorgung erwünscht ist, selbst dann noch zur Durchführung kommt, wenn es für das Unternehmen keine zusätzliche Gewinnchancen bietet, sondern der Erlös aus den Produkten nur eine Deckung der Selbstkosten ermöglicht. Volkswirtschaftlich gesehen, macht sich selbst in diesem Fall für das Unternehmen die Einführung des Verfahrens noch bezahlt, da der Staat dann Devisen spart, die er für andere Zwecke nützlicher verwenden kann. Dies kommt der Gesamtwirtschaft und damit letzten Endes jedem einzelnen Unternehmen zugute."



Die gewaltige Fettsäure- und Destillationsanlage einer weltbekannten Mannheimer Seifenfabrik

Auszeichnung verdienter Chemiker

Der in Bayreuth abgehaltene Kongreß des Vereins Deutscher Chemiker ernannte Professor Dr. Paul Duden, einen Sohn des Germanisten Konrad Duden, zum Ehrenmitglied. Professor Duden, der mit seinen Mitarbeitern wertvolle Pionierarbeit geleistet hat, gelangte, von Kalk und Kohle ausgehend, über das Acetylen zur Synthese des Acetaldehyds und der Essigsäure und schuf so wichtige Grundstoffe der organischen Chemie. Er baute die für die Lack- und Filmherstellung bedeutsame Lösungsmittelindustrie auf. Nicht zum geringsten Teil beruht der Erfolg der deutschen Kautschukherstellung auf den von Duden und seinen Mitarbeitern geschaffenen technisch-industriellen Grundlagen für derartige organische Synthesen. Die Emil-Fischer-Denkmünze erhielt Professor Dr. K. Ziegler (Leverkusen), der eine für die künstliche Erzeugung organischer Stoffe wichtige Synthese entwickelte und wertvolle Erkenntnisse auf dem Gebiete der Stereochemie, der Lehre von der Anordnung der Atome im Raum, gab. Professor Dr. Eduard Zintl (Darmstadt) wurde mit der Liebig-Denkmünze ausgezeichnet. Zintls Arbeiten betreffen ein Kernproblem der klassischen Auffassung der chemischen Theorie, nämlich das „Gesetz der konstanten Proportionen." Es besagt, daß sich die Gewichtsmenge eines Stoffes A immer mit einer ganz bestimmten Gewichtsmenge eines Stoffes B verbindet. In seinem Festvortrag über „Intermetallische Verbindungen" berichtete Professor Zintl über die Ergebnisse seiner Metalluntersuchungen. In den „intermetallischen Verbindungen", die, wie man seit der Jahrhundertwende weiß, tatsächlich existieren, gilt obiges Gesetz nicht mehr. Der Molekülbegriff hat seine strenge Bedeutung verloren, aber an Stelle einer schwankenden Hypothese tritt durch die Forschung eine neue Theorie, die tiefere Einblicke in die Atomliebe gestattet. Den Carl-Duisberg-Gedächtnispreis erhielt Dozent Dr. Elisabeth Dane (München), die eine Reihe von erfolgreichen Arbeiten auf dem sehr schwierigen Gebiet der Synthese der Sexualhormone ausgeführt hat.

(8 Werkfotos, 4 Fotos Archiv, 1 Foto Weninger, 1 Zeichnung Erle, 1 Foto Fenner)

Verantwortlich für den Text dieser Beilage: Richard Schnetzler, Mannheim. Für die Anzeigen: Jakob Sauer, Mannheim.

JOSEPH VÖGELE AKT.-GES.
APPARATEBAU
Gegr. 1836
Spezialität: Hochsäurebeständig emaillierte Apparate und Gefäße
Drahtanschrift: Memag MANNHEIM Ruf: 46241, 45041

Hochsäure- und hitzebeständig
Emaillierte Großapparate und Gefäße
für die chemische Industrie
widerstandsfähig bei höchsten mechanischen, chemischen u. thermischen Beanspruchungen.
Unsere hochwertigen Emaillen
für Großapparate wurden in 50 Jahren entwickelt und vervollkommnet

Süpag
SÜDDEUTSCHE PAPIERMANUFAKTUR DÜMMELDINGER & CO. K. G.
MANNHEIM
Mühlauhafen, Werftballenstraße 1 und 1a. Fernsprecher: Sammel-Nr. 22735 - Telegramm-Adresse: SÜPAG Mannheim
Feinpapiere und Kartons in reichster Auswahl für alle Druckverfahren ◆ Der leistungsfähige Lieferant für Handel und Industrie in allen Verpackungspapieren
Weit über eine Million Kilo
Papiere und Kartons aller Art halten wir ständig lieferbereit. Lagerräume von über 7000 qm Bodenfläche mit eigenem Anschlußgleis.
SÜPAG
Das große süddeutsche Haus des Papierfaches - jetzt ein rein arisches Unternehmen

BBC
baut und liefert
ANLAGEN, MASCHINEN u. AUSRÜSTUNGEN
für die chemische Industrie
Großgleichrichter Anlagen für Elektrolyse, Elektroöfen, Elektromotoren in Sonderausführung für die chemische und verwandte Industrie, Schweißanlagen, Veloxdampferzeuger, vollständige Kraftwerke, Dampfturbinen, Generatoren, Schaltanlagen, gekapseltes Hoch- und Niederspannungsschaltmaterial für die chemische Industrie und für explosionsgefährdete Betriebe, Turbokompressoren, Turbogebläse, Getriebe, Elektrokühlanlagen von kleinsten bis größten Leistungen, Installationsgeräte in allen Sonderbauarten
BROWN, BOVERI & CIE. AKTIENGESELLSCHAFT, MANNHEIM

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Italiens Meisterschaftsleistung

Schlußstrich unter 15 Tage Fußball-Weltmeisterschaft

Die dritte Weltmeisterschaft im Fußball ist Vergangenheit. Italien hat einen Erfolg davongetragen, der in seiner ganzen Bedeutung erst klar wird, wenn man ihn in Zusammenhang bringt mit den Erfolgen des italienischen Fußballsports in den letzten vier Jahren. 1934 Weltmeister, 1936 Olympiasieger (also nach dem Erfolg der Profis auch Sieg der Amateure) und nun wieder die Weltmeisterschaft. Es kann heute keinen Zweifel mehr darüber geben, daß Italien die führende Fußball-Nation auf dem europäischen Kontinent ist. Eindeutiger als durch die drei Siege in dieser kurzen Zeitspanne konnte es nicht bestätigt werden.

Das Endspiel in Paris war selbst für den verwöhnten Geschmack ein fußballsportlicher Hochgenuß. Es ist das Geheimnis der Italiener, wie sie ihre Mannschaft in diese große Form gebracht haben. Nach dem Start gegen Norwegen war Vittorio Pozzo verzweifelt, schien keinen Ausweg zu wissen. Monzeglio, der bewährte Verteidiger der Weltmeisterschaftself 1934, hatte so schwach gespielt, daß er durch Foni ersetzt werden mußte. Das italienische Verteidigerpaar Rava—Foni hatte im Olympischen Turnier schon eine große Rolle gespielt. Im Sturm nahm man mit Biavati und Colaussi andere Flügelleute. Es war eine Meisterleistung kluger Regie, wie sich später zeigen sollte. Italien spielte sich über Frankreich und Brasilien in eine einzigartige Form und erreichte am entscheidenden Tag Weltmeister-Format.

Wie sehr ausgeprägte Technik Vorbedingung zu meisterhaftem Fußballspiel ist, haben Italien und — mit einiger Einschränkung — auch Ungarn gezeigt. Es ist kein Zufall, daß Italien sich selbst leichte taktische Schwächen (mit deutschen Augen gesehen) leisten kann. Das technische Können dieser Spieler gleicht alles zumeist wieder aus, zumal der berühmte Einsatz, die kaum glaubliche Schnelligkeit in allen Aktionen hinzukommt. —

Wie ist diese neue Weltmeisterschaftself im Gegensatz zur Elf 1934? Eine Frage, die am besten durch eine neue Frage beantwortet wird: Wie waren die Gegner Italiens im Jahre 1934 im Verhältnis zu 1938? Und da möchte man fast behaupten, daß sie diesmal nicht schwer gewesen sind. Es hat nach diesem großen Turnier, an dem eine Reihe der besten Fußballnationen der Welt teilgenommen haben, den Anschein, als ob im Fußballsport auch international ein Rückschritt eingetreten wäre. Zum Beispiel spielten die Tschechoslowakei und auch Deutschland 1934 gegen Italien besser. Spanien mit seiner großen Wirkung in zwei Spielen gegen Italien hat für alle Zeiten einen Platz in den Annalen der Fußball-Weltgeschichte.

Im italienischen Spiel des Jahres 1934 deckte noch mehr Fluß, war vor allem die Zusammenarbeit zwischen Läuferreihe und Angriff noch wirkungsvoller ausgeprägt. Bertolini und Ferraris waren schließlich damals zwei Außenläufer, die in jede englische Professional-Mannschaft gepaßt hätten. Italiens Sturm mußte sich damals mehr anstrengen, um Tore schießen zu können, zumal gegen Spanien, die Tschechoslowakei und auch gegen Ungarn. Man möchte sagen, daß Italien mit seinem Sturm von 1934 diesmal gegen Ungarn mit sechs Toren Unterschied gewonnen haben würde.

Lehren für Deutschland?

Sind wir auf dem Weg zu einem Mittelmaß zwischen Ernsthaftigkeit und Annäherung an zweitklassigen europäischen Fußball herabzusinken? Es wäre falsch, sich mit dieser Frage überhaupt ernsthaft zu beschäftigen. Wir dürfen nicht vergessen, daß uns diese Weltmeisterschaft recht ungünstig kam, daß sie gerade in eine Zeitspanne fiel, in der wir den Versuch machen mußten, den deutschen und Wiener Stil zu verschmelzen. Das ging nun einmal nicht von heute auf morgen, und es war übertriebener Optimismus, an einen derart schnellen Wandel zu glauben. Inwieweit das zu große deutsche Programm auf das Leistungsvermögen unserer Spitzenspieler sich ausgewirkt hat, darüber gibt es keine Debatten. Reichsfachamtsleiter Linnemann hat hier selbst die beste Antwort gegeben, als er die Notwendigkeit einer Einschränkung der Berufung der Spieler auf höchstens sechs internationale Spiele herausstellte.

Auffallend ist, daß in diesem Turnier in erster Linie Mannschaften durchkamen, die Spieler von technisch großem Können hatten: Ungarn, Brasilien, Tschechoslowakei, Italien (von Schweden ist in diesem Zusammenhang nicht zu sprechen). Man müßte daraus für den deutschen Fußball die Lehren ziehen. Die Art, wie die Italiener bei allem Temperament, bei ihrer Schnelligkeit den Ball beherrschten, mußte imponieren. Voraussetzung zu einem System — ganz gleich, wie man es nennt, — ist nun einmal die Beherrschung des Balles in allen Lagen. Wenn wir dazu in Deutschland wieder kommen, haben wir den ersten großen Schritt zu großen internationalen Erfolgen getan.

Zahlen von der Fußball-Weltmeisterschaft

Nach dem Schlußkampf am Sonntag hat der mit der Durchführung der 3. Fußball-Weltmeisterschaft betraute französische Verband die Abrechnung über das Weltturnier vorgelegt. Die finanzielle Seite hat erfreulicherweise die kühnsten Hoffnungen übertroffen. Die Einnahmen aller in Frankreich ausgetragenen Endrundenspiele betragen 5 500 000 Francs, die Ausgaben dagegen nur 4 500 000 Fr., so daß ein Bruttogewinn von 1 000 000 Francs zu verzeichnen ist. Das Endspiel am Sonntag im Colombes-Stadion zwischen Italien und Ungarn war etwas überraschend nur von 45 124 zahlenden Zuschauern besucht, die einen Kassenumsatz von 808 298 Francs brachten. An der Spitze aller Weltmeisterschaftsspiele steht demnach der Zwischenrundenkampf zwischen Frankreich und Italien am 12. Juni im Colombes-Stadion, bei dem mit 58 455 Zuschauern und 875 813 Francs alle für Frankreich gültigen Rekorde in Bezug auf Besuch und Einnahme erheblich überboten wurden.

Mannheimer Radrennen

Die am 26. Juni auf der Mannheimer Phönix-Kampfbahn zur Durchführung durch die Radfr.-Gg. 1894 Mannheim kommenden Bahnrennen stehen wieder im Zeichen einer erstklassigen Besetzung. Man kann ruhig sagen, daß sich neuerdings wieder eine Auslese des deutschen Amateurradsports trifft und daß auf Grund äußerst günstig durchgeführter Kombinationen spannungsvolle Rennen erwartet werden können.

Im Fliegerfahren im „Großen Preis des Verkehrsvereins Mannheim" hat wohl der Stuttgarter Weimer eine aktuelle Chance. Aber wie schon so oft, kann auch diesmal die Tagesform in der einen oder anderen Form eine sogenannte Ueberraschung bringen. Auf jeden Fall haben auch Ammans-Krefeld und Meymacher-Köln berechtigte Chancen.

Das Jugendvorgaberennen ist bei der Eigenart des Rennens natürlich sehr schwer und gerade die Malleute werden schon kräftig kurbeln müssen, um zum Siege zu kommen.

Das 10-Runden-Punktefahren um den „Ula-Wanderpreis" bringt sicher schöne und spannende Kämpfe. Die Strecke ist für ein Einzelrennen nicht zu lang, und die Ausfälle werden wohl nicht so zahlreich sein. Weimer, Kleinberg, Hilbert, Mertens haben neben dem Verteidiger Krimmer-Ludwigshafen (der ja im letzten Jahr das Rennen gewann) die ersten Chancen.

Ein Rennen für die Nachwuchsfahrer aus Mannheim-Ludwigshafen gibt diesen Gelegenheit, für zukünftige größere Aufgaben reif und hart zu werden.

Eine herrliche Sache muß wohl das 200-Runden-Mannschaftsfahren werden. In erster Linie wird natürlich die neue Kombination Weimer-Wackeld (Stuttgart-Wien) interessieren. Auf jeden Fall harmoniert ihr Können recht gut miteinander, und man darf wohl eine recht schöne Gemeinschaftsleistung erwarten. Auch Kleinberg-Meymacher erscheinen uns recht stark. Nicht zu vergessen ist natürlich Ammans-Dekeize, die ja auch Favoriten sind! Streiber-Timmig (Ludwigshafen-Stuttgart) sind eine Mannschaft,

die dem Rennen ihr Gepräge geben kann. Das gleiche gilt natürlich auch von Krimmer-Greiß, die ja erst kürzlich in Friesenheim einen [illegible] Kampf geliefert haben. Black-Steinle, Hilbert-Enkler, Mertens-Wawerik und auch [illegible] ergeizige Mannschaften, die sich nicht ohne weiteres schlagen lassen wollen. Das eine steht bei diesen Mannschaften fest: es wird fesselnde Kämpfe geben, denn die sportschwächeren aber dafür temposcharfen Paare werden sich nicht auf die Wertungspunkte verlassen wollen!

Betriebssportgemeinschaften im Kampf

Die große Halle des städt. Hallenbades war am Montagabend die Austragungsstätte der ersten Schwimmwettkämpfe der KdF „Kraft durch Freude". Am Start hatten sich über 200 aktive Teilnehmer der Betriebssportgemeinschaften Daimler-Benz AG, Hch. Lanz AG, Hommelwerke, Stadt Mannheim, Jos. Vögele AG, Bopp u. Reuther, Hildebrandmühle sowie ein offener KdF-Kursus eingefunden.

Kreissportwart des Sportamtes der NSG KdF Mannheim, Crezell, sprach eingangs über die volkspolitischen Aufgaben, denen zufolge alle schaffenden Menschen bis ins hohe Alter hinein durch aktiv betriebene Leibesübungen gesund und leistungsfähig bleiben sollen. Weiter erinnerte er an die Aufrufe von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie Staatssekretär v. Tschammer und Osten, Betriebssportgemeinschaften zu gründen. Diese Aufrufe fanden in Mannheim ein williges Ohr nicht nur bei den Arbeitnehmern sondern darüber hinaus vor allen Dingen bei den Betriebsführern, die mit der Tat antworteten. Noch ist der Betriebssport allenthalben im Anfangsstadium, aber diese erste Leistungsschau sollte zeigen, daß die KdF-Uebungswarte seit knapp ½ Jahr ganze Arbeit geleistet hatten. Besonderen Dank galt den zahlreich erschienenen Betriebsführern für ihr großzügiges Entgegenkommen durch Stiftung schöner Preise.

Der durchschlagende Erfolg dieser ersten Schwimmwettkämpfe wird nun alljährlich den Kampf auf verbreiteter Grundlage erstehen lassen, ein Zeichen kühnen und berechtigten Optimismusses.

Die Kämpfe selbst brachten die Halle bei der lebhaften Anteilnahme in hellen Aufruhr. Wiederholt wechselten die Bilder, doch schließlich landeten bei der großen Bruststaffel wie auch in der Vielseitigkeitsstaffel die Männer der Betriebsgemeinschaft Hommelwerke als Sieger fest, während WG Daimler-Benz AG in diesen Disziplinen nach erbitterten Platzkämpfen klar den zweiten Platz behaupten konnte. Großen Beifall fanden die Werbesprünge der Mannheimer Springerschule mit Otto Wolf an der Spitze.

Die Ergebnisse:

Kraulstaffel, 10 mal 2 Bahnen: 1. Betr.-Gem. Hommelwerke 8:07 Min.; 2. Betr.-Gem. Daimler-Benz AG 8:29 Min.; 3. Betr.-Gem. Stadt Mannheim 8:30 Min.; 4. Betr.-Gem. Jos. Vögele AG 8:41,2 Min.; 5. Betr.-Gem. Bopp u. Reuther 8:58; 6. KdF (offener Kursus) 9:20,5 Min.; 7. Betr.-Gem. Hildebrandmühle 10:36,1 Min.

Streckentauchen: 1. Betr.-Gem. Daimler-Benz 132 Meter; 2. Betr.-Gem. Stadt Mannheim 112 Meter; 3. Betr.-Gem. Hommelwerke 96 Meter; 4. Betr.-Gem. Jos. Vögele AG 70 Meter.

Vielseitigkeitsstaffel, 10 mal 2 Bahnen: 1. Betr.-Gem. Hommelwerke 6:57,8 Min.; 2. Betr.-Gem. Daimler-Benz AG 7:17 Min.; 3. Betr.-Gem. Jos. Vögele AG 7:47 Min.; 4. Betr.-Gem. Stadt Mannheim 6:50,2 Min.; 5. KdF (offener Kursus) 8:22,4 Min.; 6. Betr.-Gem. 8:27,5 Min.; 6. Betr.-Gem. Bopp u. Reuther 8:7,5 Min.; 7. Betr.-Gem. Hildebrandmühle 8:52,2 Min.

Gesamtsieger: 1. Betr.-Gem. Hommelwerke 10 Punkte (Wanderpreis der Daimler-Benz AG); 2. Betr.-Gem. Daimler-Benz 21 Punkte; 3. Betr.-Gem. Stadt Mannheim 6 Punkte; 4. Betr.-Gem. Jos. Vögele AG 4 Punkte.

Schmeling gegen Louis

Der größte Kampf des „Jahrzehnts" — Für und wider

Ueber den Ausgang des Kampfes haben nun so gut wie alle früheren und noch im Sonnenlicht stehenden Vorgrößen ihre Meinung abgegeben. Es gibt darunter eine Menge Stimmen, die einen entscheidenden Sieg des Deutschen voraussagen. Zu diesen aufrechten Männern zählt der einstige Weltmeister Jack Dempsey, der unseren Landsmann dank seiner vollendeten Boxkunst und Intelligenz weit über den Neger stellt, der andem von der schweren rechten Faust des Deutschen leicht zu treffen sei. Der schon im Jahre alte Jack Johnson war überraschend gegen seinen Rassegenossen eingestellt und nannte als Hauptgrund dafür, daß Louis moralisch seine erste Niederlage durch Schmeling nicht überwinden werden könne. In die gleiche Kerbe haute Jess Willard, der spätere Besieger Johnsons, der Schmeling als den größten Schwergewichtsboxer aller Zeiten feierte. Dieser Ansicht ist auch Tommy Burns, der in Schmelings Rechten eine vernichtende Waffe sieht. James Jeffries, Amerikas größtes Vorbild zur der Jahrhundertwende, Jack Sharkey und selbstverständlich Max Baer haben den Neger auf ihren Schild erhoben. In erster Linie führen sie die größere Jugend des Weltmeisters ins Feld. Gene Tunney legte sich überhaupt nicht fest, bewilligte aber Schmeling bessere Aussichten, wenn der Kampf länger als vier Runden dauern würde. —

90 000 Zuschauer — 1,4 Millionen Dollar

An dem äußeren Erfolg der Weltmeisterschaft bestehen keine Zweifel mehr. Die mit Hochdruck beschleunigten Arbeiten im Yankee-Stadion sind beendet, die Notribünen errichtet, der Ring aufgebaut, alles ist bereit. Das Baseballfeld des Yankee-Stadions mit seinen hell aufragenden Tribünen wird bis auf den letzten Platz besetzt sein. Das Fassungsvermögen liegt bei 90 000 Zuschauern, die bestimmt da sein werden. Die Einnahme wird eine Million Dollar überschreiten, das bedeutet zwar keinen neuen Rekord, aber dennoch sind die Eintrittspreise bei dem wirtschaftlichen Tiefstand in USA unerhört hoch. Nach Abzug aller Unkosten erhält Schmeling 20 Prozent, während als Louis Titelverteidiger 42,5 Prozent der Netto-Einnahme einstecken kann.

Wetten nur noch 8:5 für Louis

Ungeachtet des starken Eindrucks, den Louis bei seinem Abschlußtraining in Pompton Lake hinterließ, sind die Wetten von 9:5 auf 8:5 gefallen. Schmeling beendete sein Training in Speculator mit leichter Arbeit und sparrte nur vier Runden. Am Dienstag trafen beide Boxer in Neuyork ein. Schmeling wohnt im Essex-Hotel am Zentralpark, während Louis im Alamac-Hotel mit seinem Troß abgestiegen ist.

Drückende Hitze über Neuyork

Neuyork dampft und raucht in einer wahren Tropenglut. Die steinernen Quader der 7-Millionenstadt strahlen eine glühende Hitze aus. Ein weiteres Ansteigen der Temperaturen wäre für den hitzempfindlichen Deutschen sehr zum Nachteil. Allerdings beginnen die Kämpfe erst um 22 Uhr abends und weiterhin ist für Mittwoch ein Rückgang der Hitzewelle angekündigt worden. Wenn die Tiefstrahler in dieser lauen Sommernacht über den Ring im Yankee-Stadion vor dem nach deutscher Zeit zwischen 3 und 4 Uhr beginnenden Hauptkampf aufflammen werden, wird die Spannung ihren Höhepunkt erreicht haben. Viele Mitglieder der Regierung, zahlreiche Gouverneure der einzelnen Bundesstaaten, die Oberbürgermeister nahezu aller amerikanischen Großstädte werden zusammen mit den aus Hollywood herbeigeeilten Filmsternen auf den ersten Ringplätzen einen prunkvollen Rahmen für den „Kampf des Jahrzehnts" zwischen Schmeling und Louis um die Weltmeisterschaft bilden.

*

Dr. Metzner an Schmeling

Reichsfachamtsleiter Ministerialrat Dr. Metzner sandte Max Schmeling am Vorlage seines Kampfes um die Weltmeisterschaft gegen den Titelverteidiger Joe Louis in Neuyork im Namen des Verbandes Deutscher Faustkämpfer nachstehendes Telegramm:

„Mit Deutschlands Boxfamilie ist das gesamte deutsche Volk in seinen Gedanken bei Ihnen und drückt Ihnen, lieber Kamerad Schmeling, herzlichst die Hand".

Zum Amateur-Standpunkt zurückgekehrt

Im Zuge seiner Eingliederung in die Sudetendeutsche Turn- und Sportfront hat der Deutsche Fußball-Verband in der Tschechoslowakei eine Reihe weittragender Beschlüsse gefaßt. Einer der wichtigsten ist die Aufgabe des Berufsspielertums. Neue Spielerverträge werden nicht mehr anerkannt und laufende Verträge nicht erneuert. Durch die Rückkehr zum Amateur-Standpunkt kann eine Ligameisterschaft der deutschen Vereine nicht mehr durchgeführt werden. Der DFV führt aus diesem Grunde wieder die Meisterschaften in den Gauen ein. Die erste Klasse wird im Westgau aus 12, im Nordwestgau aus 10, im Nordgau aus 14, im Mittelgau aus 4, im Nordostgau aus 18 und im Südostgau aus 7 Vereinen bestehen. Der DFC Prag und einige weitere Vereine, die sich der Eingliederung nicht angeschlossen haben, werden der Obhut des slowakischen Staatsverbandes überlassen.

Deutschlands Nationalspieler

Das Fachamt Tennis im DRL stellte für dieses Jahr zum ersten Male eine Nationalmannschaft der Männer und Frauen auf. Als Nationalspieler gelten in dieser Spielzeit:

W. Heuthart, H. Denker, E. Dettmer, R. Dohnel, A. Gerkel, R. Göpfert, H. Henkel, J. Hildebrandt, G. v. Metaxa, H. Redl, Fr. Schröder, Dr. H. Dübben.

Frau L. Beutter-Hammer, Frl. G. Enner, Frl. T. Hamel, Frl. U. Heldmann, Frl. M. Horn, Frl. M. Käppel, Frl. A. Kraus, Frau L. Mergelsberg-Ros, Frl. A. Ullstein und Frau T. Wolf.

Obertruppführer Stöck Doppelsieger

Mit großartigen Leistungen und in wirklichem SA-Geist wurden auf dem Sportplatz am Luftschiffhafen in Potsdam die SA-Gruppenwettkämpfe Berlin—Brandenburg ausgetragen. Den Entscheidungen am Sonntag wohnten Stabschef Lutze, Obergruppenführer von Jagow sowie zahlreiche Vertreter der Partei, staatlicher und städtischer Behörden und der Wehrmacht bei. Obergruppenführer von Jagow entbot seinen Gruß den 900 Kameraden aus der Ostmark, und Stabschef Lutze zeichnete nach der Siegerverkündung ein überzeugendes Bild des kämpfenden, einsatz- und opferbereiten SA-Mannes, dem auch im Sport die Kameradschaft höher steht als persönliche Ehrungen und materieller Gewinn.

Um die Teilnahme an den Reichswettkämpfen im Berliner Olympia-Stadion wurde in allen Wettbewerben heiß gestritten. Obertruppführer Stöck (Stab B.B.) kam im Speerwerfen mit 60,01 und im Kugelstoßen mit 13,10 Mtr. zu einem Doppelerfolg.

Im Handballkampf besiegte die Elf der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg die Vertretung der SA-Gruppe Hansa mit 16:4 (6:3) Toren.

Erbitterten Kampf gab es auch in den Schwimmwettbewerben. SA-Mann Plath verwies über 100 Meter und 400 Meter Freistil Oberscharf. Wille auf den zweiten Platz.

SS-Obersturmbannführer Richard Wolff gestorben

Nach kurzem Krankenlager ist am Samstag in Berlin SS-Obersturmbannführer Richard Wolff im Alter von 56 Jahren gestorben.

Richard Wolff gehörte seit Jahren zu den führenden Männern des Turniersports und betätigte sich in Wiepenzugleich als Züchter. Als früherer Hauptgeschäftsführer der Obersten Behörde für die Prüfungen von Warm- und Kaltblutpferden wurde SS-Obersturmbannführer Wolff 1937 zum stellvertretenden Leiter der drei Obersten Behörden für Vollblutzucht und -Rennen, für Warmzucht und -Rennen sowie für Warm- und Kaltblutzucht ernannt. Große Verdienste erwarb sich der Verstorbene um die Berliner Hallenturniere, die in den letzten Jahren stets unter seiner Leitung durchgeführt wurden. Noch im Mai begleitete er die offizielle deutsche Reitervertretung zum Turnier nach Rom.

NSKK-Mannschaften bewährten sich

Wehrsportübung bei der Harzer Motorsportwoche

Genau um Mitternacht von Montag auf Dienstag erhielten die Teilnehmer an der Harzer Motorsportwoche Nachtalarm in ihrem Biwak in Nordhausen. Auf 20 verschiedenen Anmarschstrecken mußten von den einzelnen NSKK-Mannschaften getarnte Befehlsstellen aufgesucht werden, und von da hatte sie dann der Mannschaftsführer zu einem bestimmten Ziel zu führen. Außerdem wurde dann am Dienstag noch das Kleinkaliberschießen erledigt.

Korpsführer Hühnlein dankte in Gandersheim den Mannschaften der NSKK-Motorgruppen und der Motorsportschulen, deren Einsatz geradezu vorbildlich gewesen sei. Von 104 gestarteten Mannschaften blieben nur neun auf der Strecke. Eine Bewertung der einzelnen Gruppen erfolgte nicht, doch stellte der Korpsführer fest, daß, was Disziplin, Ausrüstung, Haltung und Kameradschaft anbelangt, die Gruppen Franken und Westfalen eine Auszeichnung verdienten. Die Mannschaften von Schlesien, Sachsen, Thüringen, Berlin und Mitte fanden darin allerdings nicht viel nach. Für vorbildliche Befehlsübermittlung wurden Franken, Hochland, Baden und Niedersachsen lobend erwähnt und beim Schießen zeichneten sich Hessen, Berlin, Bayerische Ostmark und Thüringen aus.

Die SA-Gruppe Südwest führt ihre Ausscheidungskämpfe für die NS-Kampfspiele in Nürnberg erst am 2. und 3. Juli in Karlsruhe, also acht Tage später als ursprünglich vorgesehen, durch.

---

* „Der Deutsche Sportflieger" Verlag Ebear Herfurth & Co., Leipzig C 1. Einen interessanten Bericht über die finnische Luftfahrt-Ausstellung in Helsingfors bringt das Juni-Heft dieser aktuellen Flugsport-Zeitschrift. Darüber hinaus berichtet es innerhalb einer Industrie-Rundschau über die an den Luftfahrt-Ausstellungen in Helsingfors und Belgrad beteiligten deutschen Firmen und unterrichtet auf diese Weise vorzüglich über die neuen Erzeugnisse der deutschen Luftfahrt-Industrie. Der Artikel „Die Deutschlandflieger gestartet" bringt den 1. Teil zu dem größten Sportflug-Wettbewerb der Welt und Karl Anders berichtet in zweiter Fortsetzung über die großen Projekte der Ozeanluftfahrt. Wichtig ist der Aufsatz „Die Aufrüstung der Anderen", der insbesondere die Probleme der französischen und englischen Luftfahrt-Industrie behandelt. Eine wertvolle Bereicherung erfährt das Heft durch den Bericht über die Luftmanöver in Ankara zu Ehren des Führers. Major A. Haerle bringt den Schlußbericht über seinen Sportflug nach Niederländisch-Indien mit 60 PS und die neuartige Leistungserklärung eines neuen deutschen Sportflugzeuges ist im Artikel „Im Volkswagen der Luft durch Afrika" behandelt. Anschließend folgen die ständigen Rubriken „Wettbewerbe", „Luftfahrt-Rundschau", „Industrie und Technik" und „Was gibt's Neues?" und dabei noch über 200 Bilder.

Kleine Sport-Nachrichten

Das Tschammerpokalspiel Opel Rüsselsheim — Wormatia Worms wird bereits am Mittwoch durchgeführt und am Samstag treffen der FSV Frankfurt und Kickers Offenbach ihr Pokalspiel aus.

TSG 61 Ludwigshafen empfängt am kommenden Sonntag, 26. Juni, Rotweiß Frankfurt, das zusammen mit Ludwigshafen sich den Aufstieg in die höchste Klasse erkämpft hat, zu einem Fußball-Freundschaftsspiel.

Aachen und Koblenz werden den Gau Mittelrhein beim Handball-Städteturnier des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau vertreten.

SV Duisburg 98 ging aus dem internationalen Duisburger Wasserballturnier als Sieger hervor. Im Schlußkampf bezwang er den belgischen Meister CNR Brüssel mit 8:2 Toren.

Polens Leichtathleten führen in dem Länderkampf gegen Frankreich nach dem ersten Tag mit 105:67,5 Punkten. Im Hammerwerfen gab es mit 56,32 Meter durch Weglarczyk und über 4 mal 100 Meter durch die polnische Nationalstaffel mit 42 Sekunden zwei neue Landesrekorde.

John Flanagan, der bei den Olympischen Spielen 1900 in Paris, 1904 in St. Louis und 1908 in London für USA den Hammerwurf gewann, ist in seiner irischen Heimat Kilmallock gestorben.

Oesterreichs Gaumeisterschaften in der Leichtathletik wurden vom 25./26. Juni auf den 2. und 3. Juli verlegt.

Der Hochschulkampf der Leichtathleten der Breslauer Hochschulen, der Deutschen Universität Prag und der HfV Beuthen wurde von Breslau mit 96 P. vor Prag mit 58 und Beuthen mit 48 Punkten gewonnen.

J. P. Wimille, der bekannte französische Auto-Rennfahrer, wird künftig für Alfa Corse starten. Wenn die italienischen Rennwagen bis dahin fertig sind, soll Wimille schon beim Großen Preis von Frankreich am 3. Juli einen Alfa Romeo steuern.

In den Deutschen Kanu-Meisterschaften, die am 23. und 24. Juli auf dem Essener Baldeneysee ausgetragen werden, sind jetzt die Ausschreibungen erfolgt.

Arthur Heina (Gladbeck) hatte beim zeitoffenen Schwimmfest in Gladbeck mit einem Rekordversuch über 500 Meter Brust kein Glück. Mit 7:26,2 blieb er 1,4 Sek. unter Balkes Europarekord.

Duisburg 98 konnte am Samstag beim Wasserballturnier in Duisburg die „Wasserratten" Haarlem im Wasserballspiel sicher mit 4:1 (1:1) Toren besiegen.

Schalke 04 gastierte am Samstag in Hamborn und konnte vor 15 000 Zuschauern Hamborn 07 knapp mit 2:1 besiegen, nachdem die Gastgeber bis kurz vor Schluß noch 1:0 geführt hatten.

Mussolini wird die italienische Fußballelf empfangen, um den Spielern persönlich sein Lob für ihre große Leistung bei der Weltmeisterschaft auszusprechen. Die Spieler erhalten außerdem die Goldene Medaille für Kunst und Sport.

Müller, Hasse und Kautz starten für die Auto Union beim Großen Preis von Frankreich am 3. Juli auf der Rundstrecke bei Reims. Mercedes-Benz hat bekanntlich Caracciola, Lang und v. Brauchitsch gemeldet.

Schwedens Fußball-Elf besiegte auf der Heimreise von der Weltmeisterschaft in Kopenhagen die Ländermannschaft Dänemarks mit 1:0 (1:0). Es war dies das 31. Spiel der beiden Ländermannschaften.

17 Stunden und 21 Minuten blieben der NSKK-Obertruppführer Kopner und Truppführer Spiler mit dem Doppelsitzer-Segelflugzeug „Kranich" in der Luft und überboten damit den bisherigen Weltrekord um nahezu vier Stunden.

Den Preis des Reichskanzler in der 6-Meter-R-Klasse sicherte sich am Dienstag in der Entscheidung bei der Kieler Woche das schwedische Boot „Toostorell II" (Alexandersburg) vor dem italienischen Boot Vega 2.

Zum Großen Autopreis von Frankreich am 3. Juli in Reims hat Talbot zwei 4,5-Liter kompressorlose Wagen mit Etancelin und Carrier am Steuer gemeldet. Delage schickt einen Wagen ins Rennen, den Robert Mazaud fahren soll.

Frankreichs Mannschaft zur „Tour de France" wurde jetzt wie folgt zusammengestellt: A. Magne, G. Speicher, Jaminet, Fréchaut, Marcaillou, Cosson, Raiffe, Maye, J. W. Galliex und Mallet.

Bob Pastor, der von Weltmeister Joe Louis nur nach Punkten besiegt werden konnte, feierte in Boston einen hohen Punktsieg über Al Maccoy.

Wälke und Schröder starten am 14. und 15. Juli in Stockholm bei einem internationalen Polizeisportfest. Wahrscheinlich führt auch der ausgezeichnete Dortmunder Hammerwerfer Lutz nach Schwedens Hauptstadt.

Universität München im Endspiel

Im Kampf um die deutsche Hochschulmeisterschaft standen sich in der Vorschlußrunde im Fußball in München die Mannschaften der Universität München und der HfV Saarbrücken gegenüber. Obwohl München fast während des ganzen Spielverlaufs überlegen war, führte doch Saarbrücken durch ein Tor ihres Mittelstürmers bis kurz vor Schluß mit 1:0. Erst dann gelang Böhler der Ausgleich. Bereits nach fünf Minuten Verlängerung fiel die Entscheidung zugunsten Münchens, denn dem Linksaußen Bach gelang durch Nachschuß das zweite Tor. Im Endspiel um die deutsche Hochschulmeisterschaft treffen die Münchener nun in Mannheim auf den Sieger aus dem Spiel Hamburg — Berlin.

Deutsche Motorsportsiege in der Schweiz

Dreimal gingen deutsche Maschinen beim schweizerischen Motorradrennen von Amriswil als Sieger durchs Ziel. Auf der schweren, nur 1,8 Km. langen Rundstrecke siegte der Karlsruher Gablenz in der 250-ccm-Klasse in neuer Rekordzeit auf DKW. Der Schweizer Kaufmann steuerte eine 350-ccm-NSU, und der Stuttgarter Schumann gewann das Seitenwagenrennen auf DKW.

Die Ergebnisse:

Bis 250 ccm: 1. Gablenz-Karlsruhe auf DKW 78,8 St.-Km.; 2. Dickwell-Belgien auf Benelli; 3. Lohfink-Biettigheim auf DKW. — **Bis 350 ccm:** 1. Kaufmann-Schweiz auf NSU 82,06 St.-Km.; 2. Vokers-Freiburg i. Br. auf Norton; 3. Rührschneck-Nürnberg auf Norton. — **Bis 500 ccm:** 1. Cordey-Schweiz auf Norton 85,2 St.-Km. (neuer Rekord); 2. Bizzozero-Schweiz auf Gianchi; 3. Beckmann-Mannheim auf Norton; 4. Rührschneck-Nürnberg auf Norton. — **Seitenwagen:** 1. Schumann-Stuttgart auf DKW 70,7 St.-Km.

MARCHIVUM

Motoren, Kurven, Schrecksekunden

Vier Jahre unterwegs mit deutschen Rennfahrern

Ein Tatsachenbericht von K. G. v. Stackelberg

Jetzt schießt der erste Wagen heraus. Jetzt rutscht er auf die Schikane zu und — ein Krachen und Splittern folgt.

Der Renner ist wie ein steuerloses Schiff geradeaus weiter gerutscht in die Sandsäcke und das Holz drüben. Der nächste folgt — und auch er jagt in die Sandsäcke — ein dritter, ein vierter —

Fünf Wagen landen dort in einem gräßlichen Knäuel. Krach folgt auf Krach, einer, der querstand, hat den anderen den Weg versperrt. Fünf Konkurrenten sind auf einen Schlag ausgeschieden! Jeder Krach aber ging wie ein Riß durch die Nervenstränge der Zuschauer! Eine Oellache war dafür der Grund gewesen.

Toll dieses Rennen — wildes Vabanque, in dem beste Männer der Einsatz waren! Als Rosemeyer nach einem kleinen Zusammenstoß aus seinem Wagen kletterte, sagte dieser tollkühnste der Fahrer heiter: Gottlob, daß dieses Spiel mit dem Tode gut abgegangen ist!"

Der Mann aber, der diesmal alle Klippen umschiffte und dieses Rennen gewann, hieß Caracciola. Ausgerechnet Caracciola, der hier in Monte die bittersten Erfahrungen machte und doch in diesem Furioso keinen Augenblick die Nerven verlor.

Auf dem Rand einer der Boxen sitzend sah ein Mann, ein großer, gemütlicher Mann mit sächsischer Aussprache, sein erstes Autorennen. Dieser lange Sachse hatte sich wohl bereits einen Namen als Langstrecken- und Zuverlässigkeitsfahrer gemacht — ein Rennen aber, ein richtiges Autorennen, hatte er noch nicht zu sehen bekommen.

„Rudi, laß die Finger von der Rennerei . . ."

Als er diese tolle Jagd sah, dieses Vabanque, dieses wilde Auf und Ab des Rennglücks, meinte er laut vor sich hin: „Rudi, laß die Finger von der Rennerei . . ."

Aus diesem guten Vorsatz aber wurde nichts, denn dieser Mann war Rudolf Haße, der im Jahr darauf bereits zur festen Garde der Auto-Union gehören sollte.

Ein Jahr später liegt dieser selbe Rudi Haße nach dem Rennen im Krankenhaus. Auch da aber bereute er seinen Entschluß, nun doch nicht die Finger von der Rennerei gelassen zu haben, keineswegs.

Zwar lag der lange Sachse, den sie scherzweise den „Radfahrer" oder den „Löwen von Mittweida" (Mittweida ist seine Heimatstadt) nennen, arg zerschunden in seinem Bett, hatte kaum ein Stückchen heile Haut auf dem Körper und ein gebrochenes Bein — aber seine sächsische Gelassenheit hatte er trotzdem nicht verloren.

„Nu", meinte er, „was ist denn ein Sturz schon so Schlimmes. — Sehn Sie, ich wollte den Anschluß an die Spitze nicht verlieren und wie ich mit Vollgas hinein in den bekannten Tunnel jage, da muß wohl da drin in der Dunkelheit, die einen auf einmal überfällt, eine nasse Stelle gewesen sein. Jedenfalls rutscht mir mein Wagen auf einmal weg. Ich versuche, ihn abzufangen, aber er jagt rauf auf den Bürgersteig und will gegen die Tunnelwand. Daraus wird nichts, denke ich, und steuere gegen. So kommen wir denn auch aus dem Tunnel noch raus. Da aber will das Biest 'ins Meer. Wieder gegensteuern. So ein wildgewordener Wagen ist ja völlig verrückt. Ohne daß ich noch etwas machen kann, jage ich auf die Felswand auf der rechten Seite der Straße los. Nun aber Achtung, Rudi, denke ich gerade noch, halte deinen Kopf weich, den bekommst du nicht wieder. Und schon lag ich auf der Straße. Ein Glück, daß ich gleich wegkroch, denn hinter mir jagte im gleichen Moment Sommer, der französische Rennfahrer, heran und um ein Haar hätte er mich noch erwischt. Na ja, das war's — Und jetzt liege ich hier. Schreiben Sie mir doch auch noch was auf mein Gipsbein — da haben sich schon alle meine Besucher eingetragen."

Und Rudi Haße hält mir sein in Gips gelegtes Bein hin. Von Rosemeyers bis zum Präsidenten des Automobil-Clubs von Monaco stehen schon viele Namen drauf.

So ist der Rudi durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Still, bescheiden und ein Kamerad, wie es keinen besseren gibt! Er hat es gar nicht gern, wenn man von ihm selbst spricht, das macht ihn verlegen und unbeholfen.

Ein paar Wochen nach diesem Großen Preis von Monaco 1936 waren wir in Tripolis, beim höchstdotierten Rennen Europas — wieder vierzehn Tage darauf in Tunis — beim dortigen Großen Preis. In Barcelona wurde kurz darauf das letzte Rennen auf spanischem Boden ausgefahren, das es für Jahre hinaus geben sollte. — Daß es das letzte sein sollte, ahnte damals auch noch keiner.

Und dann kam Budapest mit all seinem Zauber und der Große Preis von Ungarn.

Verzauberte Stadt und tolle Strecke

Ich habe mir immer vorgenommen, daß meine Hochzeitsreise unbedingt einmal durch Budapest führen soll. Es gibt keine Stadt, die für meine Begriffe mehr Zauber hat und zärtlicher in ihrer Atmosphäre ist.

Es war später Abend, als wir hineinfuhren in die glitzernde Zauberstadt. Blauschwarz hatte die Nacht um die Metropole Ungarns gelegen und jetzt summte und gurrte es um uns her. Ein Märchen.

Schwer floß die Donau an den Lichterquais entlang, und in ihrem schwarzen Strom schimmerten die tausend Lampen. Menschen promenierten am Wasser entlang — aus den Hotels und den Restaurants klang Musik in die Nacht. Gleißend stürzte ein weiß angestrahlter Wasserstrahl vom Gellert-Denkmal herab — weiß, wie Marmor, leuchtete die Burg und bunter Schein streichelte die altgoldenen Kuppeln der Kirchen.

Leicht ist das Leben hier — leicht und unbeschwert und doch voller Melancholie, — Melancholie, die aus den Zigeunerweisen klingt und in den Ecken der kleinen, versteckten Lokale, in den Winkeln der Kaffees sitzt und sich im Wirbel der Trachtentänze mitdreht.

Man sagt, daß die Budapester schon nach dem 15. eines jeden Monats keinen Pfennig Geld mehr haben. Ich verstehe das sehr gut — es ginge mir ähnlich. Und es ist auch alles darauf eingerichtet. Als ich im „Parisien" mit Freunden recht lange gewesen war und wir beim Bezahlen mit Schrecken feststellten, daß wir alle nicht genügend Geld in der Tasche hatten — meinte der Kellner mit dem liebenswürdigsten Gesicht der Welt: „Ja, aber meine Herren, was macht denn dös . . . Bezahlen's halt morgen die Rechnung . . ."

Er kannte uns gar nicht, und doch schien es so, als hätte er uns erst von jetzt ab als richtige Gäste angesehen.

Kurve an Kurve

Die Rennstrecke im Budapester Stadtwald war das Tollste, was ich je in dieser Beziehung gesehen habe. Kurve an Kurve — Kehre auf Kehre. In ständigem Geschlängel zog sich die Bahn unter hohen, alten Bäumen entlang. Die Sonne brannte heiß herunter, so daß der Teerbelag der Strecke zerweicht wurde und schon nach den ersten Trainingsrunden zerfurcht war wie ein Ackerfeld.

Jedes Mal, wenn ein Wagen vorbeibrauste, spritzte uns eine ganze Garbe von Splitt um die Ohren und die Fahrer bekamen vom Kurvendrehen Blasen an den Händen.

Es wurde ständig Wasser auf die heiße Bahn gespritzt und immer wieder mußten Walzen die Furchen leidlich glätten.

Für unsere deutschen Wagen war dabei die Strecke besonders ungünstig, weil mir hier das Plus unserer großen Geschwindigkeiten nicht in die Waagschale werfen konnten, die Italiener im Gegenteil mit ihren nicht so hochtourigen, wendigen Wagen im Vorteil waren.

N u v o l a r i trainierte mit Feuereifer, schoß durch die Kurven wie der leibhaftige Teufel. Er war hier in seinem Element und wir sahen dem Renntag mit rechter Besorgnis entgegen, denn schon einmal, beim Rennen in Barcelona, kurz vorher, hatte Italiens Meisterfahrer auf ähnlicher Strecke seine hohen Fahrerqualitäten derart vollendet eingesetzt, daß er unsere deutschen Wagen hatte hinter sich lassen können. Sollte das hier nun wieder gelingen? Es sah verdammt danach aus!

Unsere Fahrer trainierten und trainierten — aber es war nichts zu machen — auf diesem Gimkhana waren die Wagen eben nicht schneller um die Kurven zu bringen.

Für Budapest war dieses ganze Rennen mit allen seinen Vorbereitungen eine wilde Spielerei und diese verspielte Stadt liebt wilde Spiele . . .

Rennen bei 40 Grad Hitze

Der Renntag kam schnell. — Ein Tag, der in jeder Beziehung heiß wurde.

Die Sonne brannte mit 40 Grad vom Himmel und ein Kampf tobte, wie er wilder selten ausgefochten wurde. Der Splitt spritzte in Schwaden von der Bahn, die schon nach der ersten Runde tiefe Löcher hatte. Alle Augenblicke rutschte ein Wagen von der Strecke, alle Augenblicke gab es einen Zwischenfall.

Unsere Fahrer kämpften verzweifelt mit höchstem Einsatz, um die Italiener und vor allem Nuvolari niederzuhalten.

Kleine Blitzlichter. Zwei Wagen jagen aus der Kurve, die vor der Zielgeraden kommt, heraus. Gleichzeitig eine Wolke von Staub, dann ein Knäuel, aus dem sich ein roter Wagen löst. Ein weißer Wagen bleibt zurück und dreht sich im Kreis, bis er nach zwei Umdrehungen in umgekehrter Fahrtrichtung stehen bleibt.

Was war geschehen? Brauchitsch und Nuvolari waren zu gleicher Zeit in die Kurve gekommen, das heißt Nuvolari versuchte, in der Kurve an dem Deutschen vorbeizugehen. Dabei hatte er ihn gestreift und der Mercedes-Fahrer hatte sich zweimal um die eigene Achse gedreht.

Brauchitschs Wagen wurde wieder in Fahrtrichtung geschoben und jagte weiter.

Zwei Runden vor Schluß des Rennens mußte er ausscheiden, weil sich herausstellte, daß bei dem Zusammenstoß die Hinterachse angebrochen war.

Was muß das ein Gefühl sein, mit einem Wagen, von dem man weiß, daß er nicht mehr in Ordnung ist, weiterzujagen und darauf zu warten, daß irgend etwas passiert, das man mit dem Tode bezahlen könnte!

Rennwagen mit Fernlenkung

Ein anderer Schnappschuß: Ein Auto-Union schießt die Gerade vor den Zieltribünen entlang. Es ist Delius, der am Steuer sitzt. Aber was ist das? Der Renner verliert auf einmal ganz die Richtung, jagt wie steuerlos in schräger Linie direkt auf die Ersatzteilboxen in voller Fahrt los und im gleichen Augenblick sieht man, wie Delius das Steuerrad freischwebend in den Händen hält.

Das Rad hatte sich von der Steuersäule gelöst, wo es ja nur aufgeklemmt wird, damit der Fahrer in seinen engen Sitz einsteigen kann. —

Ein paar Sekunden packte alle eisige Angst. — Was wird jetzt geschehen? — Furchtbar, wenn jetzt Delius in die Boxen rast!

Aber, der „Kleine" selbst behält seine Nerven, behält sie bewundernswert. Keinen Augenblick ist er aus der Fassung geraten — keinen Augenblick durfte er das auch, denn die wenigen Augenblicke, die er zur Verfügung hatte, mußte er ausnutzen, um das Steuerrad wieder auf die Säule zu klemmen.

Und wirklich, das gelang ihm auch! Der Wagen machte einen Schlenker, und während Delius noch auf das Steuerrad hämmerte, verschwand er auch schon in der nächsten Kurve.

Später witzelte man: Die Auto-Union erprobt Rennwagen mit Fernlenkung! — Im Moment selbst aber war niemandem zum Witzeln zu Mute.

Als man Rosemeyer nach diesem Rennen aus dem Wagen hob, waren seine Handflächen in Fetzen. Die Haut hing ihm in Lappen herunter. Er hätte beim besten Willen das Steuerrad nicht mehr festhalten können.

So wurde Nuvolari Sieger! Tazio Nuvolari, der Mann, von dem man sagt, er hat mit dem Teufel einen Kontrakt. Wenn er auch keinen Kontrakt mit dem Teufel hat, so scheut der große Italiener ihn jedenfalls nicht.

In der Nacht nach diesem Rennen erzählten sich wohl schöne Frauen bei einer zarten Zigeunermusik, die sich in der Sommernacht verlor, von diesem Kampf der Männer wie von einer wilden Spielerei.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Dr. A. Winbauer. — Handelsteil: i. V. W. Müller. — Lokaler Teil u. i. V. Gericht: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau u. Bilderdienst: i. V. Richard Schönfelder, sämtl. in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Rüdesheimerplatz 10.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Morgen erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Ausgabe A Morgen über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Mai über 21 500.

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen

Anleihen d. Kom.-Verb.

Stadtanleihen

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

Landschaften

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

Schuldverschreibung.

Industrie-Aktien

	22.	21.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungen

	22.	21.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch Obligationen

[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek.-Bank-Werte

Pfandbr. und Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.

Industrie-Obligationen

Aktien

Industrie-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Bank-Aktien

Kolonial-Werte

	22.	21.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 22. Juni 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 281

Schiffs- und Maschinenbau AG, Mannheim

⊙ **Mannheim,** 22. Juni. Die heutige HV, in der 630 000 ℳ Aktien vertreten waren, genehmigte einstimmig Bericht und Abschluß. Es wird ein Bruttoertrag von 1 619 187 ℳ (i. V. 1 324 320 ℳ) bei 201 476 ℳ sonstigen Aufwendungen ausgewiesen. Löhne und Gehälter beanspruchen 1 101 484 (1 001 502) ℳ, soziale Abgaben 136 002 (97 217) ℳ, Abschreibungen 62 584 (54 703), Steuern 36 008 (36 226) ℳ und Zuweisung an die gesetzliche Rücklage 40 000 (10 000), so daß einschl. Vortrag ein **Reingewinn** von 7021 (13 767) ℳ verbleibt. Laut Bericht war die Geschäftsentwicklung voll befriedigend. Der zu Beginn des neuen Jahres vorliegende Auftragsbestand läßt volle Beschäftigung für das laufende Jahr erwarten. In der Bilanz stehen Anlagewerte mit 576 300 (542 750) ℳ, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 201 574 (124 714) ℳ, unvollendete Arbeiten mit 184 720 (373 808) ℳ, Wertpapiere mit 297 920 (281 898) ℳ, Anzahlungen mit 65 600 (56 500) ℳ, Forderungen auf Grund von Leistungen und Lieferungen 252 265 (281 886) ℳ, Konzernforderungen 101 363 (—) ℳ, Bankguthaben mit 147 764 (45 286) ℳ gegen Grundkapital 1 Mill. (600 000) ℳ, gesetzliche Rücklage 60 000 (10 000) ℳ, Delkredere 20 000 (20 000) ℳ, Anzahlungen von Kunden 426 960 (648 637) ℳ, Anzahlungen von Konzernunternehmungen 536 982 (—) ℳ, Lieferungs- und Leistungsverbindlichkeiten 261 808 (202 172) ℳ.

Die HV genehmigte die neue Satzung und wählte in den neuen Aufsichtsrat die bisherigen Mitglieder Rechtsanwalt Hermann Künzig (Mannheim), Geh. Kommerzienrat Dr. Jakob Klein (Frankenthal) und Dr. Robert Weber (München) sowie den Generaldirektor Erich Schuth und Direktor Fritz Fendel (beide Fendel-Konzern, Mannheim).

Wie wir erfahren, beträgt die Gefolgschaft z. Zt. 700 Mann; das Verhältnis des Neugeschäftes zum Reparaturgeschäft ist etwa 2:1. Recht gut ist auch die Abteilung Baggerbau, und zwar auch für die Ausfuhr, beschäftigt. Die Gesellschaft hat mit Hilfe der Mittel, die ihr aus der Kapitalerhöhung zugeflossen sind, eine Erneuerung ihrer baulichen Anlagen in Angriff genommen, die z. T. bereits fertiggestellt sind, z. T. bis zum nächsten Frühjahr vollendet werden. Das im Vorjahr erbaute Schiff mit Vorderantrieb hat sich im Betrieb sehr gut bewährt; auch ist nunmehr die Genehmigung erteilt worden, mit Schiffen dieser Bauart eine höhere Geschwindigkeit anzuwenden, als es sonst auf Kanälen gestattet ist.

* **Mannheimer Lebensversicherungs-Gesellschaft AG, Berlin.** In der oHV wurde der Abschluß für 1937 mit 6 (i. V. 5) v. H. Dividende einstimmig genehmigt. Der Aufsichtsrat in seiner bisherigen Besetzung neu bestätigt und die übrige Tagesordnung mit der Neufassung der Satzung erledigt. In den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres ist, wie vom Vorstand mitgeteilt wurde, der Versicherungszugang um ein Drittel höher gewesen als in der entsprechenden Vergleichszeit des Vorjahres. Im Berichtsjahr wurde ein Reingewinn von 241 824 (287 204) ℳ erzielt, während hiervon 18 000 (24 000) ℳ für die Aktionäre benötigt werden, erhalten die Versicherten einen Gewinnanteil von 222 724 (254 494) ℳ. Der Versicherungsbestand erhöhte sich auf 71,71 (68,96) Mill. ℳ. Von der Zunahme um 2,74 Mill. ℳ entfallen 2,08 Mill. ℳ auf die Großlebensversicherung. Das Vermögen der Gesellschaft in Hypotheken, Schuldscheinforderungen, Wertpapieren, Darlehen auf Policen, Grundstücken sowie Guthaben bei Banken und Versicherungsunternehmungen stellte sich am Jahresschluß auf 12,30 (11,80) Mill. ℳ. Der Durchschnittszinsfuß betrug im Berichtsjahr 4,78 (4,86) v. H. Ohne Berücksichtigung der Zahlungen für vorzeitig aufgelöste Versicherungen stellen sich die Versicherungsleistungen auf 1 114 525 (1 004 589) ℳ, davon entfallen 614 272 (465 747) ℳ auf die Großlebensversicherung.

* **Vereinigte Speyerer Ziegelwerke AG, Mannheim.** Wie die Gesellschaft mitteilt, hat Rechtsanwalt Dr. Franz Rosenfeld (Mannheim) sein Amt als AR-Mitglied niedergelegt.

* **Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Mannheim-Friedrichsfeld.** In der in Düsseldorf abgehaltenen HV, in der 26 Aktionäre 8 791 000 Mark Aktien vertraten, wurde der bekannte Abschluß für 1937 genehmigt. Es werden wieder 10 v. H. Dividende ausgeschüttet. Aus dem Anleihestockertrag des Jahres 1936/37 kommen auf je 100 ℳ Nennwert 2,87 ℳ zur Auszahlung. Der Aufsichtsrat wurde in seiner Gesamtheit wieder- und neugewählt Frl. Maria Brenner. Die neuen Satzungen fanden die Zustimmung der Versammlung. Ueber die Geschäftslage wurde in Ergänzung der im Bericht gemachten Ausführungen noch mitgeteilt, daß die Beschäftigung sich noch etwas gehoben habe, so daß auch für 1938 mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden könne.

„Lenkung der Arbeit"

Der Vortrag von Präsident Dr. Syrup in der Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte

Als dritter Vortragender sprach in der Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte am Montagvormittag der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Geheimrat Dr. Syrup über das Thema „Lenkung der Arbeit" und führte etwa folgendes aus: Früher habe man geglaubt, auf eine Lenkung der Arbeit, d. h. auf eine planmäßige Regelung des Arbeitseinsatzes, verzichten zu können. Wie wenig man die Größe und Verantwortung dieser Aufgabe begriffen habe, lasse sich deutlich an zwei typischen Beispielen der Vorkriegszeit erweisen. Bei dem zu schnell erfolgten Uebergang vom Agrarstaat zum Industriestaat habe man der Landflucht seinerzeit nicht den Kampf angesagt, sondern die Landwirtschaft immer mehr zu einem Saisongewerbe werden lassen. Weiter sei der zu schnelle Uebergang vom Agrarstaat zum Industriestaat von einer starken Auswanderung begleitet gewesen, durch die wertvollstes deutsches Volksgut zum Teil für immer verloren gegangen sei. Heute wissen wir, daß man dieses wichtige Aufgabengebiet niemals mehr dem freien Spiel der Kräfte überlassen dürfe, sondern daß es der ordnenden Hand des Staates bedürfe, der dazu neben einer einfach gegliederten Organisation ein gutes und brauchbares Handwerkszeug als technisches Hilfsmittel benötige. Dieses liege im Arbeitsbuch und der zugehörigen Arbeitsbuchkartei bei den Arbeitsämtern zur Verfügung.

Mit dem Stichtag vom 25. Juni 1938 werde die erste große Auszählung der Arbeitsbuchkartei mit ihren rund 22 Millionen Karten erfolgen. Er hoffe, daß in etwa zwei Monaten bereits schon die ersten Hauptergebnisse dieser Auszählung bekanntgegeben werden könnten. Im Gegensatz zu früher sei es nunmehr möglich, die berufliche Entwicklung im Arbeitseinsatz, die Strömung der Berufe, den Berufswechsel, die Fluktuation, den Nachwuchsbedarf der Berufe zu beobachten und zu bestimmen. Die positive Seite des Arbeitseinsatzes könne somit künftig mit Hilfe der Arbeitsbuchkartei weit besser erfaßt werden. Lenkung der Arbeit sei damit zu einem wesentlichen Bestandteil der allgemeinen Staatspolitik geworden, sie sei kein starres Dogma und richte sich nicht nach unabänderlichen ökonomischen Gesetzen, sondern sie passe sich mit ihren Maßnahmen den jeweiligen Staatsnotwendigkeiten schnell an. Diese bewußte Einflußnahme des Staates nehme nicht die Form einer Zwangsbewirtschaftung an, sondern stelle eine bewußte Steuerung und Lenkung durch den Einsatz von Anreizen und Vorteilen dar.

Der Staat hat dabei nicht den Ehrgeiz, von sich aus alles zu regeln weil besser sei es, wenn die unmittelbar Beteiligten in Erkenntnis der sachlichen Notwendigkeiten vernünftig handelten. Besonders wichtig sei die Berufsnachwuchslenkung, da bekanntlich in den nächsten zehn Jahren rund 1½ Millionen Menschen als Nachwuchs weniger zur Verfügung stehen. Nachdem der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit so gut wie beendet sei, bestehe eine nicht minder wichtige Aufgabe darin, die für die großen Aufgaben des Vierjahresplans benötigten Arbeitskräfte zu beschaffen.

Auch diese Aufgabe könne ohne eine sinnvolle Lenkung der Arbeit nicht vernünftig gelöst werden. Besonders vordringlich und wichtig sei dabei die ausreichende Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften. Die Einführung des weiblichen Pflichtjahres ziele in diese Richtung. Sie sei im übrigen ein typisches Beispiel für eine vernünftige Lenkung der Arbeit. Wenn man sich bei dem Mangel an Arbeitskräften darüber klar sei, daß die Frauenarbeit verstärkt werden müsse, dann müsse von vornherein darauf Wert gelegt werden, sie dorthin zu lenken, wo sie artgemäß und ihrer Konstitution nach hingehöre. Das seien die Landwirtschaft, die Hauswirtschaft und die pflegerischen Berufe. Schon früh sei auch der Arbeitseinsatz der Metallarbeiter planvoll geregelt. Die ungesunde Fluktuation sei weitgehend unterbunden und eine bevorzugte Versorgung der Betriebe mit staatspolitisch wichtigen Aufträgen vorgesehen. Dieselbe Notwendigkeit habe sich vor kurzem für die Bauwirtschaft ergeben. Gewußter Nebenzweck sei gleichzeitig der Schutz der Landwirtschaft vor weiterer Abwanderung. Heute, wo es überall an Kräften fehle, sei jede Verschwendung von Arbeitskraft ein Luxus, den wir uns unter keinen Umständen leisten könnten. Präsident Dr. Syrup schloß mit dem Hinweis, daß die planmäßige Lenkung der Arbeit sowohl in der Gegenwart, nicht minder aber in der Zukunft noch ein weites Arbeitsfeld vorfinde, das nach den jeweiligen staatspolitischen Notwendigkeiten bestellt werden müßte.

* **Deutscher Lloyd Versicherungs-AG, Berlin.** Die oHV beschloß wieder 6 v. H. Dividende für 1937. Der gesamte AR wurde bis auf Dr. Camillo Genilli, Leipzig, wiedergewählt. Der Zugang in Neuversicherungen ist auch im laufenden Jahr zufriedenstellend. Die Prämieneinnahme im direkten Geschäft hat gegen das Vorjahr eine Erhöhung aufzuweisen. Der Schadenverlauf ist bisher in den verschiedenen Zweigen normal.

* **Annawerk Schamotte- und Tonwarenfabrik AG vorm. J. R. Geith, Oeslau bei Coburg.** In der HV wurde für 1937 die Dividende auf uns. 10 v. H. (davon 2 v. H. an den Anleihestock) festgesetzt. Aus dem AR sind Generaldirektor i. R. Dr. h. c. Carl Westphal, Leipzig, Dr. Gottfried Cremer, Schwarzenfeld, und Bankier Wilhelm Konrad, Coburg, ausgeschieden. Im übrigen wurde der AR wieder und Rechtsanwalt Dr. Josef Heimann, Köln, neugewählt. Die Satzungsänderungen wurden gutgeheißen. Zur Geschäftslage wurde berichtet, daß im laufenden Jahre der Absatz eher noch eine steigende Richtung zeige und daher für 1938 wieder ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden dürfe.

* **Deutscher Eisenhandel AG, Berlin.** Die oHV nahm den bekannten Abschluß zum 31. 12. 1937 zur Kenntnis und beschloß, aus 1,054 Mill. ℳ Reingewinn 6 v. H. Dividende zu verteilen, woran erstmalig auch die jungen Aktien in voller Höhe teilnehmen, und 0,114 Mill. ℳ vorzutragen. Der gesamte AR wurde wiedergewählt. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres haben sich die Lieferungen im Lager- und Werksgeschäft gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erhöht.

* **Rheinische Zellwolle AG, Siegburg. — Der erste Abschluß.** In der bereits vor einiger Zeit abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Rheinische Zellwolle AG, Siegburg-Köln, wurde der Abschluß auf den 31. Dezember 1937 festgestellt. Das Geschäftsjahr 1937 war das Jahr des Aufbaues des Werkes in Siegburg. Der HV wird der Vortrag des Verlusts für 1937 von rund 200 000 ℳ auf neue Rechnung vorgeschlagen. Der Verlust betrifft nicht aktivierte Kosten des Aufbaujahres.

* **Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG, Frankfurt a. M.** Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ist Generaldirektor Dr. Friedrich Flick, Berlin, ausgeschieden.

* **Zweite Folge der 1938er Reichsschatzanweisungen schuldbuchfähig.** Durch eine Sechste Bekanntmachung vom 15. Juni 1938 (RGBl. I Nr. 94 vom 20. 6. 1938) hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß die 4½proz. auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, Zweite Folge, ebenfalls in das Reichsschuldbuch eingetragen werden können.

* **Internationale Gesellschaft für chemische Unternehmungen Basel (IG Chemie).** Der Rohertrag für das Geschäftsjahr 1937 beläuft sich auf 12,37 (i. V. 11,27) Mill. Fr. Nach Abzug der Unkosten ergibt sich ein **Reingewinn** von 11,30 (10,40) Mill. Fr., aus dem auf die voll und mit 50 v. H. eingezahlten Stammaktien eine Dividende von 6⅔ (6) v. H. verteilt wird, während auf die mit 20 v. H. eingezahlten Vorzugsaktien wie im Vorjahre eine **Dividende** von 6 v. H. ausgeschüttet wird. Für die ebenfalls mit 20 v. H. eingezahlten für 136 Stammaktien ist auch in diesem Jahr seitens der Aktionäre auf die Dividende verzichtet worden. In der Bilanz stehen die Beteiligungen und Wertpapiere mit 158,3 (113,3) Mill. Fr. zu Buch, Debitoren mit 79,1 (126,8) Mill. Fr. und Bankguthaben mit 18,1 (11,1) Mill. Fr. Der GV vom 29. Juni wird beantragt, das Grundkapital von nom. 200 Mill. Fr. auf nom. 170 Mill. Fr., wie bereits gemeldet, herabzusetzen. Reserven betragen nom. 100 Mill., Kreditoren 8,01 (8,52) Mill. Fr. Die zur Einziehung gelangenden Aktien hat sich der Verwaltungsrat bereits gesichert. Der Jahresbericht weist darauf hin, daß die Verwicklungen in Spanien und Ostasien und die andauernde politische Spannung sowie der Konjunkturumschwung in den Vereinigten Staaten ein Wiederaufleben der Geschäftstätigkeit verhinderten. Bei der American IG Chemical Corporation Newyork und den ihr nahestehenden Gesellschaften der chemischen Industrie wirkte sich der Rückschlag in der amerikanischen Wirtschaft erfreulicherweise nicht auf alle Gebiete aus, so daß sich ein gewisser Ausgleich ergab. Die derzeitigen Verhältnisse können als befriedigend bezeichnet werden. Die norwegische Beteiligung konnte ihre Dividende erhöhen und trotz großer Schwierigkeiten handelspolitischer Natur im Exporthandel den Umsatz verschiedener Produkte zufriedenstellend gehalten. Die Preise haben im großen und ganzen eine steigende Tendenz gezeigt. Die Basler Beteiligung erhöhte ihre Dividende von 16 auf 18 v. H. Die mit der IG Farbenindustrie wegen des bestehenden Dividenden-Garantievertrages aufgenommenen Verhandlungen haben immer noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt.

Die Börse etwas widerstandsfähiger

Anregungen aus der Wirtschaft — Aktien uneinheitlich

Rhein-Mainische Börse: Noch uneinheitlich

Frankfurt, 22. Juni.

Die Börse hatte eine widerstandsfähigere Grundhaltung, wozu neben den Anregungen aus der Wirtschaft auch eine ruhigere außenpolitische Betrachtung beitrug. Aus Kreisen der Bankenkundschaft mehren sich die Kaufaufträge, die z. T. im Kurse fest begrenzt sind. Auf der anderen Seite gehen die Abwicklungsverkäufe — besonders in einigen Spitzenwerten — noch weiter, so daß die Kursentwicklung noch uneinheitlich blieb. Etwas leichter waren wiederum IG Farbenindustrie mit einer Kursbesserung von ⅛ v. H., daneben gewannen Metallgesellschaft und Deutsche Erdöl je ¼ v. H. Zellstoffwerte zum Bruchteil eines Prozentes freundlicher bis auf Aschaffenburger, die ½ v. H. verloren. Elektrowerte nach wie vor sehr still, Lahmeyer um 1½ und AEG um ¼ v. H. niedriger, aber Gesfürel ½ v. H. erhöht. Maschinenwerte lagen uneinheitlich, Junghans setzten ihren Rückgang um ⅛. Rheinmetall um ½ v. H. fort; etwas freundlicher lagen Demag, Mönus und BMW. Am Montanmarkt blieben die Umsätze gering. Rheinstahl ½ und Mannesmann um ⅛ v. H. erholt, Verein. Stahlwerke aber um ⅛ v. H. niedriger angeboten. Im einzelnen büßten AG für Verkehrswesen 1, Conti-Gummi 1, **Süddeutsche Zucker 1 und Deutsche Linoleum** ¾ v. H. ein. In Reichsbahnvorzugsaktien kommt immer noch Ware heraus, der Kurs war weiter, diesmal um ⅛ v. H., abgeschwächt. Am **Rentenmarkt** sind die Umsätze an sich äußerst bescheiden, es überwiegt immer noch fast mehr das Angebot. Die Kurse blieben ziemlich unverändert, Kommunalumschuldung 95,95 (96). Bemerkenswert ist auch das stetige, wenn auch nicht sehr drängende Angebot von Industrieobligationen, die offenbar zum Zwecke der Geldbeschaffung angeboten sind. Hier neigen die Kurse um eine Kleinigkeit nach unten.

Im **weiteren Verlaufe** der Börse schrumpften die Umsätze auf ein Minimum zusammen. Vereinzelt lagen kleine Erholungen vor, so bei Verein. Stahlwerke um ⅛ v. H. Wesentliche Kursveränderungen traten nirgends mehr auf. Renten lagen ebenfalls unverändert. Pfandbriefe hatten einen sehr engen Markt, das Angebot ist gegenüber der Nachfrage weiterhin zu klein. Die beiden Frankfurter Liquidationspfandbriefe um je ¼ v. H. abgeschwächt. Am Einheitsmarkt Hartmann u. Braun auf die günstige Abschlußvorlage wesentlich höher gesucht, aber Konservenbraun bei etwa 8000 ℳ Angebot um 4,75 v. H. niedriger taxiert.

Berlin: Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 22. Juni.

Bedingt durch die übliche Stille bleiben die Umsätze an den Aktienmärkten auf einem kaum noch zu überbietenden Tiefstand. Infolgedessen konnte sich eine ausgesprochene Tendenz nicht entwickeln. Meist genügen schon Angebot bzw. Nachfrage von einigen wenigen Reichsmark, um die Kursgestaltung nach der einen oder anderen Seite maßgebend zu beeinflussen. Im allgemeinen kann die Haltung eher als widerstandsfähig bezeichnet werden, insbesondere auch daraus, daß von jüdischer Seite weitere Positionslösungen erfolgen. Am Montanmarkt hatten lediglich Mansfeld mit 1 eine nennenswerte Einbuße zu verzeichnen. Klöckner konnte einen Anfangsverlust von ½ v. H. sogleich wieder wettmachen. Lebhafterer Kaufbedarf erhält sich für Farben, die bei einem Anfangsumsatz von 60 000 ℳ um ⅜ v. H. auf 156,25 anstiegen. Rütgers gewannen 1, Schering auf den Abschluß hin ½ v. H. Von Elektro- und Versorgungswerten fielen Lahmeyer mit minus 1,25, Deutsche Atlanten mit minus 1, dagegen Siemens mit plus 1 und Dessauer Gas in Erwartung einer höheren Ausschüttung mit plus ¾ v. H. auf. An den übrigen Märkten waren Orenstein und Feldmühle mit je plus 1,25, Eisenbahnverkehr auf eine 2 v. H. erhöhte Dividende hin, 2 v. H. fester. Schubert und Salzer sowie AG für Verkehr gewannen 1,5, Holzmann, Bemberg und Aschaffenburger je 1 v. H. schwächer. Am variablen Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz unverändert mit 131,80, die Umschuldungsanleihe 5 Pfg. niedriger mit 95,95 gewertet. Die dem Rentenmarkt zuzurechnenden Reichsbahnvorzüge waren erneut um ⅜ v. H. auf 124,50 gedrückt.

Im **Börsenverlauf** waren die Kursveränderungen vielfach weiterhin von Zufallsorders abhängig, so daß die Kursbewegung keine einheitliche Linie aufwies. Farben wurden mit 156 um ¼ v. H. niedriger notiert. Rütgers und Deutsche Waffen verloren je 1, Rheinstahl und Feldmühle wurden je um ¾ v. H. heraufgesetzt. Andererseits zogen Gesfürel, Klöckner und MWS je um ½ v. H. an. Conti Gummi erreichten mit einem Gewinn von 1½ v. H. einen Stand von 206. Reichsbahn Vorzüge gaben auf 124⅝ nach, die Reichsaltbesitzanleihe notierte mit 131,50 10 Pf. niedriger.

Am Kassarentenmarkt verlief das Geschäft sehr ruhig. Pfandbriefe erfuhren kaum Veränderungen, Liquidationspfandbriefe lagen eher schwächer. Stadt- und Provinzanleihen veränderten sich kaum. Von Reichs- und Länderanleihen wurde die ältere Reichsanleihe leicht heraufgesetzt.

Bei den Industrieobligationen gewannen Farbenbonds und Mix u. Genest je ¼ v. H., demgegenüber büßte Gute Hoffnung und Harpener ¼ ⅝. Gebr. Stumm ½ und Klöckner ¼ v. H. ein.

Von den zu **Einheitskursen** gehandelten Bankaktien gewannen Berliner Handelsgesellschaft ¾ und Vereinsbank Hamburg ½ v. H. Deutsche Ueberseebank gaben um ⅜ v. H. nach. Bei den Hypothekenbanken fielen Bayerische Hypotheken- und Wechselbank und Westdeutsche Bodenkredit mit einem Verlust von ¾ bzw. 1 v. H. auf. Hamburger Hypotheken wurden hingegen um ⅝ v. H. höher bewertet. Am Markt der Industriepapiere stiegen Bayerische Elektr. Werke um 4 v. H. Andererseits büßten Fröbeln Zucker 2 und Viktoriawerke 3½ v. H. ein. Heidenau Papier und Bachmann-Ladewig, beide nach Unterbrechung, stellten sich 2½ bzw. 3¾ v. H. niedriger. Von Kolonialwerten schwächten sich Doag um 2 und Kamerun um ½ v. H. ab.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1940er und 1941er 100 G 100,75 B; 1942er 99,87 G 100,37 B; 1943er 99,5 G 100,25 B; 1944er und 1945er 99,87 G 100,12 B; 1946er bis 1948er 99,26 G 100 B.

Wiederaufbauzuschläge 1944/45er und 1946/48er 83,25 G 83 B.

Verz. Umschuld.-Verb. 96,875 G 96,325 B.

Am **Börsenschluß** traten nennenswerte Veränderungen nicht ein, zumal das Geschäft eher noch weiter an Umfang abnahm. Farben blieben mit 156 unverändert, Mannesmann und Klöckner stiegen je um ⅛ v. H., während Hoesch im gleichen Ausmaß nachgaben.

Die Reichsaltbesitzanleihe konnte sich kräftig erholen und wurde mit 131,70 notiert.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 22. Juni. **Am Geldmarkt** blieb die Lage unverändert. Infolge Bereitstellung flüssiger Mittel für den Halbjahresabschluß ist eher verstärkte Liquidität zu beobachten, die darin zum Ausdruck kam, daß erste Nehmer auch unter den offiziellen Sätzen von 2⅞ bis 3 v. H. ankommen konnten. Die Anlagekäufe in Solawechseln und Schatzanweisungen haben an Umfang abgenommen. Der Privatdiskontsatz blieb mit 2⅞ v. H. unverändert.

Der Franken etwas nachgebend

An den **internationalen Devisenmärkten** ergaben sich im allgemeinen keine größeren Veränderungen. Der Dollar stieg in London weiter an und wurde mit 4,9540 (4,9000) notiert. In Amsterdam stellte sich der Dollar auf 180⁹/₁₆ gegen 180,56. Auch in Zürich vermochte er sich mit 4,38⅝ (4,38¾) nicht voll zu behaupten, während er in Paris auf 35,90 (35,85⅝) anzog. Der holländische Gulden wurde in London mit 893,95 (896,71) bewertet. In Zürich gab der Gulden auf 241,10 (241,20) nach, während er in Paris mit 19,87 (19,86¼) nur eine geringe Veränderung aufwies. Der französische Franc gab im allgemeinen unbedeutend nach.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm für	Diskont	22. Juni Geld	22. Juni Brief	21. Juni Geld	21. Juni Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,595	12,625	12,600	12,630
Argentinien 1 P.-Peso	...	0,646	0,650	0,646	0,650
Belgien 100 Belga	2	42,10	42,18	42,12	42,20
Brasilien 1 Milreis	...	0,145	0,147	0,145	0,147
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	5	54,90	55,—	54,93	55,03
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	12,298	12,328	12,300	12,330
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. Mk.	4	5,425	5,435	5,425	5,435
Frankreich 100 Fr.	3½	6,903	6,917	6,903	6,917
Griechenland 100 Drachm.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	137,80	138,08	137,82	138,08
Iran 100 Rials	...	15,27	15,30	15,28	15,32
Island 100 isl. Kr.	5½	54,99	55,11	55,02	55,14
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,716	0,718	0,716	0,718
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,457	2,461	2,459	2,463
Lettland 100 Lats	5	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	61,79	61,91	61,82	61,94
Polen 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	11,160	11,180	11,165	11,185
Rumänien 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	63,39	63,51	63,41	63,54
Schweiz 100 Franken	1½	57,02	57,14	56,89	57,01
Spanien 100 Peseten	5	...	...	...	...
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8,631	8,649	8,631	8,649
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	1,049	1,051	1,049	1,051
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,483	2,487	2,484	2,488

* **Frankfurt,** 22. Juni. **Tagesgeld** 2½ v. H.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Weizsäcker und der Königlich-Rumänische Gesandte Djuvara sowie der Leiter der rumänischen Wirtschaftsdelegation Gesandter Christu und der Leiter der deutschen Delegation haben heute im Auswärtigen Amt eine Reihe von Vereinbarungen wirtschaftlicher Art unterzeichnet.

Durch diese Vereinbarungen werden die seit einer Reihe von Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über die aus der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich für die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen sich ergebenden Fragen zum Abschluß gebracht. Der Waren- und Zahlungsverkehr zwischen dem Land Oesterreich und Rumänien wird in Zukunft durch die entsprechenden deutsch-rumänischen Vereinbarungen geregelt. Für den Zahlungsverkehr gilt das deutsch-rumänische Verrechnungsabkommen vom 1. Juli 1938 ab. Auch für den Zeitpunkt des Wegfalles der Zollgrenze zwischen Oesterreich und dem übrigen Deutschen Reich und der Ausdehnung des deutschen Zolltarifs auf Oesterreich sind die entsprechenden Vereinbarungen getroffen worden.

Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden

Unter Bezugnahme auf diese in unserer Ausgabe Nr. 278 vom Dienstag mittag, 21. Juni, veröffentlichten Notiz teilt das Polizeipräsidium mit, daß für Juden die Anmeldeformulare noch nicht eingetroffen sind. Sobald sie vorliegen, wird das mitgeteilt werden.

* **Vereinigte Korkindustrie AG, Berlin.** Die oHV der Gesellschaft genehmigte den Abschluß für 1937, der nach 0,31 (0,17) Mill. ℳ Abschreibungen einschließlich 0,117 (0,091) Mill. ℳ Gewinnvortrag einen **Reingewinn** von 0,89 (0,80) Mill. ℳ ausweist. Es wurde beschlossen, hieraus **8 v. H. Dividende** zu verteilen (i. V. erhielten die Vorzugsaktien 6 v. H. Dividende seit 1930 nachgezahlt, während die Stammaktien noch ertraglos blieben). Der günstige Geschäftsgang hat auch in 1937 angehalten. Die befriedigenden Umsätze auch der Tochterunternehmungen und die entsprechende Ausnutzung und Modernisierung der Anlagen haben einerseits eine Kostenabnahme mit sich gebracht, während andererseits die Inanspruchnahme der Werke bis zur Leistungsgrenze größere Abschreibungen notwendig gemacht hat. Die Beschäftigung im laufenden Jahre ist bisher unverändert zufriedenstellend. Weitere Ausbauten werden zwecks Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Werke vorzunehmen sein. Die Aufnahme der Verarbeitung neuer Werkstoffe im Rahmen des Vierjahresplans werde zudem für das Jahr 1938 beträchtliche Neuinvestierungen notwendig machen. Die Vorzugsaktien wurden in Stammaktien umgewandelt. In der Bilanz (in Mill. ℳ) erscheinen das Anlagevermögen mit 1,28 (1,07), Beteiligungen mit 1,41 (1,09). Einem Umlaufvermögen in Höhe von 3,11 (2,66), darunter 0,94 (0,19) Waren, 0,51 (1,17) Warenforderungen, 2,01 (1,18) Konzernforderungen, stehen insgesamt 1,17 (1,18) Verbindlichkeiten gegenüber, darunter 0,16 (0,04) Hypotheken, 0,41 (1,07) Warenschulden. Neu in den AR gewählt wurde Oberst Viktor Meßer, während Dir. Karl Gustav Wicander, Stockholm, ausgeschieden ist.

* **Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke AG, Berlin.** Die HV der Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke AG, Berlin, genehmigte den bekannten Abschluß für 1937 und setzte die **Dividende** auf 8 (7) v. H. für die Stammaktien und 11 (10,5) v. H. für die Vorzugsaktien fest. Aus der Auflösung des Anleihestocks werden auf je 100 ℳ Stammaktien 0,75 ℳ ausgeschüttet. Im Zusammenhang mit der Verlagerung des Schwerpunktes der Gesellschaft nach Krauschwitz (Oberlausitz) wurde die Sitzverlegung von Berlin nach der Oberlausitz gutgeheißen. Ebenso erklärte sich die Versammlung mit der Umwandlung der noch vorhandenen 160 000 ℳ Vorzugsaktien in Stammaktien einverstanden. Die Satzungen wurden dem neuen Aktienrecht angepaßt. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung bis auf Staatssekretär i. R. Dr. Hermann Bell-Berlin, der ausgeschieden ist, wiedergewählt. Zur Geschäftslage im neuen Jahr wurde gesagt, daß die Kurve des Auftragseingangs eine leicht ansteigende Linie zeigt.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 22. Juni.** Im Berliner Getreideverkehr bewegten sich die Umsätze weiterhin in sehr ruhigen Bahnen. Bis zur neuen Ernte dürften diese Verhältnisse auch anhalten, dann wird wieder, wie in jedem Jahr, eine nennenswerte Belebung der Geschäftstätigkeit eintreten. Brotgetreide wurde am Platze kaum gehandelt. Futtergetreide ist, soweit am Markt, laufend abzusetzen. In neuer Wintergerste sind Umsätze zur Zeit noch nicht möglich, da die erforderlichen Maßnahmen und Preisbestimmungen bisher nicht veröffentlicht wurden. Am Mehlmarkt beschränkte sich das Geschäft weiterhin auf Loko-Abschlüsse.

△ **Bremer Baumwolle vom 22. Juni.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 10,40.

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 22. Juni.** (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** per Juni 31,50; Tendenz ruhig; Wetter warm.

△ **Hamburger Schmalznotierungen vom 22. Juni.** (Eig. Dr.) Unverändert; Marktlage ruhig.

* **Weinheimer Schweinemarkt.** Zufuhr: 50 Milchschweine und 198 Läufer. Verkauft: 40 Milchschweine und 181 Läufer. Preise: Milchschweine 22—24 ℳ, Läufer 25—45 ℳ das Stück. Marktverlauf mittel.

△ **Berliner Metallnotierungen vom 22. Juni.** (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 56,75; Standardkupfer 49,00 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 18,25 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 17,00 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 ℳ. Feinsilber je Kilo 36,60—38,60 ℳ.

Literatur

* **Handelsgesetzbuch, Aktiengesetz, Gmbh.-Gesetz, Wechselgesetz, Scheckgesetz** mit den 20 wichtigsten Ergänzungsgesetzen. Textausgabe mit Anmerkungen. 20. durchgesehene und vermehrte Auflage. XII, 707 Seiten. Taschenformat. München und Berlin 1938. Verlag C. H. Beck, München und Berlin. Leinenband 3,30 ℳ. Die 20. Auflage hat weitere Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Sie enthält das Aktiengesetz, Gmbh.-Gesetz, Umwandlungsgesetz, Löschungsgesetz, Kapitalanlagegesetz, Anleihestockgesetz mit ihren Ein- und Durchführungsvorschriften. Diese Ausgabe enthält auch das ganze Seerecht, und zwar die jetzt noch geltende als auch die noch nicht in Kraft gesetzte Fassung. Das Sachverzeichnis ist vollständig neu bearbeitet.

* **Luftschutzrecht und Luftschutzpflicht.** Allgemein verständlicher Führer durch das Luftschutzgesetz und seine Durchführungsverordnungen. Von Dr. jur. R. Starke. Preis kartoniert 1 ℳ. Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW 68. Diese Schrift bietet unter Verzicht auf alle juristischen Erörterungen einen für den praktischen Gebrauch bestimmten Leitfaden für den Luftschutz und ist für alle Volksgenossen, die im Bereich des Luftschutzes in irgendwelcher Form tätig sind, unentbehrlich. Hier erhalten sie auf alle mit dem Luftschutz zusammenhängenden Rechtsfragen kurz und klar Auskunft. Jeder, der Luftschutzpflichtige wie der Amtsträger im RLB, der mit der praktischen Ausführung des Luftschutzes betraut ist, wird im täglichen Leben vor Fragen gestellt, die allein aus dem Gesetz und den Verordnungen schwer zu beantworten sind. Hier kommt dieses neue Buch zu Hilfe.

MARCHIVUM

Musterungskalender

Tag	Jahrgang	Anfangsbuchstaben der Familiennamen
Freitag, 24. Juni 1938	„	G und H-Har
Montag, 27. Juni 1938	„	Has-Hz
Dienstag, 28. Juni 1938	„	J-K 8e
Mittwoch, 29. Juni 1938	„	Kr-Lz
Freitag, 1. Juli 1938	„	M-N
Montag, 4. Juli 1938	„	O-R und S-Sed
Dienstag, 5. Juli 1938	„	See-Schm
Mittwoch, 6. Juli 1938	„	Schn-Sto
Freitag, 8. Juli 1938	„	Str-Wal
Montag, 11. Juli 1938	„	Wam-Z
Dienstag, 12. Juli 1938	1919	A-Boh
Mittwoch, 13. Juli 1938	„	Boi-Fl
Donnerstag, 14. Juli 1938	„	Fl-Gum
Montag, 18. Juli 1938	„	Gun-H
Dienstag, 19. Juli 1938	„	J-Kr
Mittwoch, 20. Juli 1938	„	Ks-Mo
Freitag, 22. Juli 1938	„	Mi-Re
Montag, 25. Juli 1938	„	Rh-Schl
Dienstag, 26. Juli 1938	„	Schm-St
Mittwoch, 27. Juli 1938	„	T-Weh
Freitag, 29. Juli 1938	„	Wei-Z
Zurückgestellte		
Montag, 1. August 1938	1914	A-Z
Montag, 1. August 1938	1915	A-G
Dienstag, 2. August 1938	1915	H-Z
Mittwoch, 3. August 1938	1916	A-Z
Donnerstag, 4. August 1938	1917	A-K
Freitag, 5. August 1938	1917	L-Z

Meister ganz oder gar nicht

Entscheidung des Reichswirtschaftsministers

In Uebereinstimmung mit dem hohen Ansehen, das der Handwerkerstand im Dritten Reich genießt, ist eine Entscheidung des Reichswirtschaftsministers ergangen, die grundsätzlich feststellt, daß die handwerkliche Meisterschaft sich nicht mehr nur auf einen Teil des Handwerksberufes erstrecken darf. Der Meister muß sein Handwerk ganz beherrschen, oder er kann nicht mehr Handwerksmeister werden. Den Anlaß zu dieser Entscheidung des Reichswirtschaftsministers bot ein Einzelfall, bei dem ein Friseur die Zulassung zur Meisterprüfung allein im Herrenfach beantragt hatte. Der Minister hat diesen Antrag abgelehnt und erklärt, die Meisterprüfung könne grundsätzlich nur in einem handwerklichen Vollberuf abgenommen werden. Die Zulassung von Teilprüfungen sei auch mit Zweck und Wesen des Großen Befähigungsnachweises und vor allem mit der Ausbildung des Nachwuchses nicht vereinbar.

L. **Hirschhorn,** 22. Juni. In einer Imkerversammlung, die von Imkerführer Muth-Eberbach geleitet wurde, sprach der Leiter der Imkerschule in Heidelberg, Imkerlehrer Maier, in eingehender Weise über verschiedene Fragen der Bienenzucht, insbesondere über die Königinnenzucht. Nur durch Ausmerzung wenig tauglicher Völker kann der Ertrag gesteigert werden. Der Redner lud am Schluß zur Beteiligung an einem Kursus für Reinzucht von Königinnen ein.

Auch die Hitler-Freiplatzspende förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Das Entzücken unserer Schuljugend: Die Kindermöwe

Kraft durch Freude

Sportamt

Freitag, 24. Juni

Allgemeine Körperschule

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr Stadion.

Betriebssportkurse:

6.30 bis 7.30 Uhr Stadion, Feld 2 (Defaka); 17.30 bis 19 Uhr Stadion Hauptfeld Bad. Kommunale Landesbank; 18 bis 19.30 Uhr Stadion Dresdner Bank; 17.30–19.00 Uhr Stadion Feld 2 Oeffentliche Lebensversicherung; 18.00 bis 19.30 Uhr Herzogenriedpark Herbsthelms; 18 bis 20 Uhr Planetarium Neue Mannheimer Zeitung; 18 bis 19 Uhr Stadion Feld 2 Bayr. Hypotheken- und Wechselbank; 19.30 bis 21 Uhr Pestalozzischule A (Richard Kunzel). 20 bis 21.30 Uhr Wohlgelegenschule (Werner u. Nicolai).

Fröhliche Gymnastik und Spiele:

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße, Seckenheim-Schule, Turnhalle, Friedrichsfeld, Rathaussaal.

Betriebssportkurse:

17.30–19.00 Uhr Uhlandschule Herbst-Helms; 20–21.30 Uhr Uhlandschule Kaufhaus Hansa AG.; 17–18.30 Uhr Liselotteschule Epphein u. Gerblé. 18.30 bis 20.00 Uhr Stadion Hauptfeld Rhein. Hypothekenbank. 20.00 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Modehaus Neugebauer.

Deutsche Gymnastik

Offener Kursus für Frauen und Mädchen: 19 bis 20 Rennwiese.

Schwimmen

Offener Kursus für Hausfrauen: 9 bis 10.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 1.

Betriebssportkursus: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2 (Bopp u. Reuther).

Offener Kursus für Frauen und Männer: 21.30 bis 23 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2.

Rollschuhlauf

Offene Kurse für Frauen und Männer: 20.00 bis 21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Meilstraße.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 13 bis 14 Uhr, 14 bis 15 Uhr, 21 bis 22 Uhr, 22 bis 23 Uhr Reithalle Städtischer Schlacht- und Viehhof.

*

Samstag, 25. Juni

Leichtathletik:

Offener Kursus für Frauen und Männer: 15.30 bis 17 Uhr Stadion, Feld 2.

Deutsches Reichssportabzeichen für Leibesübungen

Offener Kursus für Frauen und Männer: 15.30 bis 17 Uhr Stadion, Feld 2.

Tennis

Offene Kurse für Frauen und Männer: 15.00 bis 16.00 Uhr Friedrichspark-Tennisplatz, A 5; 16.30 bis 17.30 Uhr Tennisanlage, Stadion.

Betriebssportkursus: 16 bis 18 Uhr Tennisanlage im Friedrichspark (Hch. Lanz AG).

Schwimmen

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 1.

Betriebssportkurse: Jeweils Städtisches Hallenbad von 20 bis 21.30 Uhr Halle 2 Heinrich Lanz AG, Halle 3 Hemmelwerke.

Reiten

Ausreiten in den Waldpark (für Frauen und Männer): Anmeldungen nimmt das Sportamt entgegen.

*

Sonntag, 26. Juni

Deutsches Reichssportabzeichen für Leibesübungen

Offener Kursus für Frauen und Männer: 9.30 bis 11 Uhr Stadion, Feld 2.

Leichtathletik

Offener Kursus für Frauen und Männer: Stadion Feld 2, 9.30 bis 11 Uhr.

Betriebssportkursus

Allgem. Körperschule: 9.00 bis 11.00 Uhr Stadion, Feld 2 (Rheinschiffahrt Fendel AG).

Tennis

Offene Kurse für Frauen und Männer: 9 bis 10 Uhr Tennisanlage im Stadion, 10 bis 11 Uhr Tennisanlage am Friedrichsring 23–24.

Betriebssportkurse:

9 bis 10 Uhr und 10 bis 11 Uhr Friedrichsparktennisplatz (Hch. Lanz AG).

Termine für Sommersportferien in Breisach-Rh.

Preis für einen 7tägigen Lehrgang 28 Mark. Wer an einem Paddelkursus teilnehmen will, zahlt in Breisach 5 Mark. Die Reichsb. Fahrpreisermäßigung beträgt ab Mannheim etwa 8.70 Mark (für Hin- und Rückfahrt). Die Lehrgänge können jeweils um eine Woche verlängert werden. 10. bis 17. Juli, 17. bis 24. Juli, 24. bis 31. Juli, 31. Juli bis 7. August, 7. bis 14. August 1938. Die Anmeldeformulare sind auf dem Sportamt, Rheinstr. 3/5, erhältlich.

L. **Eberbach,** 21. Juni. Anläßlich des Besuches der Firma Bopp & Reuther, Mannheim, veranstaltete die Stadtgemeinde ein Preisausschreiben für die Teilnehmer an diesem Betriebsausflug für die besten schriftstellerischen, zeichnerischen oder photographischen Darstellungen des Betriebsausfluges. Die drei ersten Preise bestanden aus einem siebentägigen kostenlosen Aufenthalt in Eberbach, einem Wochenendaufenthalt und einem Bild von Eberbach. Als Preisträger gingen nunmehr hervor: Anna Feierabend (1. Preis), Paul Rippert und Michael Meyer (2. Preis) und August Hauber (3. Preis). — Der beim hiesigen Amtsgericht beschäftigte Gerichtsreferendar Helmar Schulz erhielt auf Grund seiner Dissertation „Polizei und die ständische Ordnung" die Würde eines Doktors der Rechte mit dem Prädikat „cum laude". — In recht guter Gesundheit konnte Rentner Andreas Ebert in der Odinsiedlung seinen 80. Geburtstag begehen.

Offene Stellen

Redegewandter
Vertreter
nicht über 35 Jahre, für Textilbranche gesucht. Wöchentl. Verdienst etwa RM 100.—. Anfragen: 4926 Fernsprecher 503 11.

Jüngere Kontoristin
mit guter Vorbildung u. leichter Auffassungsgabe gesucht. Angebote unter W R 66 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9093

Automarkt

Gutgepflegter
Personenwagen zu verkaufen.
Preis Mk. 470.— Fernspr. 522 06. *9090

Opel, 1,2 Lit.
42 000 Klm. gelaufen. 4449
zu verkaufen. Fernspr. 518 26.

Opel P 4
sehr gut erhalt., aus Privathand **zu verkaufen.** Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. 6796

2 L. Opel
sehr gut erhalt., sowie 4465
Wochenendwagen
neu, preiswert **zu verkaufen.** Fernspr. 433 79.

Auto
neuwertig zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. R Y 174 an die Geschäftsst. d. Blatt. 2991

Motorräder

Motorrad
Triumph, 100 ccm, preisw. zu verkaufen. Anzusehen ab 18 Uhr. *9089 Waldhof, Kleiner Anfang Nr. 20.

Gelegenheit!
350 Zündapp
Modell 37, 4-Gang-Kardan 9000 Km. gefahr., in Anbetr. neu, bar *9048
zu verkaufen. Großsachsenstraße Lenau Käfertaler Str. Nr. 391.

Mercedes
6-Sitzer, zu verkaufen — Wenn dieser Kauf auf Grund einer kleinen Anzeige in der „Neuen Mannh. Zeitg." sehr schnell zustande kam, haben Sie da nicht Vertrauen, Ihren Kleinanzeigen in unserer Zeitung erfolgreich anzuzeigen?

Geldverkehr

Junge Geschäftsmann sucht
3-400 Mk.
kurzfristig zu leihen. Sicherheit: Mannheim. Ang. u. W O 98 an d. Geschäftsstelle. *9064

Jmmobilien

Carl Kunsel
Mannheim
Rheinvillenstraße 3 Fernsprecher 261 82
Hypotheken- u. Grundstücksverwaltung
Ich suche noch einige seriöse Herren mit Kapital zu Anlagezwecken

Peter Kohl
Immobilien- und Finanzbüro
Mollstraße 12 Fernruf 402 39
vermittelt
An- und Verkauf von Häusern, Villen u. Grundstücken. **Hypothekengelder** für I evtl. auch II. Rangstelle zu günstigen Bedingungen
Bankkredite für Industrie, Handel u. Gewerbe 4718

Einige gut rentierende
Wohnhäuser
mit groß. und klein. Wohnungen, zu verkaufen durch: 6533
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877, L 4, 1, Fernsprecher 208 76.

Schöne
Oststadtvilla
freie Lage, 8–9 Zimmer und Zubehör, zu etwa Mk. 55 000.— zu verkaufen durch: 6533
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877, L 4, 1, Fernsprecher 208 76.

Feudenheim im Villenviertel
1 freist. Einfamilienhaus
7 Zimmer, Diele und Zubehör, Heizung u. Garage, zum 1. 10. 38 zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Fernspr. 532 78. *9057

Erstkl. Zinshaus
mit klein., abgeschl. Wohnungen, als Kapital-Anlage besonders geeignet, altershalber bei RM 20 000.— Anzahlung zu verkaufen. 2310
Immobilien-Büro
Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Garten-Grundstück
ca. 2000 qm, mit über 100 Obstbäumen, schön. Gartenhaus, el. Licht und Wasser in Neuostheim sofort zu verkaufen. 6763
Alles Nähere Jakob Neuert, Immob.-Büro, Mannheim P 2, 6/9 Fernspr. 263 66 und 510 44.

Für 7500 RM bar ca. 5000 RM Anz.
Einfamil.-Haus
in Neckarau, Nähe Straßenb., nach geb. 2 × 3 Z. u. Kü. u. el. Gart., bil. zu verk. Verm. nicht erw. Ang. u. C A 170. *9067

Was
Sie suchen finden Sie durch eine Kleinanzeige in der NMZ

Villa
beste Lage Lindenhof
mit 8 Zimm., Küche, Bad, Wintergarten, 2 Büroräumen im Erdgeschoß, Heizung und Warmwasserversorgung, Garage, Gesamtfläche rund 870 qm, wegzugshalber bei RM 20 000.— Anzahlg. sehr preiswert zu verkaufen. 6340
Immobilien-Büro
Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Eckhaus
mit Laden, Werkstatt, Garagenplatz, Neckarauer Str. günstig bei RM 8000.— Anzahl. **zu verkaufen**
K. H. Weidner
Immob.-Büro Kaiserring 26, Ruf-Nr. 445 61. 2066

Haus
am Hauptbahnhof gelegen, m. nur 3-Zimmer-Wohnungen, gering. l. Büro-haus, umständehalber sofort **zu verkaufen**
Alles Nähere: Jakob Neuert, Immob.-Büro, Mhm., P 2, 6/9 Fernspr. Nr. 263 66/510 44
6763

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft
in bester Geschäftslage der Stadt, a. Fachleute umständehalber sofort **zu verkaufen**
Alles Nähere Jakob Neuert, Immobil.-Büro Mhm., P 2, 6/9 Fernspr. 263 66 u. 510 44
6760

Gebr. **Kinderbett** bill. zu verkauf. Schwetzinger Str. Nr. 79, 2. Stock. *9095

Herren- und Damenrad
mit erh., bill. zu vk. L 2, 8, 1. Hof *9045

Verkäufe

Motorboot
mit neuwertigem 350er **Effzett-Motor** verkauft isoliert Radiumadresse. Schmelzer, Ludwigshafen, Heinigstr. Nr. 34, Fernspr. 600 36.

IDEAL u. ERIKA-SCHREIB-Maschinen
BÜRO Möbel und Bedarf
vom J. ARZT MANNHEIM N 3, 7

Günstige Gelegenheit!
2 Kleider- und Wäscheschränke, Schleiflack, 1 amerik. Küche, 1 Kleiderschrank, 2türig und 1 Spiegelschrank, Tür, Patentbettr., 1 Eisschrank, 2türig, Marke Elektro, Polstergarnitur, sowie verschiedene Speise-, Herren- u. Schlafzimmer zu verkaufen.
Dr. Fritz Nagel, Mannheim, **O 5, 14** Tel. 24139
Uebernahme von Versteigerungen.

Sport-Anzüge v. 29.50 an
Straßen-Anzüge v. 33.00 an
Sport-Sakkos v. 15.50 an
Sommer-Hosen v. 8.50 an
Mäntel v. 14.00 an
Etage für Herrenkleidung
P 3, 14 (im Hause Thomasbräu)

Hochmoderner
Herrenmantel
(Gabardine) Prachtstück, normale Fig., Ladenpreis 74 RM, einmal getrag., bill. zu verkaufen. Anzuseh. T 3, 15 Bauer-Laden. *9052

1 Sitzbadewanne
1 gr. Werkstäcke (Büchengell.), 1 Bänkler geeign., 2 gr. Steinerne Oefen z. Einmach. von Kraut oder Bohnen, diverse Einmachgläser sehr bill. zu vk. S 4, 1, 3. St. I. *9044

Ehestandler!
Schlafzimmer
Birke mit Frisiert. 265.-
Küche
naturlackiert 1 Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker 155.-
Gebrauchte Diele 420.-
Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, 7-8 Fernspr. 278 96 4462

Verkaufsanzeigen finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch **guten Erfolg**

Kaufgesuche

Radio
3 od. 4 Röhren, gebr., gut erhalt., mit od. ohne Lautsprecher, zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unt. W S 87 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *9034

Truhe
zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. C C 178 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 4470

Bauern-Möbel
zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. C B 177 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 4471

Vermietungen

M 6, 14
schöne
5-Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktober 1938 zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Sonnige 4-Zim.-Wohng.
mit Bad und Zubehör, Balkon, in der 4. Etage, Breite Straße, Vorderhaus, zum 1. 8. zu vermieten. Näheres: 6547
H 1, 5, Laden

3 Zimmer
mit Küche u. Bad, Zentralheizg., evtl. Garage, hochpart., sofort zu vermieten. Anzusehen 15–18 Uhr: *9041 Eichendorffstraße 60.

Einzel-Garage
groß, geräumig, mit Licht, Nähe Tennisplatz zu vermieten. Erfr. Tel. 206 75 *9048

Büro
2 große Zimm., 2 Eing., part., gegenüber Rosengarten billig **zu vermieten**
Näheres 4177
Luisenring 2
part.

Gut möbl. Zimmer
1. sehr ruh. gepfl. Haush. bil. oder 1. 7. zu vermiet. Gl. Merzelstr. 5, I. Wagner, links. *9050

Schöne, geräum.
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör u. Heizg. Garage 1. Hause, evtl. mit Büro u. Lagerraum a. 1. 7. 38 zu vermieten. Näheres 4806 Meyer, T 6, 17.

Schön. sonn. leer. Zi. m. Küchenb., in gut. Hs. u. Lage sof. o. 1. 7. preisw. zu verm. Parkring 25, part. lks. *9068

H 2, 5, 3. St. l.
Gut möbl. Zim. zu verm. *9039

Gut möbl. 2-Bett.-Zim. m. Bad in gut. Lage zu v. Friedrichsring, U 6, 14, 1 Etage. *9047

Gut möbl. Zim. Schrbt., Bad, Koch. sof. od. 1g. zu v. bei Pfaf, C 1, 3 *9049

Mietgesuche

2-Zim.-Wohng.
von jg. Ehepaar sofort gesucht. Zuschriften unt. W T 88 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9070

2 Zim. u. Küche
per sofort oder 1. 7. gesucht. Ang. u. B W 177 a. d. Geschäftsst. *9037

Aelt. Ehepaar in gesich. Stellg. sucht
1-2 Zimmer und Küche
in ruhig. Hause zum 15. Juli od. 1. Aug. Zuschr. W M 81 an die Geschäftsst. d. Blatt. *9042

Ber. möbl. hell. **Zimmer**
möbl. part. od. 1 Tr., m. Hzg. ges. Ang. m. Pr. u. W Q 85 a. Gesch. *9002

Berufst. Herr 1. Mitte Juli hell. möbl. Zimm. m. voll. Verpfl., Nh. Schloß, des. Preisangeb. unt. Nr. N 8 an Anzeigen mit Otto Witt, Nordhausen. 6247

Berufstät. Herr sucht *9066
gut möbl. ruh. Zimmer
Ansicht m. Preis unt. W P 84 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Gr. leeres Zim.
auch Mansarde v. ält. Fräulein z. 1. 7. zu mieten gesucht. Angeb. u. B Z 175 an d. Geschst. *9036

Es gibt nichts, was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Praxis verlegt
nach Mannheim-Lindenhof
Haardtstr. 24
Dr. med. E. Kattermann
Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Sprechstunde täglich 3 bis 5 Uhr
Telephon 22230 (wie bisher)

Hotel-Café-Restaurant „Stadt Basel" vorm. Odeon
Heute Uebertragung des **Boxkampfes**
VERLÄNGERUNG!

Beratung u. Hilfe
in allen seelischen Nöten des Lebens. Berufs und der Erziehung.
Dr. Warms, Schule des Lebens
Mannheim, Prinz-Wilhelm-Str. 8 · Ruf 43330
Sprechzeit: 10–12, 15–18, Samst. 10–12 Uhr.

Arbeitsvergebung.
Für den Bau von Arbeiterwohnstätten in Mannh.-Rheinau, an der Relaisstraße sollen im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden:
a) die Schlosserarbeiten (Rollladenarbeiten),
b) die Terrazzoarbeiten,
c) die Lieferung und das Anlegen von Wandplatten,
d) die Lieferung der Kohlenherde.
Die Angebotsvordrucke werden auf unseren Geschäftsräumen in K 7, Zimmer 301, abgegeben. Dort liegen auch die Zeichnungen und die näheren Bedingungen zur Einsicht auf. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Donnerstag, den 30. 6. 38, vorm. 9 Uhr, bei uns einzureichen.
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.

Und denken Sie bitte daran:
Werbedrucksachen vom Entwurf bis zur fertigen Arbeit liefert Ihnen
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6, Fernsprecher 24951
Mit Vorschlägen stehen wir jederzeit zu Ihren Diensten